P. C. Geissler del.	Stich u. Druck d. W. Pobuda.

EIN SOMMERNACHTSTRAUM

Act II. Sc. III.

W. Shakspeare's

dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Neue, durchaus verbesserte Auflage in sechzehn Theilen mit sechzehn Stahlstichen.

Sechster Theil.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
[illegible]

EIN SOMMERNACHTSTRAUM

Act II. Sc. III.

W. Shakspeare's

dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Neue, durchaus verbesserte Auflage in sechzehn Theilen mit sechzehn Stahlstichen.

Sechster Theil.

Stuttgart:

Scheible, Rieger & Sattler.

1842.

Inhalt:

Hamlet . . . . Seite 1
Ein Sommernachtstraum . . . . „ 137

H a m l e t.

Motto:

„Gebrochen ist die Zeit aus den Gelenken;
Weh mir, daß ich geboren ward, sie wieder einzurenken!“

Personen.

Klaudius, König von Dänemark.
Hamlet, Sohn des vorigen und Neffe des jetzigen Königs.
Polonius, Oberkämmerer.
Horatio, Hamlets Freund.
Laertes, Sohn des Polonius.

Voltimand,	
Cornelius,	
Rosenkranz,	Hofleute.
Güldenstern,	
Osrik,	

Ein anderer Hofmann.

Marcellus,	Officiere.
Bernardo,	

Francisko, ein Soldat.
Reynardo, Polonius Bedienter.
Ein Hauptmann.
Ein Gesandter.
Geist von Hamlets Vater.
Fortinbras, Prinz von Norwegen.
Gertrud, Königin von Dänemark und Hamlets Mutter.
Ophelia, Tochter des Polonius.
Lords, Officiere, Soldaten, Schauspieler, Todtengräber, Matrosen, Boten und anderes Gefolge.

Die Scene ist zu Helsingör.

Erster Akt.

Erste Scene.

Helsingör. Terrasse vor dem Schloß.

Francisco auf dem Posten. Bernardo tritt auf.

Bern. Wer da?

Franc. Nein, mir antwortet! Steht! und gebt Euch kund!

Bern. Lang lebe der König!

Franc. Wie? Bernardo?

Bern. Ja!

Franc. Ihr stellt Euch mit dem Glockenschlage ein.

Bern. So eben schlägt es zwölf; geht nun zu Bett!

Franc. Dank für die Ablösung! 's ist bitter kalt!
Und mir ist schlecht.

Bern. War Eure Wache ruhig?

Franc. Es hat sich keine Maus gerührt.

Bern. Gut' Nacht!
Wenn Ihr Horatio und Marcellus trefft,
So bitt' ich Euch, ermahnt sie doch zur Eile!

Horatio und Marcellus treten auf.

Franc. Mich dünkt, ich höre sie. He! Steht! Wer da!

Hor. Des Landes Freunde.

Marc. Dänische Vasallen.

Franc. Nun, gute Nacht!

Marc. Adieu, du wack'rer Kriegsmann!
Wer hat dich abgelöst?

Franc. Bernardo hier.
Habt gute Nacht! (Geht ab.)

Marc. Holla, Bernardo, sprecht!

Bern. Was soll ich? — Wie? Horatio hier?

Hor. Ein Stück von ihm.

Bern. Horatio, willkommen!
Willkommen, Freund Marcellus!

Hor. Nun, wie steht's,
Sagt, hat das Ding sich wieder blicken lassen?

Bern. Ich habe nichts bemerkt.

Marc. Horatio meint, es sei nur Phantasie,
Und gibt durchaus dem Glauben keinen Raum
An jenes Schreckbild, das wir zweimal schauten.
Deßhalb ersucht' ich ihn, für diese Nacht
Uns einmal auf die Wache zu begleiten,
Damit, wenn die Erscheinung wiederkehrt,
Er sich mit eignen Augen überzeuge.

Hor. Pah! pah! Sie wird nicht kommen!

Bern. Setzt Euch nieder,
Und laßt uns nochmal Euer Ohr bestürmen,
Das gegen unser Wort sich so verschanzt;
Zwei Nächte sahn wir's schon.

Hor. Gut, sitzen wir!
Bernardo mag uns mehr davon erzählen.

Bern. Nun seht, just in der allerletzten Nacht,
Als eben jener Stern vom Pol gen Westen
In seinem Lauf den Himmelstheil erhellte,
Wo er jetzt leuchtet, sahn Marcell und ich —
Indem die Glocke Eins gerade schlug —

Marc. O still! Halt ein! Sieh, wie's da wieder kommt!

(Der Geist erscheint.)

Bern. Ganz die Gestalt, wie der verstorb'ne König.

Marc. Du bist gelehrt, Horatio; sprich mit ihm!

Bern. Sieh an, Horatio, gleicht es nicht dem König?

Hor. Ha, auf ein Haar! Ich bin ganz starr vor Staunen.

Bern. Es scheint, als möcht' es angeredet sein.

Marc. Horatio, sprich mit ihm!

Hor. Wer bist du, der der Mitternacht sich anmaßt
Und jener majestätischen Gestalt,
In welcher Dänemarks verstorb'ner König
Weiland einherschritt? Ich beschwör' dich, rede!

Marc. Es ist beleidigt.

Bern. Seht, es schreitet weg!

Hor. Steh! Rede! Ich beschwör' dich, rede!

(Der Geist geht ab.)

Marc. Fort ist's und will nicht Rede stehn.

Bern. Wie nun, Horatio? Ihr seid bleich und zittert!
Ist dieß nicht etwas mehr, als Phantasie?
Was haltet Ihr davon?

Hor. Beim ew'gen Gott, ich würd' es nimmer glauben,
Hätt' ich's mit eignen Augen nicht geschaut.

Marc. Sah's nicht dem König gleich?

Hor. Wie du dir selbst.
Die Rüstung war dieselbe, die er trug,
Als er sich mit dem stolzen Norweg maß;
So zornig sah er aus, als er im Kampf
Den Polen von dem Schlitten niederwarf.
's ist seltsam!

Marc. Schon zweimal ging er so um Mitternacht
Mit Kriegerschritt an unsrer Wacht vorüber.

Hor. Ich weiß nicht, was ich davon denken soll,
Doch wie ich meine, deutet dieser Vorfall
Auf eine Hauptveränd'rung in dem Staat.

Marc. Nun setzt euch, Freunde! Sagt mir, wer es weiß,
Warum dies strenge, aufmerksame Wachen
In jeder Nacht den Unterthan beschwert?
Wozu gießt man an jedem Tag Geschütz
Und holt gar aus der Fremde Kriegsgeräth?
Wozu preßt man die vielen Zimmerleute,

Die selbst an keinem Feiertage rasten?
Was gibt's, daß diese schweißbetriefte Eile
Die Nacht zur Helferin des Tages macht?
Wer weiß es wohl?

Hor. Ich kann euch Aufschluß geben.
Hört, wie man es erzählt. Der letzte König
Ward, wie Ihr wißt, durch Fortinbras von Norweg,
Den eifersücht'ger Stolz dazu gereizt,
Herausgefordert. Unser tapfrer Hamlet
(Denn alle Welt hielt ihn dafür) errang
Den Sieg im Kampfe gegen Fortinbras,
Der kraft des untersiegelten Vertrags,
Bestätigt durch Gesetz und Rittersitte,
Mit seinem Leben alle Länderein,
Die er besaß, verwirkte an den Sieger;
Dagegen war ein angemess'ner Theil
Des Lands von unserm König ausgesetzt,
Der Fortinbras anheimgefallen wäre,
Hätt' er gesiegt, wie dem Vertrag gemäß
Nach Inhalt der Artikel er als Preis
An Hamlet fiel. Jetzt hat nun Fortinbras,
Noch heiß und voll von unerfahr'nem Eifer,
An Norwegs Grenzen hier und da ein Heer
Entschloss'ner Abenteurer aufgerafft,
Und sie für Kost und Sold zu einem Werk
Gedungen, welches Muth verlangt. Sie denken,
(Wie dieses unser Staat sehr leicht erkennt)
Das Land, das so sein Vater eingebüßt,
Durch die Gewalt der Waffen zu behaupten.
Dieß, mein' ich, ist der Grund der Rüstungen,
Die Quelle unsrer Wachen und der Anlaß
Der Regsamkeit, die sich im Lande zeigt.

Bern. Auf jeden Fall mag es sich so verhalten.
Und deßhalb zeigt sich unsrer Wacht auch wohl

Das unheildrohende Gespenst in Waffen,
So gleich dem König, der den Streit erhoben.

Hor. Es trübt wie Staub des Geistes hellen Blick.
In Roma's höchsten palmenreichsten Tagen,
Kurz vor dem Fall des großen Julius Cäsar,
Sah man die Gräber leer, verhüllte Todte
Durchzogen mit Geheul die Gassen Roms.
Dann feu'rgeschweifte Sterne, blut'ger Thau,
Die Sonne fleckig, und der feuchte Stern,
Deß Einfluß in Neptunus Reiche waltet,
Krankt' an Verfinstrung wie zum Weltgericht;
Und gleiche grause Boten künft'ger Schrecken
Hat Erd' und Himmel auch an uns gesandt. —

(Der Geist kommt wieder.)

Doch still! Schaut hin, wie es da wieder kommt!
Ich kreuz' es, mag's mich tödten! Steh, Phantom!
Sofern du einen Laut und Sprache hast,
So sprich zu mir!
Ist irgend eine gute That zu thun,
Die dir zum Heil und mir zum Ruhm gereicht,
So sprich zu mir!
Ist dir ein Unglück unsres Land's enthüllt,
Das noch durch Vorsicht abzuwenden steht,
So sprich!
Und häuftest du in deinem Leben auf
Erpreßten Mammon in den Schoos der Erde,
Wofür ihr Geister, wie man sagt, im Tode
Müßt umgehn, sprich davon! O steh mir Rede!

(Der Hahn kräht.)

Marcellus, halt es auf!

Marc. Soll ich nach ihm mit der Hell'barde schlagen?

Hor. Thu's, wenn's nicht stehen will.

Bern. 's ist hier!

Hor. 's ist hier!

(Der Geist verschwindet.)

Marc. 's ist fort!
Wir kränken's, da's so majestätisch ist,
Wenn wir mit Anschein der Gewalt ihm drohn;
Denn unverwundbar ist es wie die Luft
Und scheint nur unsre Streiche zu verspotten.

Bern. Es war am Reden, als der Hahn just krähte.

Hor. Und da fuhr's auf gleich einem sünd'gen Wesen
Bei des Gewissens Mahnung. Wie man sagt,
So weckt der Hahn, der die Trompete ist
Des Morgens, mit dem hellen, scharfen Ton
Den Gott des Tages, und auf seinen Schrei,
Sei's auf der See, in Feuer, Erd' und Luft,
Eilt jeder irrende, unstäte Geist
In sein Gebiet zurück. Daß dem also,
Scheint klar uns dies Ereigniß zu beweisen.

Marc. Es schwand erblassend bei des Hahnes Krähn.
Man sagt, wenn diese Jahreszeit sich naht,
In der man die Geburt des Heilands feiert,
Dann singt der Vogel durch die ganze Nacht;
Auch dürfe kein Gespenst dann Umgang halten;
Die Nächte seien heilsam, kein Planet gefährlich,
Kein Elfe schädlich, keine Hexe mächtig;
So gnadenvoll und heilig ist die Zeit.

Hor. So hört' ich auch und glaube dran zum Theil.
Jedoch der junge Tag im Purpurmantel
Beschreitet schon die östlichen Gebirge.
Die Wachtzeit ist vorbei. Mir dünkt es gut,
Dem jungen Hamlet Alles mitzutheilen,
Was wir in dieser Nacht gesehn. Gewiß,
Der Geist, so stumm für uns, wird zu ihm sprechen.
Seid ihr's zufrieden, daß wir's ihm entdecken?
Die Pflicht der Freundschaft scheint es fast zu fordern.

Marc. Ich bin derselben Meinung, und ich weiß,
Wo wir ihn heute am bequemsten treffen. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Staatszimmer im Schlosse.

Der König, die Königin, Hamlet, Polonius, Laertes, Voltimand, Cornelius, Lords und Gefolge treten auf.

König. Wiewohl von unsers Bruders, Hamlet's, Tod
Noch das Gedächtniß frisch, und sich's sowohl
Uns selbst, als unserm ganzen Reich geziemte,
In eine Stirn des Grames sich zu falten;
So weit beherrscht Verstand doch die Natur,
Daß wir, indem wir sein mit Schmerz gedenken,
Zugleich uns auch erinnern an uns selbst.
Wir haben also unsre weiland Schwester,
Jetzt unsre Königin, die hohe Erbin
Des kriegerischen Staats, mit halber Freude,
Mit einem nassen, einem heitern Auge,
Mit Wonn' am Sarg, mit Leid am Brautaltar,
In gleicher Schale wägend Schmerz und Lust,
Zur Eh erwählt, und zeigten auch hierin
Uns eurer bessern Weisheit nicht zuwider,
Die uns aus freiem Antrieb beigestimmt.
Für Alles das empfangt nun unsern Dank!
Jetzt wisset, daß der junge Fortinbras,
Entweder aus Verachtung unsres Werths,
Vielleicht auch in der Meinung, daß der Staat
Durch unsres Bruders Tod in Wirren liege,
Von Träumen großen Vortheils angelockt,
Durch trotzige Gesandtschaft uns gequält,
Ihm jene Länderei'n herauszugeben,
Die einst nach Fug und Recht an unsern Bruder
Sein Vater eingebüßt. — So viel davon.
Nun an uns selbst und von des Raths Berufung!
Hört, wie die Sachen stehn! Wir schreiben hier
An Norweg, Ohm des jungen Fortinbras,

Der schwach, bettläg'rig, von des Neffen Plan
Kaum etwas weiß, desselben fernern Vorschritt
Hierin zu hindern, da die Werbung doch,
Wie Truppenzahl und Rüstung, ganz allein
Aus seinem Volk geschieht, und senden deßhalb
Euch, Freund Cornelius, und Euch, Voltimand,
Mit diesem Gruß dem alten Norweg zu,
Euch keine weitre Vollmacht zugestehend,
Als zu der Unterhandlung mit dem König
Die hier verzeichneten Artikel geben.
Lebt wohl, und laßt euch Eile anempfehlen.

Corn. Wir werden unsre Pflicht, wie stets, erfüllen.

König. Wir zweifeln nicht daran. Lebt herzlich wohl!

(Voltimand und Cornelius gehen ab.)

Und nun, Laertes, sagt, was bringt Ihr uns?
Ihr hattet ein Gesuch. Was ist's Laertes?
Wer Billiges vom Dänenkönig wünscht,
Wird nie sein Wort verlieren. Was du bittest,
Es ist dir vor der Bitte schon gewährt.
Denn nicht verwandter ist der Kopf dem Herzen,
Nicht dienstbeflissener die Hand dem Mund,
Als Dän'marks Thron es deinem Vater ist.
Was wünschest du, Laertes?

Laert. Hoher Herr,
Vergünstigung, nach Frankreich rückzukehren,
Woher ich zwar nach Dänemark willig kam,
Bei Eurer Krönung meine Pflicht zu leisten:
Doch da ich sie erfüllt, muß ich gestehn,
Daß sich mein Wunsch nach Frankreich wieder lenkt,
Und Eurem Urlaub dankend sich verbeugt.

König. Erlaubt's der Vater auch? Was sagt Polonius?

Pol. Er hat die zögernde Erlaubniß mir
Durch unabläss'ges Bitten abgerungen,

Bis daß ich sein Gesuch besiegelte.
Ich bitt' Euch denn, gestattet ihm, zu gehn!

König. So nimm der günst'gen Stunde wahr, Laertes;
Die Zeit ist dein; gebrauch sie ehrenvoll!
Doch nun, mein Vetter Hamlet, und mein Sohn —

Haml. (beiseit) Mehr als befreundet, weniger als Freund.

König. Wie? Hängen stets noch Wolken über Euch?

Haml. Nicht doch, mein Fürst; ich habe zu viel Sonne.

Königin. Wirf ab die nächt'ge Farbe, guter Hamlet,
Laß freundlich deinen Blick auf Dän'mark sehn.
O geh nicht immer mit gesenktem Auge,
Als suchtest du den Vater in dem Staub!
Du weißt, es ist gemein: was lebt, das stirbt,
Damit es dort das ew'ge Heil erwirbt.

Haml. Ja, gnäd'ge Frau, es ist gemein.

Königin. Wenn das ist,
Warum denn scheint es so besonders dir?

Haml. Scheint? gnädge Frau! Ich kenne keinen Schein.
Es ist nicht bloß mein schwarz Gewand, o Mutter,
Noch all die sonst'ge modische Trauertracht,
Es sind nicht leere Seufzer in die Lüfte,
Noch Thränenströme, die vom Auge fließen,
Noch Mienen, die am Boden düster weilen,
Sammt aller sonst gewohnten Art des Grams,
Was Wahrheit aus mir spricht. Dieß freilich scheint nur,
Und ist Komödie, die man spielen kann.
Was ich empfinde, das durchbohrt mein Herz;
Mein Aeuß'res ist nur Kleid für meinen Schmerz.

König. Es zeigt von Eurer edeln Denkungsart,
Daß Ihr so tief um Euern Vater trauert.
Doch denkt, auch Eurem Vater starb ein Vater,
Dem seiner, und dem Ueberlebenden
Gebot die Pflicht des Kindes gleichesfalls,
Ihn zu betrauern für die nächste Zeit.

Doch starren Kopfs in Klagen zu beharren,
Zeigt Eigensinn, und ist unmännlich Leid,
Verräth ein Wesen, das dem Himmel trotzt,
Ein unverschanztes Herz, ein wild Gemüth
Und blöden, ungebildeten Verstand.
Wovon man weiß, es muß geschehn, was so gemein ist,
Als irgend die gewöhnlichste Erscheinung,
Warum uns das mit widerspenst'gem Sinn
So sehr zu Herzen nehmen? Pfui! 's ist Sünd' am Himmel,
Sünd' an den Todten, Sünd' an der Natur,
Und abgeschmackt im Auge der Vernunft,
Die lehrt, daß alle Väter sterben müssen,
Und die uns seit der ersten Leiche zurief:
„Dieß muß so sein!" — Wir bitten, werft zu Boden
Dies unfruchtbare Leid, und denkt von uns
Als einem Vater. Ja, die Welt soll wissen,
Daß Ihr an unserm Thron der Nächste seid;
Denn mit nicht minderm Ueberschwang der Liebe,
Als zu dem Sohn der beste Vater hegt,
Bin ich Euch zugethan. Was Eure Rückkehr
Zur hohen Schule Wittenberg betrifft,
So widerspricht sie höchlich unserm Wunsch.
Wir bitten Euch, schlagt Euch das aus dem Sinn
Und weilet hier im Scheine unsres Auges
Als unser erster Hofmann, Vetter, Sohn.

Königin. Laß deine Mutter fehl nicht bitten, Hamlet;
Ich bitte, bleib, geh nicht nach Wittenberg!

Haml. Ich will Euch gern gehorchen, gnäd'ge Frau.

König. Wohl, das war eine schöne, liebe Antwort.
Seid wie wir selbst in Dän'mark! — Kommt, Gemahlin!
Dies milde, ungezwungne Jawort Hamlets
Sitzt lächelnd mir am Herzen. Ihm zu Ehren
Soll jeden Zug, den heute Dän'mark trinkt,
Das donnernde Geschütz den Wolken künden,

Und bei des Königs Trinkspruch mag der Himmel
Der Erde Antwort geben. — Kommt mit mir!
(Alle, außer Hamlet gehen ab.)

Haml. (allein) O schmölze doch dies allzufeste Fleisch
Und löst' in einen Thränenthau sich auf!
Oder hätte nicht der Ew'ge sein Gebot
Gerichtet gegen Selbstmord! Gott, o Gott!
Wie ekel, schaal und seicht und unersprießlich
Scheint mir das ganze Treiben dieser Welt!
Pfui, pfui darüber! 's ist ein wüster Garten,
Wo keine Saat, wo Unkraut nur und Auswuchs
Gedeiht! O daß es dahin kommen mußte!
Zwei Monde todt, nein, nicht so viel, nicht zwei!
Solch edler König; gegen diesen, wie
Apoll zu Pan, und so die Mutter liebend,
Daß sie kein Lüftchen rauh berühren durfte!
Himmel und Erde! Muß ich dran gedenken!
Und sie — sie hing an ihm, als ob ihr Hunger
Nach seiner Liebe mit der Nahrung stiege;
Und doch in einem Mond — wer sollt' es denken?
Gebrechlichkeit dein Nam' ist Weib!
Ein kurzer Mond; noch eh die Schuh' zerrissen,
In denen sie des Vaters Leiche folgte,
Wie Niobe, ganz Thränen — sie, ja sie!
Ein Thier, das nicht Vernunft hat, würde länger
Getrauert haben — meinem Ohm vermählt,
Des Vaters Bruder, aber ihm so ähnlich,
Als ich dem Herkules! In einem Mond,
Noch eh' das Salz der heuchlerischen Thränen
Aus ihrem wundgeweinten Auge schwand,
Ist sie vermählt! — O der verruchten Hast,
So rasch in ein blutschänd'risch Bett zu eilen! —
Das ist nicht gut und führt auch zu nichts Gutem. —
Doch brich mein Herz! Denn ach! ich muß ja schweigen!

Horatio, Bernardo und Marcellus treten auf.

Hor. Heil Eurer Hoheit!

Haml. Seid mir sehr willkommen!

Horatio, wenn ich mich nicht selbst vergesse?

Hor. Derselbe, Herr, stets Euer armer Diener.

Haml. Nicht Herr! noch Diener! Sagt doch: „Euer Freund!“

Was führte dich von Wittenberg hieher? —
Marcellus?

Marc. Gnäd'ger Herr —

Haml. Es freut mich, Euch zu sehn; recht guten Abend! —
Im Ernst, was führt' Euch weg von Wittenberg?

Hor. Ein Hang zum Müßiggehn, mein theurer Prinz.

Haml. Das möcht' ich Euern Feind nicht sagen hören;
Auch sollt Ihr meinem Ohr das Leid nicht anthun,
Daß es Eu'r eignes Zeugniß gegen Euch
Für wahr annähme. — Nein, Ihr geht nicht müßig.
Doch was habt Ihr in Helsingör zu thun?
Wir lehren Euch noch trinken, eh' Ihr abreist.

Hor. Ich kam zu Eures Vaters Leichenfeier.

Haml. Ich bitte, spotte nicht, o Kamerad;
Du kamst gewiß zu meiner Mutter Hochzeit.

Hor. Fürwahr, mein Prinz, sie folgte schnell darauf.

Haml. Wirthschaft, Horatio! die warme Speise
Des Leichenmahls gab kalte Hochzeitsschüsseln.
O hätt' ich lieber meinen ärgsten Feind im Himmel
Gesehn, als diesen Tag erlebt, Horatio! —
Mein Vater — ha, mich dünkt, ich sehe meinen Vater. —

Hor. Wo denn, mein Prinz?

Haml. Vor meines Geistes Auge.

Hor. Ich sah ihn einst; er war ein edler Fürst.

Haml. Er war ein Mann — nehmt ihn in allen Stücken;
Man findet Seinesgleichen selten wieder!

Hor. Ich meine, Prinz, ich sah ihn gestern Nacht.

Haml. Saht? Wen?

Hor. Mein Prinz, den König, Euern Vater!

Haml. Den König, meinen Vater?

Hor. O mäßigt noch ein wenig Euer Staunen,
Und schenket mir Gehör, bis ich das Wunder
Euch auf das Zeugniß dieser beiden Herrn
Berichte.

Haml. Ha, um Gotteswillen, sprecht!

Hor. Zwei Nächte nach einander ist den Beiden,
Marcellus und Bernardo, auf der Wache
In todter Stille tiefer Mitternacht
Also geschehn. Ein Bild, gleich Eurem Vater,
Geharnischt von dem Scheitel bis zur Zeh',
Erscheint vor ihnen, geht mit ernstem Schritt
In Majestät vorbei; es wandelt dreimal
Vor ihrem starren, tiefentsetzten Blick,
So weit sein Scepter reicht, indessen sie,
Zu Gallert schier geronnen, stumm verharren.
Dieß nun entdeckten sie mir insgeheim;
Die dritte Nacht hielt ich mit ihnen Wache,
Und hier sah ich um eben diese Zeit
Das Bild, und was sie mir davon erzählt.
Als es erschien, erkannt' ich Euern Vater;
Nicht ähnlicher ist eine Hand der andern.

Haml. Und wo war das?

Hor. Auf der Terrasse, Prinz,
Wo wir die Wache hielten.

Haml. Sprach't ihr's nicht?

Hor. Wir sprachen wohl, doch stand es uns nicht Rede;
Nur einmal schien's das Haupt emporzuheben,
Als ob es Etwas zu uns sagen möchte;
Doch eben krähte laut der Morgenhahn,
Und bei dem Tone schwand's vor unsern Augen.

Haml. Höchst seltsam!

Hor. Jedoch so wahr ich lebe, ist es wahr.
Und wir erachteten's für unsere Pflicht,
Euch's zu entdecken.

Haml. Im Ernst, ihr Herrn, die Sache geht mir nah.
Habt ihr die Wache heute?

Alle. Ja, mein Prinz.

Haml. Geharnischt, sagt ihr?

Alle. Ja, geharnischt, Herr.

Haml. Vom Wirbel bis zur Zeh?

Alle. Von Kopf zu Fuß.

Haml. Ihr saht also sein Antlitz nicht?

Hor. Wir sahen's;
Er hatte sein Visier zurückgeschlagen.

Haml. Sagt, sah er finster aus?

Hor. In seiner Miene lag
Mehr Schmerz, als Zorn.

Haml. Blaß oder roth?

Hor. Nein, äußerst blaß.

Haml. Den Blick auf Euch geheftet?

Hor. Ganz unbewegt.

Haml. Wär' ich doch dort gewesen!

Hor. Er hätte Euch erschreckt.

Haml. Ich glaub' es wohl,
Ich glaub' es. Weilt' es lang?

Hor. So lang etwa, als Einer hundert zählt.

Marc. u. Bern. Nein, länger, länger.

Hor. Nicht, als ich es sah.

Haml. Sein Bart war grau, nicht wahr?

Hor. So wie ich ihn gesehn bei seinem Leben,
Ein schwärzlich Silbergrau.

Haml. Heut' wach' ich mit!
Vielleicht kommt's wieder.

Hor. Ohne Zweifel kommt's.

Haml. Erscheint's in meines edeln Vaters Bild,

So red' ich's an, ob auch die Hölle gähnt
Und mich verstummen heißt. Ich bitt' euch alle,
Wenn ihr bis jetzt noch nicht davon gesprochen,
So haltet es auch fernerhin geheim;
Und was noch sonst geschieht in dieser Nacht,
Dem gebt wohl Deutung, aber keine Zunge.
Ich lohn' euch eure Freundschaft; lebet wohl!
Auf der Terrasse zwischen elf und zwölf
Besuch' ich Euch.

Alle. Zu Eurer Gnaden Dienst!

Haml. Bleibt zugethan mir, wie ich euch es bleibe!

(Horatio, Marcellus und Bernardo gehen.)

Haml. Meines Vaters Geist in Waffen? 's ist nicht richtig!
Mir ahnt ein falsches Spiel. Wär's doch schon Nacht!
Bis dahin ruhig, Seele! Schnöde Thaten,
Birgt sie die Erd' auch, müssen sich verrathen. (Er geht ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Polonius' Hause.

Laertes und Ophelia treten auf.

Laert. Mein Reisegut ist eingeschifft. Leb' wohl!
Und, Schwester, wenn die Winde günstig wehn,
Und sich Gelegenheit zu Schiffe bietet,
So schreib' mir, sollt' es auch den Schlaf dich kosten.

Ophel. Ich werd' es thun.

Laert. Was Hamlet angeht und sein Liebeständeln,
So nimm's als Spiel der Mode und des Bluts,
Als Veilchen in des Lenzes jungen Tagen,
Früh blühend, bald verwelkend, süß, nicht dauernd,
Als Wohlgeruch nur eines Augenblicks;
Nichts weiter.

Ophel. Weiter nichts?

Laert. Nur dafür halt' es.
Denn die Natur wächst nicht allein an Adern
Und Sehnen; nein, wie dieser Tempel steigt,
Also erweitern sich auch Geist und Herz.
Es kann wohl sein, daß er dich liebt, und jetzt
Denkt er auch nicht darauf, dich zu betrügen;
Doch wenn du seinen Stand erwägst, so wisse,
Daß er nicht seiner Neigung folgen darf.
Ein Fürst ist seinem Stande unterthan,
Er darf nicht wie der Kleinste seines Volks
Sich die Geliebte seines Herzens wählen,
Denn ach! von einem jeden seiner Schritte
Hängt Wohl und Wehe seines Staates ab.
Darum ist seine Wahl hierin beschränkt
Durch Tadel oder Beifall jenes Körpers,
Deß Haupt er ist. Wenn er nun sagt, er liebt dich,
Dann sei so klug, ihm nur so weit zu glauben,
Als er nach dem besondern Recht und Stand
Sein Wort kann halten; und das heißt nicht weiter,
Als Dänemarks gesammte Stimme geht.
Bedenk', was deine Ehre leiden könnte,
Wenn du so willig ihm Gehör verliehst,
Dein Herz verlörst und mit so leichtem Sinn
Ihm öffnetest der Keuschheit heiliges Thor.
Ophelia, fürcht' es, fürcht' es, liebe Schwester,
Und geh' in deiner Neigung nicht zu weit,
Damit dich nicht die Stunde übereile!
Die Schönste ist noch zu verschwenderisch,
Wenn sie dem Monde ihren Reiz enthüllt.
Die Tugend selbst entgeht der Schmähung nicht,
Der Wurm zernagt des Frühlings holdste Blüthen
Zu oft nur, eh' die Knospe sich erschließt;
Am Morgen und im frischen Thau der Jugend
Droht gift'ger Mehlthau euch zumeist Gefahr.

Drum brauche Vorsicht! Furcht gibt Sicherheit;
Auch ohne Feind hat Jugend innern Streit.

Ophel. Ich werde Euer Wort zu Herzen nehmen,
Daß es mich schütze. Doch, mein lieber Bruder,
Macht's nicht, wie's Prediger mitunter thun,
Die uns den Dornenpfad zum Himmel zeigen,
Indeß sie selbst die Bahn des Lasters wandeln,
Als Gegner ihrer Lehre.

Laert. Fürchtet nichts! — —
Ich warte längst — jedoch da kommt der Vater!

(Polonius kommt.)

Zwiefacher Segen ist zwiefaches Heil!
Der Zufall lächelt einem zweiten Abschied.

Pol. Noch hier, Laertes! Ei, an Bord, an Bord!
Der Wind schwellt schon die Segel, und man harrt
Auf dich! — Nimm meinen Segen noch mit dir!

(Er legt seine Hand auf Laertes' Haupt.)

Und diese Regeln schreib dir in's Gedächtniß:
Leih nimmer dem Gedanken deine Zunge,
Noch einem ungebührlichen die That.
Sei Allen freundlich, aber nie gemein!
Den Freund, deß Wahl durch Prüfung du erprobt,
Mit ehrnen Haken klammr' ihn an dein Herz;
Doch nütze deine Hand nicht ab durch Freundschaft
Mit jedem neugeheckten Kameraden.
Vermeide Händel; doch hast du dergleichen,
Dann führe so sie durch, daß man dich achte.
Dein Ohr leih Jedem, Wen'gen deine Stimme,
Hör' jede Meinung, aber spar' dein Urtheil.
Dein Kleid sei kostbar, wie's dein Beutel kann,
Doch nicht phantastisch — reich, nicht flitterhaft —
Denn oft verräth die Kleidung uns den Mann,
Und die von Frankreichs erstem Stand und Rang
Bewähren hierin einen feinen Takt.

Sei nicht ein Borger, doch auch kein Verleiher,
Denn mit dem Geld geht oft der Freund zu Grund,
Und Borgen stumpft der Wirthschaft Spitze ab.
Doch dieß vor Allem! Bleib dir selbst getreu,
Und daraus folgt, so wie die Nacht dem Tag,
Daß du dann gegen Keinen falsch erscheinst.
Leb' wohl! Mein Segen mag's zur Reife bringen.

Laert. Mit Ehrfurcht nehm' ich meinen Abschied, Herr.

Pol. Euch ruft die Zeit; geht! Eure Diener warten.

Laert. Leb' wohl, Ophelia, und nimm zu Herzen,
Was ich gesagt.

Ophel. Es ist in mein Gedächtniß eingeschlossen,
Und Ihr sollt selbst den Schlüssel mit Euch nehmen.

Laert. Lebt wohl! (Er geht.)

Pol. Ophelia, was hat er Euch gesagt?

Ophel. Mit Eurer Gunst, etwas vom Prinzen Hamlet.

Pol. Ha, Ihr erinnert mich zur guten Stunde!
Man sagt, daß Ihr ihm in den letzten Tagen
Vertraute Zeit geschenkt, und daß Ihr selbst
Mit Eurem Zutritt frei und gütig waret.
Wenn das so ist (und so trug man's mir vor,
Als eine Warnung), dann muß ich Euch sagen,
Euch fehlt die rechte Einsicht in Euch selbst,
Die meiner Tochter ziemt und Eurer Ehre.
Was habt ihr Beide vor? Gesteht die Wahrheit!

Ophel. Mein Herr, Anträge hat er mir gemacht,
Von seiner Neigung —

Pol. Pah, Neigung! Das ist eines Mädchens Sprache,
Dem noch die nöthige Erfahrung fehlt.
Und glaubt Ihr die Anträge, wie Ihr's nennt?

Ophel. Ich weiß nicht, was ich davon halten soll.

Pol. Ich lehr's Euch: denkt, Ihr seid albern ein Ding,
Daß Ihr Anträge nehmt für baare Münze,
Die ohn' Ertrag sind. O betragt Euch klüger,

Sonst (um das Wort nicht länger abzuhetzen)
Wird Eure Narrheit wohl der Nachtrag sein.

Ophel. Er hat mir seine Liebe zugeschworen
In allem Anstand —

Pol. Ihr freilich nennt es Anstand. Geht mir! geht!

Ophel. Er hat sein Wort mit Schwüren mir bekräftigt.

Pol. Ja, Sprenkel für die Drosseln. O ich weiß,
Wie leicht ein kochend Blut der Zunge Schwüre
Zu leihen pflegt. Dies Lodern, liebe Tochter,
Mehr leuchtend, als erwärmend, und erlöschend
Schon im Versprechen, haltet nicht für Feuer!
Kargt künftig mehr mit Eurer Gegenwart,
Und achtet Eure Unterhaltung höher,
Als zu Gebot zu stehn. Und in Bezug
Auf Hamlet: überlegt, er ist noch jung,
Und darf an weiterm Seile sich ergehn,
Als Euch erlaubt ist. Kurz, Ophelia,
Glaubt seinen Schwüren nicht; sie sind nur Kuppler,
Nicht von der Farbe ihrer eignen Kleidung,
Fürsprecher bloß sündhafter Forderungen,
Den Hauch der heiligsten Gelübde athmend,
Um besser zu betrügen. Eins für Alles:
Ihr sollt mir, rund herausgesagt, fortan
Die Muße keines Augenblicks so schmähn,
Daß Ihr Euch mit Prinz Hamlet unterhieltet.
Beherzigt es, ich sag's Euch. Kommt mit mir!

Ophel. Ich will gehorchen, Herr.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Die Terrasse.

Hamlet, Horatio und Marcellus treten auf.

Haml. Die Luft geht schneidend; es ist bitter kalt.

Hor. 's weht eine frostige und scharfe Luft.

Haml. Was ist die Uhr?

Hor. Ich denke, nah an zwölf.

Marc. Es schlug bereits.

Hor. Ist's wahr? Ich hört' es nicht.
So naht die Zeit, in der der Geist erscheint.

(Trompeten und Kanonendonner hinter der Scene.)

Was stellt das vor, mein Prinz?

Haml. Der König wacht und schwärmt in dieser Nacht,
Berauscht vom Schwindel seines jungen Glücks,
Und wie er Züge Rheinweins in sich gießt,
Muß die Trompete zu der Pauke stimmen
Zum festlichen Toast.

Hor. Ist's so der Brauch?

Haml. Nnn, freilich wohl!
Jedoch, bin ich auch ein geborner Däne,
Der sich von Jugend auf daran gewöhnt,
Will besser, als der Brauch, mich doch bedünken
Des Brauches Bruch. Dies Zechen bringt uns Schande
Bei andern Völkern in dem Ost und Westen.
Man nennt uns Säufer; ein entehrend Beiwort
Fügt man zu unserm Namen. Und bei Gott,
Das nimmt von unsern schönsten, größten Thaten
Das Mark, die Blüthe ihres Werthes weg.
So geht's auch öfters mit den Einzelnen,
Daß sie durch ein Naturmaal, das sie schändet,
Wie etwa von Geburt (woran sie schuldlos,
Weil die Natur nicht ihren Ursprung wählt),
Ein Uebermaas in ihrem Temperament,
Das oft die Dämme der Vernunft zerreißt,
Theils auch durch Angewöhnung, die zu sehr
Den Schein gefäll'ger Sitten überdunkelt —
Daß solche Menschen, sag' ich, welche so
Das Brandmaal eines Fehlers mit sich tragen,
(Sei's Farbe der Natur, sei's Fleck des Zufalls)

Und wären sie im Uebrigen so rein
Wie Engel, und an Tugenden so reich
Wie Einer nur kann sein — des Fehlers wegen,
Des Einzigen, dem Tadel unterliegen.
Ein Quentchen Schlechtes überwiegt die Masse
Des Guten, und verwandelt Werth in Unwerth
Und Ehr' in Schmach.

(Der Geist kommt.)

Hor. O seht, mein Prinz, es kommt!

Haml. Engel und Boten Gottes, steht uns bei;
Bist du ein Geist des Segens oder Fluchs,
Bringst Himmelsduft du oder Dampf der Hölle,
Ist dein Beginnen himmlisch oder teuflisch,
Du kommst in so fragwürdiger Gestalt,
Daß ich dich sprechen muß! Ich nenn' dich Hamlet,
Fürst, Vater, Dänenkönig. Gib mir Antwort!
Laß nicht in Ungewißheit mich vergehn!
Sag' an, warum dein eingesargt Gebein
Die Leinen sprengte, und warum die Gruft,
In die wir ruhig eingesenkt dich sahn,
Geöffnet hat die schweren Marmorkiefern,
Dich wieder auszuwerfen? Was bedeutet's,
Daß, todter Leichnam, du in vollem Stahl
Des Mondes hellen Schimmer wieder suchst,
Die Nacht entsetzend; daß wir Narr'n der Schöpfung
In unserm Innern vor Gedanken beben,
Die außer des Gedankens Reichen liegen?
O sprich, warum geschieht's? Was soll'n wir thun?

Hor. Es winkt Euch zu, mit ihm hinwegzugehn,
Als ob's ein heftiges Verlangen trüge,
Mit Euch allein zu sprechen.

Marc. Seht, wie es Euch so freundlich nach sich lockt,
Und weist nach einem mehr entlegnen Platz;
Doch geht nicht mit!

Hor. Thut's nicht, um Gotteswillen!

Haml. Es will nicht sprechen; drum muß ich ihm folgen.

Hor. O thut es nicht, mein Prinz!

Haml. Was ist zu fürchten?

Mein ganzes Leben gilt mir keine Nadel.
Welch' Leid kann es wohl meiner Seele thun,
Die so unsterblich ist, als wie es selbst?
Es winkt mir wiederholt. Ich muß ihm folgen!

Hor. Wie aber, wenn es zu der Flut euch lockte,
Vielleicht hinauf zum Gipfel jenes Felsens,
Der senkrecht ob dem Meere sich erhebt?
Und wenn's dort eine andre Schreckgestalt
Annähme, die Euch ganz von Sinnen brächte,
Und Euch zum Wahnwitz triebe? O bedenkt es;
Der Ort an sich erregt schon Grillen der Verzweiflung
Ohn' allen weitern Grund, in jedem Hirn,
Der so viel Klaftern in die See hinabschaut,
Und unten sie erbrausen hört.

Haml. Seht! Immer winkt es!

Ich folge!

Marc. Nein; wir lassen Euch nicht fort!

Haml. Zurück mit Euern Händen!

Marc. Laßt Euch rathen,

Geht ihm nicht nach!

Haml. Es ruft mich mein Verhängniß,
Und macht die kleinste Ader meines Körpers
So stark als Sehnen des Nemeer Löwen.

(Der Geist winkt.)

Stets winkt es mir! Laßt meine Hände los!
Ich morde Jeden, der mich weiter hindert!
Fort! sag' ich! — Geh voran, ich folge dir!

(Geist und Hamlet ab.)

Hor. Er ist ganz außer sich vor Phantasie.

Marc. Ihm nach! Wir dürfen hier ihm nicht gehorchen.

Hor. Ja, folgen wir! Wohin soll das noch führen?

Marc. Etwas ist faul im Staate Dänemarks.

Hor. Der Himmel wird's zum Besten lenken.

Marc. Kommt!

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ein entfernterer Platz der Terrasse.

Der Geist und Hamlet treten wieder auf.

Haml. Sprich, wohin führst du mich? Ich geh' nicht weiter.

Geist. Hör' an!

Haml. Ich will's.

Geist. Schon naht sich meine Stunde,
Wo ich den qualenvollen Schwefelflammen
Mich übergeben muß.

Haml. Ach, armer Geist!

Geist. Beklag' mich nicht; nein, leihe dem Gehör,
Was ich dir sage!

Haml. Meine Pflicht gebeut's,
Dich anzuhören.

Geist. Und mich auch zu rächen,
Sobald du mich gehört.

Haml. Wie meinst du das?

Geist. So wisse: ich bin deines Vaters Geist,
Auf eine Zeit verdammt, des Nachts zu wandern,
Und an dem Tag zu fasten an der Glut,
Bis die Verbrechen meines Erdenlebens
Hinweggebrannt sind. Wär' mir's nicht verboten,
Zu sprechen vom Geheimniß meines Kerkers,
So höb' ich eine Kunde an, von der
Das kleinste Wort die Seele dir zermalmte,

Die dir das Blut erstarrte, deine Augen
Wie Stern' aus ihren Kreisen schießen machte,
Und dir das Lockenhaar zu Berge sträubte
Wie Borsten eines zott'gen Stachelthiers.
Doch dies Geheimniß aus der Ewigkeit
Paßt für kein irdisch Ohr. Horch, horch, o horch! —
Wofern du deinen Vater je geliebt —

Haml. O Himmel!

Geist. Räch' seinen schnöden, unerhörten Mord!

Haml. Mord?

Geist. Ja, Hamlet, Mord in allerbester Form;
Höchst unnatürlich, schändlich, unerhört!

Haml. Thu' mir es kund, daß ich so raschen Schwungs
Wie Andachtsflügel und wie Liebesträume
Zur Rache eile!

Geist. Du bist wohl gestimmt.
Auch wärst du schlechter, als das schlechtste Unkraut,
Das an der Lethe in sich selbst verfault,
Wenn du dich hier nicht regtest. — Hamlet, höre:
Man sagte, eine Schlang' in meinem Garten
Hab' mich im Schlaf getödtet; und so ward
Ganz Dänemark mit dem erlognen Grund
Von meinem Tod getäuscht. Wiss', edler Jüngling,
Die Schlange, die den Vater dir ermordet,
Trägt seine Krone jetzt.

Haml. O mein prophetisches Gemüth! Mein Oheim!

Geist. Ja, der blutschänderische Ehebrecher
Verlockte durch den Zauber seines Witzes
Und durch Verräthergaben aller Art
(O schnöder Witz und Gaben, deren Macht
So weit verführt!) das Herz der Königin,
Der scheinbar heiligen, für seinen Zweck.
O Hamlet; welch ein Abfall! Ha, von mir,
Der ich mit ganzer Seel' ihr zugethan,

Deß Treue Hand in Hand mit seinem Schwure ging,
Zu einem Wichte, von Natur ein Bettler
Nur gegen mich!
Doch so wie Tugend der Verführung trotzt,
Erschien sie auch in himmlischer Gestalt,
So wird auch böse Lust im Arm des Engels,
In einem Götterbett des Gottes satt
Und hascht nach Wegwurf.
Doch still, mich däucht, ich wittre Morgenluft.
Laß kurz mich sein! — Ich schlief in meinem Garten,
Wie ich gewohnt es war, des Nachmittags.
Da schleicht dein Ohm in meine sichre Stunde
Sich ein, mit Saft verfluchten Bilsenkrauts,
Und gießt aus einem Glas mir in das Ohr
Das unheilschwangre Gift, deß böse Kraft
So mit des Menschen Blut in Feindschaft steht,
Daß es quecksilbergleich die Lebensgänge
Und alle Pulse der Natur durchläuft,
Und schnell, wie sauere Essenz die Milch,
Gesundes Blut gerinnen macht. So that es meinem.
Bald fühlt ich mich gleich einem Lazarus
Von ekelhaftem Aussatz überschuppt
Rings um den glatten Leib.
So ward ich schlafend und durch Bruderhand
Von Leben, Kron' und Weib im Nu getrennt,
Hinweggerafft in meiner Sünden Blüthe,
Ohn' Abendmahl und Beichte, ohne Oelung,
Und eh' ich meine Rechnung abgeschlossen,
Mit aller Schuld vor das Gericht gesandt.

Haml. O schaudervoll! Schaudervoll! Höchst schaudervoll!

Geist. Lebt noch Natur in dir, so leid' es nicht!
Laß nicht das königliche Bett von Dänemark
Des Frevels und der Wollust Lager sein!
Doch was du immer thust, um mich zu rächen,

Beflecke deine Seele keinesfalls
Mit blut'gem Anschlag gegen deine Mutter!
Dem Himmel überlaß sie und den Dornen
In ihrer Brust, die schon genug sie foltern.
Doch lebe wohl! Der Glühwurm, dessen Licht
Ermattet, kündet schon den Morgen an.
Ade, ade, ade! Gedenke mein! (Der Geist geht.)

Haml. Ihr Himmelsschaaren! Erde! Was noch weiter?
Ruf' ich die Hölle noch? — Pfui! Halt mein Herz!
Und ihr, o Sehnen, altert nicht sogleich!
Erhaltet mich noch aufrecht! — Dein gedenken?
Ja, armer Geist, so lang Gedächtniß haust
In diesem wüsten Ball hier!
(An den Kopf schlagend.)
Dein gedenken?
Ja, ja, ich will von der Gedächtnißtafel
Abkratzen jede thörichte Erinn'rung,
Jed' Bild, und jeden Spruch und jeden Eindruck,
Was ich mir in der Jugend aufgezeichnet;
Nur dein Gebot allein soll lebend stehn
Im Buche des Gehirnes, unvermischt
Mit minder würd'gen Dingen. Ja, bei Gott! —
O höchst verruchtes Weib!
Und Schurke, Schurke! Lächelnder, verdammter Schurke!
Schreibtafel her! Ich muß mir's niederschreiben,
Daß Einer lächeln kann, und immer lächeln,
Und doch ein Schurke sein!
Zum wenigsten ist's so in Dänemark.
(Er schreibt.)
So, Ohm, da stehst du! — Jetzt mein Losungswort!
Es hieß: „Ade! ade! gedenke mein!"
Ich hab's geschworen.

Hor. (hinter der Scene) Mein Prinz, mein Prinz!

Marc. (hinter der Scene) Prinz Hamlet!

Hor. Gott beschütz' ihn!

Haml. So sei's!

Marc. Heda, mein Prinz!

Haml. He, Vöglein, komm!

Horatio und Marcellus treten hervor.

Marc. Was gibt's, mein Prinz?

Haml. O Wunderdinge!

Hor. Sprecht!

Haml. Nein, Ihr verrathet's!

Hor. Ich beim Himmel nicht.

Marc. Ich auch nicht.

Haml. Sagt 'mal, sollt's eine Menschenseele denken? — Doch schweigt Ihr auch?

Hor. u. Marc. Beim Himmel, Prinz, wir schweigen!

Haml. Es lebt kein Bube in ganz Dänemark,
Der — nicht ein ausgemachter Schurke wär'!

Hor. Es braucht kein Geist vom Grab heraufzusteigen,
Uns das zu sagen.

Haml. Recht! Ihr habt ganz Recht!
Und darum ohne alle weitre Form
Scheint mir es rathsam, uns die Hand zu schütteln
Zum Abschied. Geht Beruf und Neigung nach;
Denn jeder Mensch hat Neigung und Beruf,
Sei's, was es sei. Ich für mein armes Theil
Will gehn und beten.

Hor. Mein Prinz, das sind nur wirblichte und irre Worte.

Haml. Es thut mir herzlich leid, wenn sie Euch ärgern,
In Wahrheit herzlich leid.

Hor. Kein Aergerniß, mein Prinz!

Haml. Doch bei Sankt Patrik, gibt's ein Aergerniß,
Horatio. Was das Gespenst betrifft,
So ist's ein ehrliches Gespenst, laßt es Euch sagen.
Die Neugier, was hier vorfiel zwischen uns,

Bezähmt, so gut Ihr könnt! Und nun, ihr Freunde,
Wofern ihr Freunde, Schulgenossen und Soldaten seid,
Gewährt mir eine Bitte!

Hor. Welche, Herr?

Wir wollen Alles thun!

Haml. Sagt Niemand, was ihr diese Nacht gesehn!

Hor. u. Marc. Wir werden's nicht.

Haml. Gut; aber schwört darauf!

Hor. Auf Ehr', ich sage nichts.

Marc. Ich wahrlich auch nicht.

Haml. Schwört's auf mein Schwert!

Marc. Wir haben schon geschworen.

Haml. Im Ernste, auf mein Schwert, im Ernste!

Geist (von unten) Schwört!

Haml. Ha, Bursche, sagst du das? Bist du dabei?
Wohlan! Ihr hört den Kameraden unten;
So schwört denn!

Hor. Sprecht den Eid uns vor, mein Prinz!

Haml. Niemals von dem, was ihr gesehn, zu reden,
Schwört auf mein Schwert!

Geist (von unten) Schwört!

Haml. Hic et ubique! Wechseln wir die Stelle.
Kommt hieher, Freunde!
Legt Eure Hände nochmals auf mein Schwert;
Schwört auf mein Schwert,
Niemals von dem, was ihr gehört, zu sprechen.

Geist (von unten) Schwört auf sein Schwert!

Haml. Ha, alter Maulwurf! Wühlst so hurtig fort?
Vortrefflicher Minirer! — Nochmals weiter!

Hor. Beim ew'gen Gott! Das ist doch höchst befremdend!

Haml. So heißt, wie einen Fremden, es willkommen!
Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
Als Eure Schulweisheit sich träumen läßt, Horatio.
Doch kommt!

Hier schwört mir, wie zuvor, so Gott Euch helfe,
Wie widersinnig ich mich auch betrage,
Weil ich's vielleicht in Zukunft nöthig achte,
Ein wunderliches Wesen anzunehmen;
Ihr wollet nie, wenn ihr alsdann mich seht,
Mit so verschlungnen Armen, noch den Kopf
So schüttelnd, noch durch zweifelhafte Reden,
Als wie: „man weiß es!“ — oder „wenn wir wollten,
So könnten wir schon“ — oder „wenn wir reden möchten,“ —
Oder: „es gäb' schon Leute, wenn sie dürften,“ —
Noch sonst durch andre räthselhafte Winke,
Verrathen, was ihr wisset. Schwört mir das,
So wahr euch Gott in höchsten Nöthen helfe!

Geist (von unten) Schwört! (Sie schwören.)

Haml. Zur Ruh, verstörter Geist! — Jetzt, wackre Freunde,
Sag ich euch Lebewohl von ganzem Herzen.
Und was ein armer Mann, wie Hamlet ist,
Kann thun, euch seine Liebe zu bezeugen,
Das soll nicht fehlen. Gehn wir mit einander!
Doch bitt' ich, stets die Finger auf den Mund!
Gebrochen ist die Zeit aus den Gelenken,
Weh mir, daß ich geboren ward, sie wieder einzurenken!
Doch kommt, o Freunde, gehn wir mit einander!

(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Zimmer in Polonius' Hause.

Polonius und Reynaldo treten auf.

Pol. Gib ihm dies Geld und die Papiere, Reynald.

Reyn. Sehr wohl, mein gnäd'ger Herr.

Pol. Sehr klug, Reynaldo, thätest du daran,
Dich zu erkund'gen, eh du ihn besuchst,
Wie sein Betragen ist.

Reyn. Das hatt' ich auch im Sinn.

Pol. Nun das ist brav, sehr brav. Jetzt höre, Freund,
Erst frage nach den Dänen in Paris,
Wie, wer, wovon und wo ein jeder lebt,
Mit wem sie gehn, was sie verthun — und wenn
Du durch den Umschweif solcher Fragen merkst,
Sie kennen meinen Sohn, dann forsche weiter,
Und frage mehr, als du zuerst gefragt;
Stell' dich, als wärst du fern mit ihm bekannt,
Sag nur: „ich kenne seinen Vater, seine Freunde
Und auch zum Theil ihn selbst." — Verstehst du mich?

Reyn. Vollkommen, gnädiger Herr.

Pol. „Zum Theil ihn selbst," so sag', „doch nicht genau;
Und wenn's der Rechte ist, der ist gar wild,
Treibt dieß und das" — dann dicht' ihm Alles an,
Was du nur willst, nur nichts, was seine Ehre
Beflecke; nimm dabei dich wohl in Acht!
Nein, sondern nur so ausgelass'ne Streiche,
Wie Jeder in der Jugend sie begeht.

Reyn. Als wie zum Beispiel Spielen, gnäd'ger Herr?

Pol. Ja, oder Trinken, Raufen, Fluchen, Zanken
Und Huren — so weit kannst du gehn.

Reyn. Das würd' ihm Schande machen, gnäd'ger Herr.

Pol. Gewiß nicht, wenn du's nur zu wenden weißt.
Du darfst dabei nicht seinen Ruf gefährden,
Als halt' er darin weder Maas noch Ziel;
So mein' ich's nicht. Sprich fein von seinen Fehlern,
So daß sie nur der Freiheit Flecken scheinen,
Der Ausbruch eines feurigen Gemüths,
Und Wildheit eines ungezähmten Bluts,
Die jedem Jüngling eigen.

Reyn. Doch, mein Herr —

Pol. Warum du dieses thun sollst?

Reyn. Ja mein Herr,
Das wüßt' ich gern.

Pol. Sieh an, mein Plan ist der,
Und wie ich denke, schlägt das Mittel an;
Legst du so kleine Fehler ihm zur Last,
Als wär' er grade nicht der beste Bursch,
Merk' auf!
So hat derjenige, mit dem du sprichst,
Und den du fragst, vielleicht einmal den Jüngling,
Um den sich's handelt, bei besagten Fehlern
Erwischt, und dann wird er am Ende sagen:
„Mein Herr," „mein Freund," „mein Hochgeehrtester,"
Wie nun die Titel dort gebräuchlich sind —

Reyn. Sehr wohl, mein Lord!

Pol. Dann thut er das —
Er thut? Ja, was wollte ich doch sagen? Sapperlot, ich habe doch etwas sagen wollen? Wo war ich denn stehn geblieben?

Reyn. Bei den Worten: „Und dann wird er endlich sagen."

Pol. „Dann wird er endlich sagen" — ja wahrhaftig!

So wird er sagen: Gestern sah ich ihn
Und früher schon mit dem und dem und dem,
Und allerdings hat er da hoch gespielt,
Da hat er einen Rausch sich angetrunken,
Und fing beim Ballspiel arge Händel an.
Auch sah ich ihn in schlechte Häuser gehn;"
(Bordelle mein' ich) und dergleichen. Seht,
Der Lügenköder fängt den Wahrheitskarpfen;
So weiß ein Mann von guter Politik
Durch Wendungen und Schlich' auf krummen Wegen
Der Sache weislich auf die Spur zu kommen.
So sollst du auch nach dieser meiner Weisung
Erforschen meinen Sohn. Verstehst du mich?

Reyn. Ja, ich verstehe.

Pol. Gott mit dir; Leb wohl!

Reyn. Mein guter Herr —

Pol. Beacht' ihn stets mit deinen eignen Augen!

Reyn. Das will ich thun.

Pol. Und sieh, daß er Musik mir fleißig treibe.

Reyn. Wohl, gnäd'ger Herr. (Er geht.)

Ophelia tritt auf.

Pol. Lebt wohl! Sieh da, Ophelia! — Was gibt's?

Ophel. Mein Vater, ach, ich ward so sehr erschreckt

Pol. Wodurch denn, um des Himmels willen?

Ophel. Seht,
Als ich in meinem Zimmer saß und nähte,
Kommt Hamlet mit ganz aufgeriss'nem Wamms,
Kein Hut auf seinem Kopf, die Strümpfe schmutzig
Und ohne Band zum Knöchel niederhängend,
Blaß wie sein Hemd und schlotternd mit den Knien,
Mit einer so erbarmungswürd'gen Miene,
Als wär' er aus der Hölle losgelassen,
Um Schrecken kund zu thun. So trat er vor mich.

Pol. Verrückt aus Liebe?

Ophel. Herr, ich weiß es nicht;
Doch in der That, ich fürcht' es.
Pol. Und was that er?
Ophel. Er nahm mich bei der Hand und hielt mich fest.
Dann bog er sich zurück, so lang sein Arm,
Und mit der andern Hand so überm Auge
Sah er so prüfend mir in das Gesicht,
Als wollt' er's zeichnen. Lange stand er so.
Zuletzt ein wenig schüttelnd meinen Arm
Und dreimal hin und her den Kopf so wiegend,
Stieß er solch einen tiefen Seufzer aus,
Als sollt' er seinen ganzen Bau zertrümmern
Und endigen sein Dasein. Darauf ließ er
Mich los, und, über seine Schultern mit dem Kopf
Gewandt, schien er den Rückweg ohne Augen
Zu finden, denn ohn' ihre Hülfe ging er
Zur Thür hinaus, auf mich die Blicke heftend.
Pol. Kommt, geht mit mir! Ich will den König suchen.
Das ist die wahre Schwärmerei der Liebe,
Die durch Gewaltsamkeit sich selbst zerstört,
Und zu verzweifeltem Beginnen führt,
So oft als nur ein Leiden unterm Mond
Das unsre Seelen quält. Es thut mir leid. —
Seid Ihr vielleicht ihm neulich hart begegnet?
Ophel. Nein, lieber Herr; nur, wie Ihr mir befahlt,
Wies seine Brief' ich ab und weigert' ihm
Den Zutritt.
Pol. Das hat ihn verrückt gemacht.
Mich reut's, daß ich mit beff'rer Achtsamkeit
Ihn nicht geprüft. Ich dacht', er tändle bloß,
Dich zu verderben. Doch verwünscht mein Argwohn!
Es scheint, es ist so unserm Alter eigen,
In unserem Verdacht zu weit zu gehn,
Als es gemein ist bei dem jüngern Volk,

Daß ihm die Vorsicht fehlt. Jetzt kommt zum König!
Er wiss' es; denn, es bergen, bringt mehr Schaden,
Als Haß es bringt, die Liebe zu verrathen. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Zimmer im Schloß.

Der König, die Königin, Rosenkranz, Güldenstern und Gefolge.

König. Willkommen, Rosenkranz und Güldenstern!
Nächst unsrer Sehnsucht, euch einmal zu sehn,
Bewog uns auch ein dringendes Geschäft,
Bei welchem eurer Dienste wir bedürfen,
Nach euch zu senden. Ihr vernahmt wohl schon
Von der Verwandlung Hamlets, wie ich's nenne,
Weil nicht sein äuß'rer, noch sein innrer Mensch
Dem gleicht, was er gewesen. Was es sei,
Wenn nicht des Vaters Tod, was ihn so weit
Wegrückt von dem Verständniß seiner selbst,
Begreif' ich nicht. Drum bitt' ich nun euch beide,
Die ihr seit Kindheit an mit ihm verkehrt,
Und ihm so nah an Jugend und Gesinnung,
Ihr wollet weilen hier an unserm Hof
Auf kurze Frist, um ihn durch euern Umgang
In Lustbarkeit zu ziehn, und auszuspähn,
So weit Gelegenheit euch Spur verräth,
Ob was, uns unbekannt, vielleicht ihn drücke,
Wobei wir, wenn wir's wüßten, helfen könnten.

Königin. Ihr Herrn, er führt euch immer in dem Munde,
Und sicher leben wohl nicht and're Zwei,
An denen er so hängt. Wenn's euch gefällt,
Die Lieb' und den Gefallen uns zu thun,
Euch eine kurze Zeit hier aufzuhalten,
Zu unsrer Hoffnung Beistand und Gedeihn,

So lohnt euch den Besuch so reicher Dank,
Als ihn ein König nur vermag zu geben.

Rosenkr. Es stünde Euren Majestäten zu,
Mehr nach gestrengem Willen zu befehlen,
Als uns zu bitten.

Güld. Wir gehorchen beide,
Und bieten uns nach besten Kräften an;
Wir legen unsre Dienste Euch zu Füßen,
Um über sie nach Wünschen zu verfügen.

König. Dank, Rosenkranz und lieber Güldenstern!

Königin. Dank, Güldenstern und lieber Rosenkranz!
Besucht doch ohne Zögern meinen Sohn,
Der so verändert. — Gehet mit, ihr dort,
Und bringt die Herrn dahin, wo Hamlet weilt!

Güld. Der Himmel mach' ihm unsre Gegenwart
Und unsern Umgang angenehm und heilsam!

Königin. So sei es! Amen!

(Rosenkranz, Güldenstern und Einige aus dem Gefolge gehen ab.)

Polonius tritt auf.

Pol. Die Abgesandten Norwegs, hoher Herr,
Sind wieder angelangt.

König. Stets warst du Vater guter Neuigkeiten.

Pol. Nicht wahr, o Herr? Mein König, seid versichert,
Ich halt' auf meine Pflicht, wie meine Seele;
Erst meinem Gott, dann meinem gnäd'gen König!
Seht an, ich denke (oder dies Gehirn
Jagt auf der Klugheit Fährte nicht so sicher,
Wie sonst es pflegte), daß ich ausgespäht
Den wahren Grund von Hamlets Schwärmerei.

König. O sprecht davon! Ich möcht' es gern erfahren.

Pol. Gebt den Gesandten erst die Audienz;
Mein Neues mag des Festes Nachtisch bilden!

König. Empfangt sie selbst und führet sie herein!
(Polonius geht.)
Er sagt mir, liebe Gertrud, ausgeforscht
Hab' er den Quell von Eures Sohns Verstimmung.

Königin. Ich fürchte sehr, es ist nichts Andres, als
Des Vaters Tod und unsre schnelle Heirath.

König. Gut, wir erforschen ihn.
(Polonius kommt zurück mit Voltimand und Cornelius.)
Willkommen, Freunde!
Was bringt ihr uns von unserm Bruder Norweg?

Volt. Verbindlichste Erwidrung Eurer Grüße.
Auf unser erstes Wort schickt' er, und hemmte
Des Neffen Werbungen, die er für Rüstung
Nur hielt, gerichtet gegen die Polacken;
Erst näh're Prüfung zeigte ihm, sie galten
Eur Hoheit. Sehr beklagt' er sich darüber,
Daß man sein Alter, seine Krankheit, Schwäche
So mißgebraucht, und ließ den Fortinbras
Sogleich verhaften. Dieser unterwarf sich,
Erhielt Verweise dann von seinem Oheim,
Und mußt' ihm endlich heiligst angeloben,
Nie wieder gegen Euch ins Feld zu ziehn.
Der alte Norweg, hoch darob erfreut,
Gab ihm dreitausend Kronen Jahrgehalt,
Und Vollmacht, die Soldaten zu verwenden,
Die er schon warb, zum Kriege gegen Polen,
Nebst dem Gesuch — hier dies Papier enthält es —
Ihr wollt geruhen, für dieses Unternehmen
Durch Euer Land den Durchzug zu verstatten,
Auf die Bedingungen der Sicherheit,
Die hier verzeichnet sind.

König. Es dünkt uns gut.
Wir werden bei bequemer Zeit es lesen,
Antworten, und die Sache überlegen.

Wir danken Euch indeß für Eure Müh;
Geht! Ruhet aus! Wir speisen heut zusammen.
Willkommen mir im Haus! (Voltimand und Cornelius gehen.)

Pol. Das ging nach Wunsch.

Mein Fürst und gnäd'ge Frau, hier zu erörtern,
Was Majestät ist, was Ergebenheit,
Warum Tag Tag, Nacht Nacht und Zeit sei Zeit,
Das hieße Tag und Nacht und Zeit verschwenden.
Weil Kürze nun des Witzes Seele ist,
Umschweif dagegen Leib und äußrer Flitter,
So bin ich kurz. Eu'r edler Sohn ist toll;
Toll nenn' ich's; denn worin besteht die Tollheit,
Als daß man eben gar nichts anders ist, als toll?
Doch das mag sein.

Königin. Mehr Inhalt, wen'ger Kunst!

Pol. Auf Ehr', ich brauche nicht die mindste Kunst.
Toll ist er, das ist wahr; wahr ist's, 's ist Schade,
Und Schade, daß es wahr ist. — Närrische Figur!
Sie fahre wohl; ich brauche keine Kunst.
Nun, angenommen also, daß er toll,
So gilt's, den Grund von dem Effekt zu finden,
Nein, richtiger, den Grund von dem Defekt,
Denn dieser Defektiv-Effekt hat Grund.
Dieß bleibt uns übrig, und dies Uebrige
Erwägt!
Ich hab' 'ne Tochter, hab' sie, weil sie mein ist,
Und diese hat aus Pflicht und aus Gehorsam
Mir dieß gezeigt. — Jetzt rathet, was es sei!
„Dem himmlischen Idole meiner Seele,
Der reizerfülltesten Ophelia."
Das ist eine schlechte Phrase, eine gemeine Phrase; „reizerfüllteste" ist eine höchst gemeine Redensart. Doch hört jetzt weiter:
„An ihren trefflichen, zarten Busen diese Zeilen u. s. w.

Königin. Hat Hamlet das an sie geschickt?

Pol. Geduld, o gnäd'ge Frau; ich sag' Euch Alles.

„Zweifle an der Sonne Klarheit,
Zweifle an der Sterne Licht,
Zweifl', ob lügen kann die Wahrheit,
Nur an meiner Liebe nicht." *

„O meine theure Ophelia; mich ärgern diese Reime; ich verstehe die Kunst nicht, meine Seufzer nach dem Silbenmaaße abzumessen; aber daß ich dich auf's Beste liebe, o du Allerbeste, das glaube mir! Leb' wohl!

Ewig der Deine, theuerstes Mädchen,
so lange diese Maschine ihm zugehört.
Hamlet."

Dieß hat mir meine Tochter pflichtgemäß
Gezeigt, und mehr noch, seine heft'gen Werbungen,
Wie Alles sich nach Ort und Zeit begab,
Zu Ohren mir gebracht.

König. Und wie nahm sie
Dies Werben auf?

Pol. Was denkt Ihr von mir, Herr?

König. Ich denk', Ihr seid ein Mann von Treu' und Ehre.

Pol. Als einen solchen möcht' ich mich bewähren.
Doch sagt, was dächtet Ihr, wenn ich dies Lieben
Bemerkt (so wie ich's wirklich auch bemerkte,
Noch eh mir meine Tochter davon sagte)
Was, König, und was, meine Königin,
Was hättet Ihr von mir gedacht, wenn ich
Die Sache, wie ein Pult, in mich vergraben,
Wenn ich stumm oder taub geblieben wäre,
Und es gleichgültig angesehen hätte?

* Anm. d. Uebers. Diese klassische, von Schlegel unübertrefflich übersetzte Stelle glauben wir so wenig als manches Andere bereits populär Gewordene verändern zu dürfen, und der Leser wird uns dieß auf jeden Fall Dank wissen.

Was dächtet Ihr? Nein, ich ging rund heraus,
Und redete zu meiner Tochter so:
„Prinz Hamlet ist ein Fürst, zu hoch für Euch;
Es darf nicht sein!“ und dann ermahnt' ich sie,
In Zukunft seinem Umgang auszuweichen,
Nicht Boten, noch Geschenke zu empfangen.
So that ich, und sie nutzte meine Lehre,
Er nun verstoßen (um mich kurz zu fassen)
Verfiel in Schwermuth erst, dann in ein Fasten,
Drauf in ein Wachen; dann in eine Schwäche;
Drauf in Verstörung, und so stufenweise
In jene Tollheit, die ihn jetzt verwirrt,
Und die wir all beklagen.

König. Ist's wohl so?

Königin. Nach allem Anschein mag sich's so verhalten.

Pol. Sagt, habt ihr's wohl erlebt, daß ich gesagt:
„So ist's!“ und daß sich anders dann befunden?

König. Nicht daß ich wüßte.

Pol. Trennet diesen Kopf
Von dieser Schulter, wenn es nicht so ist!
Sobald ich den und jenen Umstand weiß,
So find' ich stets die Wahrheit aus, und stäcke
Sie auch im Centrum.

König. Sagt, wie prüfen wir es näher?

Pol. Ihr wißt, er geht zuweilen stundenlang
Hier in der Gallerie.

Königin. Ja wohl, das thut er.

Pol. Ich will da meine Tochter zu ihm lassen,
Und hinter einem Teppich mit Euch lauschen;
Dann seht, was vorfällt! Wenn er sie nicht liebt,
Und nicht durch sie um den Verstand gekommen,
So laßt mich ferner nicht Minister sein,
Laßt Mist mich laden, und ein Bauer werden!

König. Nun wohl, es wird sich zeigen!

Hamlet kommt lesend.

Königin. Seht an, wie er da traurig kommt und liest!

Pol. Entfernt, ich bitt' Euch, o entfernt Euch Beide!
Sogleich sondir' ich ihn. Erlaubt es mir.

(Der König, die Königin und Gefolge ab.)

Wie geht es meinem werthen Prinzen Hamlet?

Haml. Ganz wohl, dem Himmel Dank!

Pol. Kennt Ihr mich, Prinz?

Haml. O ja, vollkommen; Ihr seid ein Fischhändler.

Pol. Das nicht, mein Prinz.

Haml. Dann möcht' ich wünschen,
Daß Ihr sein möchtet solch ein ehrlicher Mann.

Pol. Ehrlich, mein Prinz?

Haml. Ja, ehrlich, sagt in dieser Zeit so viel
Als auserkoren sein aus Tausenden.

Pol. Da habt Ihr Recht, mein Herr.

Haml. Denn wenn die Sonn' in todten Hunden Maden
Ausbrütet, diese Gottheit, Aeser küssend —
Habt Ihr nicht eine Tochter?

Pol. Ja, mein Herr.

Haml. Laßt sie nicht in der Sonne gehn! Empfängniß
Ist Segen, doch Empfängniß an der Tochter —
O Freund, habt Acht!

Pol. (beiseit) Was meint er doch damit? Er spricht mir immer
Von meiner Tochter! Und doch kannt' er erst
Mich nicht, wo er mich zum Fischhändler machte.
Es ist schon weit, sehr weit mit ihm gekommen!
Ha, traun, ich selbst in meiner Jugend litt
Gar schwere Liebespein, fast so wie diese. —
Ich red' ihn nochmals an. Was lest Ihr, Herr?

Haml. Worte, Worte, nichts als Worte!

Pol. Ich meine das, was sie betreffen, Prinz.

Haml. Wen's trifft?

Pol. Nein das, was es betrifft, mein Prinz.

Haml. Verleumdungen, Herr; denn der satirische Schuft hier sagt, daß alte Männer graue Bärte haben, daß ihre Gesichter runzlicht sind; daß ihnen Harz und Ambra aus den Augen triefen; daß sie dabei einen reichlichen Mangel an Witz und sehr schwache Lenden haben. Ob ich nun wohl von diesem Allen in tiefster Seele überzeugt bin, so halte ich es doch für nicht höflich, so etwas niederzuschreiben; denn Ihr selbst, Herr, würdet so alt sein wie ich, wenn Ihr wie ein Krebs rückwärts gehen könntet.

Pol. (beiseit) Ist dieß auch Tollheit, hat es doch Methode. Wollt Ihr nicht aus der Luft gehn, Prinz?

Haml. In mein Grab?

Pol. In der That, das wäre wirklich aus der Luft! (Für sich.) Wie scharfsinnig zuweilen seine Antworten sind! Es ist ein Glück, das oft Wahnsinnigen zu Theil wird, Einfälle zu haben, auf die man bei gesundem Verstande nicht kommen würde. Ich will ihn verlassen, und sogleich eine Zusammenkunft zwischen ihm und meiner Tochter veranstalten. (Laut.) Mein gnäd'ger Prinz, ich nehme meinen Abschied.

Haml. Ihr könnt nichts von mir nehmen, Herr, das ich mit mehr Vergnügen geben würde — bis auf mein Leben, bis auf mein Leben, bis auf mein Leben.

Pol. Lebt wohl, mein Prinz.

Haml. O über die langweiligen, alten Narren!

Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Pol. Ihr sucht den Prinzen Hamlet. Seht, hier ist er!

Rosenkr. (zu Polonius) Gott grüß' Euch, Herr!

(Polonius geht.)

Güld. Mein hochgeehrter Prinz —

Rosenkr. Mein gnäd'ger Herr —

Haml. Ach, meine werthen, vielverehrten Freunde!

Wie steht es, Güldenstern und Rosenkranz?
Was macht ihr? Sagt, wie geht's euch, wackre Bursche?

Rosenkr. Wie mittelmäß'gen Söhnen dieser Erde.

Güld. Glücklich, weil wir nicht überglücklich sind;
Wir sind der Knopf nicht auf Fortuna's Mütze.

Haml. Auch nicht die Sohlen ihrer Schuhe?

Rosenkr. Auch nicht.

Haml. Da hangt ihr also wohl an ihrem Gürtel,
Und schwebt in dem Centralpunkt ihrer Gunst?

Güld. Ja, wahrhaftig, wir stehn in ihrer geheimen Gunst.

Haml. So seid ihr heimlich glücklich. Ihr habt Recht. Sie ist 'ne Metze. — Sagt, was gibt es Neues?

Rosenkr. Nichts, mein Prinz, außer das, daß die Welt ehrlich geworden ist.

Haml. So steht der jüngste Tag bevor; aber eure Neuigkeit ist erlogen. Laßt mich euch einmal etwas näher fragen; womit habt ihr euch, meine guten Freunde, an der Fortuna versündigt, daß sie euch hieher ins Gefängniß schickt?

Güld. Ins Gefängniß, mein Prinz?

Haml. Ganz Dänemark ist ein Gefängniß.

Rosenkr. Dann wäre die ganze Welt eins.

Haml. Das ist sie auch, und zwar ein recht stattliches, worin es viele Abtheilungen, Löcher und Kerker gibt, von denen Dänemark eins der ärgsten ist.

Rosenkr. Uns scheint es nicht so, mein Prinz.

Haml. Nun, dann ist es keins für euch; denn an sich selbst ist es nichts, weder gut, noch bös; unsre Imagination macht es nur dazu. Für mich ist's ein Gefängniß.

Rosenkr. Nun dann macht es Euer Ehrgeiz dazu. Es ist zu enge für Euern Geist.

Haml. Bei Gott, ich wollte mich in eine Nußschale einsperren lassen, und mich für den größten König der Welt halten, wenn ich nur nicht so böse Träume hätte.

Güld. Diese Träume sind im Grunde nur Ehrgeiz; denn der eigentliche Ehrgeiz ist nur der Schatten eines Traums.

Haml. Ein Traum selbst ist nur ein Schatten.

Rosenkr. Allerdings, und ich halte den Ehrgeiz für etwas so Leichtes und Luftiges, daß er nur der Schatten eines Schattens ist.

Haml. So sind unsre Körper Bettler, und unsre Monarchen und hochgespreizten Helden sind die Schatten von Bettlern. Sollen wir nach Hof? Meiner Treu, ich verstehe mich nicht auf das Vernünfteln.

Rosenkr. u. Güld. Wir Beide stehen zu Euren Diensten.

Haml. Nicht doch! Ich will euch nicht mit meinen andern Dienern vermengen. Denn aufrichtig gesagt, ich habe ein abscheuliches Gefolge. Aber um auf der ebenen Heerstraße der Unterhaltung zu bleiben, sagt, was wollt ihr in Helsingör?

Rosenkr. Wir wollten Euch nur besuchen, mein Prinz; weiter nichts.

Haml. Was ich doch für ein armer Bettler bin! Mir fehlt es sogar an Dank. Indeß dank' ich euch dennoch, und wahrlich, liebe Freunde, mein Dank ist um einen Heller zu theuer. Hat man nicht nach euch geschickt? Kamt ihr aus eignem Antrieb? Ist es ein freiwilliger Besuch? Geht ehrlich mit der Sprache gegen mich heraus! Kommt, gesteht mir's!

Güld. Was sollen wir sagen, gnädiger Herr?

Haml. Was ihr wollt; nur nicht die Wahrheit. Man hat nach euch geschickt, und ich sehe eine Art von Eingeständniß in euern Augen, welches zu verbergen eure Bescheidenheit nicht schlau genug ist. Ich weiß es, der gute König und die Königin haben nach euch geschickt.

Rosenkr. Zu welchem Zweck, mein Prinz?

Haml. Das müßt ihr mir sagen. Aber ich beschwöre euch bei den Rechten unserer Schulkameradschaft, bei der

Sympathie unsrer Jugend, bei den Pflichten unsrer stets erhaltenen Freundschaft und bei Allem, was ein besserer Redner, als ich, euch noch Theureres ans Herz legen könnte, sagt es mir gerade heraus, ob man nach euch geschickt hat, oder nicht.

Rosenkr. (zu Güldenstern) Was sollen wir sagen?

Haml. (für sich) Ha, Bursche, jetzt hab' ich euch völlig weg. — Wenn ihr mich liebt, so haltet nicht zurück!

Güld. Mein Prinz, man hat nach uns geschickt.

Haml. Ich will euch sagen, weßhalb. Meine vorläufige Kenntniß davon wird euch der Entdeckung überheben, und eure Verschwiegenheit gegen den König und die Königin wird dann nicht im geringsten dabei leiden. Ich habe seit kurzer Zeit — ich weiß nicht warum — alle meine gewohnte Heiterkeit eingebüßt, und meine sonstigen Vergnügungen aufgegeben; in der That, es sieht um meine Gemüthsstimmung so traurig aus, daß mir dieser stattliche Bau, die Erde, nur wie ein kahles Vorgebirge erscheint. Jener prächtige Thronhimmel, die Luft, jenes leuchtende, über uns schwebende Firmament, dieses majestätische, mit goldnem Feuer ausgelegte Dach, kommt mir nicht anders vor, als wie ein häßlicher und verpestender Sammelplatz von bösen Dünsten. Welch ein Meisterstück ist der Mensch! Wie edel durch die Vernunft! Wie unbegrenzt in seinen Fähigkeiten! An Gestalt und Bewegung wie vollendet und bewundernswerth! Im Handeln wie so ähnlich einem Engel! Wie gleich in seinem Denken einem Gott! Die Zierde der Welt! Das Muster aller Wesen! Und doch, was ist in meinen Augen diese Quintessenz von Staube? Ich habe keine Lust am Manne — und am Weibe auch nicht, obgleich ich euch dazu lächeln sehe.

Rosenkr. Mein Prinz, ich dachte nicht dabei an Weiber.

Haml. Doch weßwegen lachtet Ihr denn, als ich sagte, ich habe keine Lust am Manne?

Rosenkr. Mir fiel nur ein, wenn das Euer Ernst ist, welchen schlechten Empfang dann die Schauspieler bei Euch finden würden, die wir auf unserer Reise trafen. Sie kommen hieher, um Euch ihre Dienste anzubieten.

Haml. Der, welcher den König spielt, soll mir willkommen sein; seine Majestät soll den schuldigen Tribut von mir empfangen; der kühne Ritter soll seinen Degen und seine Tartsche gebrauchen; der Liebhaber soll nicht unbezahlt seufzen; der Lustigmacher soll seine Rolle ruhig zu Ende spielen; der Narr soll diejenigen zu lachen machen, die ein erregbares Zwergfell haben, und das Fräulein soll frei herausreden, oder die reimlosen Verse sollen dafür hinken. — Was sind es für Schauspieler?

Rosenkr. Dieselben, an denen Ihr sonst Eure Freude zu haben pflegtet, die Tragödienspieler aus der Stadt.

Haml. Wie kommt es, daß sie herumziehen? Ihr dortiger Aufenthalt war für Beides, für ihren Ruhm sowohl, als für ihre Einnahme, vortheilhafter.

Rosenkr. Ich glaube, ihre Abdankung ist die Folge der vor Kurzem eingetretenen Neuerungen.

Haml. Stehen sie noch in der gleichen Achtung wie damals, als ich in der Stadt war? Werden sie noch ebenso besucht?

Rosenkr. Nein, nicht mehr in demselben Grade.

Haml. Wie kommt das? Fangen sie an, rostig zu werden?

Rosenkr. Nein, sie geben sich noch dieselbe Mühe, wie sonst; aber es hat sich da eine Brut von Kindern eingefunden, kleine Nestlinge, die immer die höchsten Noten schreien, und dafür ganz gewaltig beklatscht werden. Diese sind jetzt in der Mode und schimpfen dermaßen auf die kleinen Theater, (so nennen sie die andern) daß viele, die Degen tragen, sich vor Gänsekielen fürchten, und es kaum noch wagen, dorthin zu kommen.

Haml. Kinder also sind es, wie ihr sagt? — Wer unterhält sie? Wie bezahlt man sie? Werden sie dieses Handwerk nur so lange treiben, als sie singen können? Und werden sie nicht nachher sagen, wenn sie unter eine gemeine Bande kommen, (wie sich erwarten läßt, wenn sie keine bessern Mittel haben) daß die Theaterdichter ein himmelschreiendes Unrecht daran thun, sie gegen ihre eigene Zunft deklamiren zu lassen?

Rosenkr. Wahrhaftig, es hat auf beiden Seiten viel Händel gesetzt, und das Volk hält es für keine Sünde, sie noch mehr zum Streit aufzuhetzen. Es gab eine Zeit, wo mit keinem Stücke Geld zu verdienen war, wenn nicht der Poet und der Schauspieler im Verein in dieser Beziehung Seitenhiebe austheilten.

Haml. Ist's möglich?

Güld. O man hat sich fast die Köpfe darum abgerissen!

Haml. Und behielten die Kinder dabei die Oberhand?

Rosenkr. Freilich, mein Prinz, und auch den Herkules mit seiner Last obendrein.

Haml. Das ist eben kein Wunder; denn mein Onkel ist König von Dänemark, und eben die Leute, welche Gesichter schnitten, so lange mein Vater lebte, geben zwanzig, vierzig, fünfzig bis hundert Dukaten für sein Portrait in Miniatur. Wetter! Es liegt etwas Uebernatürliches darin, wenn es die Philosophie nur ausfindig machen könnte!

(Trompetenstoß hinter der Scene.)

Güld. Da kommen die Schauspieler.

Haml. Ihr Freunde, willkommen in Helsingör! Reicht mir die Hand! Der Willkommen ist zwar eine bloße Mode und Ceremonie; aber ich muß es beobachten, damit nicht mein Betragen gegen die Komödianten, die ich wenigstens äußerlich artig behandeln muß, mehr Verbindliches zu haben scheine, als mein Bezeigen gegen euch. Ihr seid willkommen! Aber mein Oheim-Vater und Base-Mutter irren sich sehr.

Güld. Wie so, mein theurer Prinz?

Haml. Ich bin nur toll in Nordnordwest; wenn der Wind von Süden weht, dann kann ich eine Taube von einer Dohle recht gut unterscheiden.

Polonius kommt.

Pol. Es geh Euch wohl, ihr Herrn!

Haml. Hört, Güldenstern! — und ihr auch — an jedem Ohr ein Hörer! Dieses große Wiegenkind, das ihr da vor euch seht, ist noch nicht aus den Windeln gekrochen.

Rosenkr. Vielleicht kroch er bereits zum zweitenmale hinein; denn man sagt, alte Leute werden wieder Kinder.

Haml. Ich prophezeihe es euch, daß er kommt, um die Schauspieler anzumelden. Habt Acht! — Ganz recht, am Montag Morgen war es —

Pol. Gnädiger Herr, ich habe Euch eine Neuigkeit zu melden.

Haml. Gnädiger Herr, ich habe Euch eine Neuigkeit zu melden. — Als Roscius ein Schauspieler zu Rom war —

Pol. Die Schauspieler sind angekommen, gnädiger Herr.

Haml. Lyrum, larum!

Pol. Auf meine Ehre!

Haml. „Auf seinem Eselein jeder kam." —

Pol. Die besten Schauspieler von der Welt, sowohl für Tragödie, als für Komödie, Historie, Pastoralkomödie, Historalpastorale, Tragiko-Historie, Tragiko-Komiko-Historiko-Pastorale, in ungetheilter Vorstellung oder in unbegrenzter Dichtung. Für sie ist Seneka nicht zu schwermüthig und Plautus nicht zu lustig. Sowohl in strenger Kunst, als im Improvisiren, suchen sie Ihresgleichen.

Haml. „O Jephthah, Richter Israels! — Welchen Schatz hattest du?

Pol. Was hatte er denn für einen Schatz, mein gnädiger Prinz?

Haml. Ei nun:

„Eine Tochter hatt' er, und nicht mehr,
Die liebt' er über die Maaßen sehr."

Pol. (für sich) Immer von meiner Tochter!

Haml. Hab' ich nicht Recht, alter Jephthah?

Pol. Wenn Ihr mich Jephthah nennt, gnädiger Herr, so habe ich eine Tochter, die ich über die Maaßen sehr liebe.

Haml. Nein, das folgt nicht daraus.

Pol. Was folgt dann daraus, gnädiger Herr?

Haml. Je nun:

„Das Loos fiel da,
Wie Gott es wollt,
Und es geschah,
Was geschehen sollt!"

Die erste Zeile des Weihnachtsliedes wird Euch mehr sagen; aber seht, da kommen meine Zeitverkürzer!

(Vier oder fünf Schauspieler kommen.)

Seid willkommen, ihr Herrn, willkommen allerseits! — Es freut mich, dich wohl zu sehn. — Willkommen, meine guten Freunde! — Oh, alter Freund, du hast ja einen rechten Bart gekriegt, seitdem wir uns nicht gesehen haben! Du wirst doch deßhalb nicht etwa in den Bart murmeln? — Ei, mein schönes junges Fräulein! Bei unserer lieben Frauen, Ihr seid dem Himmel um die Höhe eines Absatzes näher gerückt, seit ich Euch zuletzt sah. Gebe Gott, daß Eure Stimme nicht wie ein abgenutztes Goldstück durch den Gebrauch gelitten habe! — Willkommen all, ihr Herrn! Wir wollen wie französische Falkoniere auf Alles losgehen, was uns vorkommt. Jetzt nur frisch zu! Gleich etwas deklamirt! Gebt uns einen Vorschmack von eurer Kunst! Kommt, und sprecht einmal jetzt sogleich eine recht leidenschaftliche Rede!

Erst. Schausp. Was meint Ihr für eine Rede, mein Prinz?

Haml. Ich hörte dich einmal eine Rede deklamiren; aber das Stück wurde noch nie gespielt, oder vielleicht höchstens

nur ein einzigesmal, denn so viel ich mich erinnere, behagte es dem großen Haufen nicht; es war Caviar für den Pöbel. Aber nach meiner und Anderer Meinung, deren Urtheil in dergleichen Dingen noch mehr gelten mußte, als das meinige, war es ein vortreffliches Stück; die Rollen waren gut ausgetheilt und so einfach als verständig aufgefaßt. Ich entsinne mich, daß Einer sagte, es fehle den Versen an Salz und Pfeffer, um den Inhalt zu würzen, und es sei nichts in den Ausdrücken, wodurch der Verfasser Empfindung verriethe. Ich aber nannte es ein tüchtiges Werk, so gesund als angenehm und um vieles braver, als fein. Besonders gefiel mir darin eine Rede, es war die Erzählung des Aeneas an Dido: und besonders die Stelle, wo er von der Ermordung des Priamus sprach. Habt Ihr's noch im Gedächtniß, so fangt bei der Zeile an — laßt sehn, laßt sehn —

„Der rauhe Pyrrhus, gleich Hyrkaniens Tiger" —

Nein, so war es nicht. Mit Pyrrhus aber fing es an.

„Der rauhe Pyrrhus, er, deß düstre Waffen,
Schwarz wie sein Vorsatz, glichen jener Nacht,
Wo er sich barg im unglückschwangern Roß,
Hat jetzt die schwarze Graungestalt beschmiert
Mit furchtbarer Heraldik. Blutroth ist er
Von Haupt zu Fuß, ist gräßlich aufgeschmückt
Vom Blut der Väter, Mütter, Söhne, Töchter,
Dem angedörrten durch der Straßen Brand,
Die ein tyrannisch grausam Licht verleihn
Zu ihres Herrn Mord. Heiß von Zorn und Feuer,
Und so mit dem verharrschten Blut bedeckt,
Sucht mit Karfunkelblick der höll'sche Pyrrhus
Den Ahnherrn Priamus."

Nun fahrt weiter fort!

Pol. Bei Gott, mein Prinz, wohl vorgetragen; mit gutem Ton und gutem Anstande.

Erst. Schausp. „Er findet ihn,

Fehl hau'nd nach Griechen; sein uraltes Schwert,
Dem Arm rebellisch, liegt, wohin es fällt,
Nicht achtend sein Gebot. Ungleich gepaart
Fällt Pyrrhus Priam an, holt wüthend aus,
Und schon vom Sausen des ergrimmten Schwerts
Fällt der entnervte Vater. Ilium,
Ob sinnlos auch, fühlt diesen Schlag; es beugt
Sein Flammenhaupt zum Fuß; und mit Gekrach
Verhaftet's Pyrrhus Ohr; denn schaut, sein Schwert,
Das schon sich senkt auf das milchweise Haupt
Des alten Priam, stockt im Niederfall.
Wie ein gemalter Wüthrich stand nun Pyrrhus,
Und wie parteilos zwischen Kraft und Willen
Vollführt' er nichts.
Doch wie wir oft vor nahem Sturme sehn
Ein Schweigen in dem Himmel, still die Wolken,
Die Winde sprachlos, und die Erd' umher
Stumm wie den Tod — auf einmal reißt der Donner
Die Luft entzwei — so nach der Pause Pyrrhus,
Erwachend neu zur Rach' und zum Verderben.
Ja, der Cyclopen Hämmer trafen nie
Die Rüstung Mars', gestählt für ew'ge Dauer,
So fühllos, als des Pyrrhus blut'ges Schwert
Jetzt fällt auf Priamus.
Hinaus, Fortuna, Metze du! ihr Götter
In großem Rathe, nehmt die Macht ihr weg!
Brecht jede Speich' und Felg' an ihrem Rad
Und rollt die runde Nabe vom Olymp
Hinab zur Hölle!

Pol. Das ist zu lang.

Haml. Es soll mit Eurem Barte zum Barbier. — Ich bitte dich, fahre fort; er muß Possen und Zoten hören, sonst schläft er ein. Sprich weiter, komm auf Hekuba!

Erst. Schausp. „Aber wer, o Jammer,
Die schlotterichte Königin gesehn“ —

Pol. Das ist gut! Schlotterichte Königin ist gut!

Erster Schauspieler.

„Wie baarfuß laufend sie dem Brande trotzte
Mit Thränengüssen, Lumpen auf dem Haupt:
Anstatt des Diadems, und für den Flitter
Um ihre von den Weh'n erschöpften Hüften
Ein Betttuch, das sie eilig aufgerafft;
Wer das gesehn; mit gift'ger Zunge hätte
Er an Fortuna Hochverrath verübt.
Ja, wenn die Götter selbst sie so geschaut,
Als Pyrrhus' Schwert voll Uebermuth und Hohn
Sein Spiel trieb mit den Gliedern ihres Gatten;
Ihr erster Aufschrei des Entsetzens hätte,
(Wenn unser Schicksal irgend Götter rührt)
Des Himmels Flammenauge naß gemacht
Und Mitleid in der Götter Brust erweckt.“

Pol. Seht! Hat er nicht seine Farbe verändert? Hat er nicht Thränen in den Augen? Ich bitte, halt inne!

Haml. Nun gut! Du sollst mir das Uebrige ein andermal hersagen. — Mein lieber Herr, wollt Ihr wohl für die gute Bewirthung der Schauspieler sorgen? Hört Ihr's, laßt ihnen nichts abgehen, denn sie sind der kurze Inbegriff und die Chronik unsers Zeitalters. Eine schlechte Grabschrift nach dem Tode zu haben, wäre Euch besser, als ihre üble Nachreden bei Euren Lebzeiten.

Pol. Gnädiger Herr, ich werde sie behandeln, wie sie es verdienen.

Haml. Potz Element, Herr, viel besser! Wolltet Ihr Jeden so behandeln, wie er's verdient, dann wäre Niemand vor Schlägen sicher. Behandelt sie so, wie es Eurer eignen Ehre und Würde angemessen ist. Je weniger sie ver-

dienen, desto mehr Verdienst hat Eure Güte. Nehmt sie mit Euch hinein!

Pol. Kommt, ihr Herrn.

Haml. Folgt ihm, Freunde; morgen wollen wir ein Stück hören. Sag', alter Freund, könnt Ihr wohl die Ermordung Gonzago's spielen?

Erst. Schausp. O ja, gnädiger Herr.

Haml. So gebt uns das doch auf morgen Abend zum Besten. Ihr könntet wohl auch im Nothfall eine Rede von etwa einem Dutzend Zeilen memoriren, die ich gern noch aufsetzen und mit hinein verweben möchte? Nicht wahr?

Erst. Schausp. Warum nicht, mein Prinz?

Haml. Nun, recht schön! — Folgt jetzt dem Heern; aber hütet Euch, ihn zum Besten zu haben!

(Polonius geht mit den Schauspielern ab.)

(Zu Rosenkranz und Güldernstern)

Liebe Freunde, ich beurlaube euch bis diesen Abend. Ihr seid in Helsingör willkommen.

Rosenkr. Sehr wohl, mein Prinz.

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Haml. Nun, Gott geleit' euch! Jetzt bin ich allein.
O welch ein Schuft und feiger Sklav' ich bin!
Ist's nicht erstaunlich, daß hier dieser Spieler
Bei einer bloßen Dichtung, einem Traum,
All sein Gefühl so modeln — zwingen konnte,
Daß sein Gesicht erblaßte, daß die Thränen
Ihm aus den Augen stürzten, daß die Stimme
Ihm brach, und er fast seiner ganzen Haltung
Nicht mächtig mehr erschien. Und das um nichts!
Um eine Hekuba!
Was ist ihm Hekuba, was ist er ihr,
Um da zu weinen? Ha, was würd' er thun,
Hätt' er den Grund zur Leidenschaft wie ich?
Die Bühne überschwemmten seine Thränen,

Und jedes Ohr zerspaltete sein Wort!
Die Schuld'gen macht' er toll, die Unschuld bleich,
Unwissende verwirrt; ja selbst des Ohrs
Und Auges Fassungskraft würd' er betäuben!
Und ich,
Ein blöder, mattgeherzter Schurke winsle,
Wie Hans der Träumer, über meine Sache,
Und kann nichts sagen, nichts für einen König,
An dessen Leben, dessen Eigenthum
Der schnöde Raub geschehen. Bin ich feig?
Wer nennt mich Schurke? schlägt mich auf den Kopf?
Rauft mir den Bart und wirft mir ihn in's Antlitz?
Wer zupft mich bei der Nase, straft mich Lügen
Tief in den Hals hinein? Wer thut mir das?
Ich nähm's ja an! Doch anders kann's nicht sein,
Ich hege Taubenmuth, mir fehlt's an Galle,
Die bei dem Druck erbittert. Denn sonst hätt' ich
Schon mit dem Aas des Schuftes alle Geier
Gemästet. Blut'ger, kupplerischer Bube!
Fühlloser, unerhörter Bösewicht!
Ha, welch ein Esel bin ich! Trefflich brav,
Daß ich, der Sohn des besten aller Väter,
Von Höll' und Himmel angespornt zur Rache,
Gleich einem Weibe nur mit Worten schimpfe,
Wie eine Hur' und eine Küchenmagd
In Flüchen mich ergieße!
Pfui, drüber! Pfui! An's Werk! — Ich hab' gehört,
Daß schuldige Gewissen bei dem Schauspiel
Durch die gewalt'gen Wirkungen der Kunst
Schon manchesmal so tief getroffen wurden,
Daß sie sogleich sich die Sünde eingestanden.
Denn ist der Mord auch stumm, so spricht er doch
Mit wunderbaren Zungen. Ja, sie sollen
Mir etwas spielen wie des Vaters Mord

Vor meinem Ohm. Ich faſſ' ihn ſcharf ins Auge,
Und geh bis in das Fleiſch der Wunde nach.
Zuckt er, dann gut! Der Geiſt, den ich geſehn,
Kann auch ein Teufel ſein, denn Teufel tragen
Oft lockende Geſtalt. Ja, und vielleicht
Bei meiner Ohnmacht und Melancholie,
(Auf ſolche Geiſter hat der Teufel Einfluß)
Täuſcht er mich zur Verdammniß. Ich will Grund,
Der ſichrer iſt. Das Schauſpiel ſei die Schlinge,
In die den König ſein Gewiſſen bringe. (Er geht ab.)

Dritter Akt.

Erſte Scene.

Ein Zimmer im Schloſſe.

Der König, die Königin, Polonius, Ophelia, Roſenkranz und Güldenſtern.

König. Und lockt' ihm keine Wendung des Geſprächs
Es ab, weßhalb er ſolch ein Weſen zeigt,
Das in die Tagen ſeiner ſchönſten Ruhe
Mit dieſem tollen Ungewitter ſtürmt?

Roſenkr. Er gibt es zu, er fühle ſich verſtört,
Jedoch wodurch? will er nicht offenbaren.

Güld. Wir fanden es nicht leicht, ihn zu ergründen;
Stets hielt er ſich mit ſchlauem Wahnwitz fern,
Sobald wir ein Geſtändniß bei ihm ſuchten
Von ſeinem wahren Zuſtand.

Königin. War er freundlich?

Rosenkr. Er hat uns als ein Weltmann aufgenommen.

Güld. Doch schien die Rolle ihm viel Zwang zu kosten.

Rosenkr. Er fragte wenig, doch auf unsre Fragen
Antwortete er frei.

Königin. Schlugt Ihr nicht einen Zeitvertreib ihm vor?

Rosenkr. Der Zufall fügt' es, daß wir unterwegs
Zusammentrafen mit Komödianten.
Als wir's ihm sagten, zeigt' er eine Freude.
Sie sind bereits bei Hofe angekommen
Und haben meines Wissens auch die Weisung,
Heut' Abend aufzutreten.

Pol. Ja, so ist's.
Er bat mich, Eure Majestäten einzuladen,
Dem Schauspiel beizuwohnen.

König. O mit Vergnügen; denn es ist mir lieb,
Daß er sich dahin neigt.
Sucht ihn bei dieser Laune zu erhalten,
Und nähret seinen Hang zu Lustbarkeiten.

Rosenkr. Sehr wohl, mein König.

(Rosenkranz und Güldenstern gehen.)

König. Verlaßt uns ebenfalls, o liebe Gertrud;
Wir haben Hamlet jetzt hieher beschieden,
Damit er, wie durch einen bloßen Zufall,
Ophelia treffe.
Ihr Vater und ich selbst, befugte Späher,
Wir stell'n uns so, daß sehend ungesehn
Wir uns ein sichres Urtheil bilden können,
Ob es der Liebe Qual sei, oder nicht,
Was ihn so martert.

Königin. Wie es Euch gefällt.
Was Euch betrifft, Ophelia, wünsch' ich nur,
Daß Eure Schönheit der beglückte Grund
Von Hamlets Wahnsinn sei; dann läßt sich hoffen,

Bringt Euer Takt ihn ins gewohnte Gleis
Zu beider Ehre.

Ophel. Das ist auch mein Wunsch.

(Die Königin geht.)

Pol. Geht hier umher, Ophelia! — Gnäd'ger König,
Wir suchen unsern Platz. — Lest in dem Buch,
Um einen Vorwand Eurer Einsamkeit
Zu haben. Allzuoft ist's unser Fehler,
Daß wir mit frommen, mystischen Geberden
Den Teufel selber überzuckern.

König. (für sich) Ha,
Nur allzuwahr! Wie trifft mich dieses Wort!
Die Wange der geschminkten Buhlerin
Sie ist nicht häßlicher, als meine That,
Wenn man mit meinen Worten sie vergleicht.
Ach, welche Lasten drücken diese Brust!

Pol. Ich hör' ihn kommen; gehn wir auf die Seite!

(Der König und Polonius gehen ab.)

Hamlet tritt auf.

Haml. Sein, oder Nichtsein, das ist hier die Frage.
Ob's edler im Gemüthe, zu ertragen
Die Pfeil' und Schleudern des Geschickes, oder
Sich waffnend gegen eine See von Plagen
Durch Widerstand sie enden? — Sterben — schlafen —
Nichts weiter! — und zu denken, daß ein Schlaf
Die Achs und all die tausend Wunden stillt,
Die unsres Fleisches Erbtheil — 's ist ein Ziel
Aufs Innigste zu wünschen! — Sterben — schlafen —
Vielleicht auch Träumen! — Ja, das ist der Punkt!
Denn was im Schlaf für Träume kommen mögen,
Wenn wir den Drang des Ird'schen abgeschüttelt,
Das ruft ein Halt uns zu. Das ist die Rücksicht,
Die Elend läßt zu hohen Jahren kommen.
Denn wer ertrüg' der Zeiten Spott und Geißel,

Des Mächt'gen Druck, des Uebermüth'gen Fußtritt,
Verschmähter Liebe Pein, des Rechtes Aufschub,
Den Uebermuth der Aemter und die Schmach,
Die Unwerth schweigendem Verdienst erweist,
Wenn er sich selbst zur Ruhe bringen könnte
Mit einer Nadel bloß? Wer trüge Lasten
Und stöhnt' und schwitzte in dem Lebensjoch? —
Nur daß die Furcht vor etwas nach dem Tod,
Das unentdeckte Land, aus deß Bezirk
Kein Wandrer wiederkehrt, den Willen irrt,
So daß wir lieber die bekannten Uebel
Ertragen, als zu unbekannten fliehn.
So macht uns alle das Gewissen feig;
Die frische Farbe der Entschlossenheit
Erstiecht an des Gedankens blasser Schwindsucht,
Und Unternehmungen voll Mark und Nachdruck,
Durch kalte Rücksicht aus der Bahn gerissen,
Verlieren so der Handlung Namen. — Still!
Die reizende Ophelia! — Nymphe, schließ
In dein Gebet all' meine Sünden ein!

Ophel. Mein Prinz, wie geht's Euch nach so vielen Tagen?

Haml. Ich dank' Euch unterthänigst, Fräulein; wohl!

Ophel. Mein Prinz, ich hab' von Euch noch Angedenken,
Die ich Euch längst zurückegeben wollte.
Ich bitt' Euch, nehmt sie jetzt!

Haml. Wie? Angedenken
Von mir? — Ich gab Euch nichts!

Ophel. Mein Prinz, Ihr wißt sehr gut, daß Ihr's gethan,
Und gabt mir Worte süßen Hauchs, die reicher
Die Gaben machten. Da ihr Duft verschwunden,

Nehmt sie zurück; dem Sinn, der edel denkt,
Verarmt die Gabe, wenn der Geber kränkt.

Haml. Ha ha! Seid Ihr tugendhaft?

Ophel. Mein Prinz?

Haml. Seid Ihr schön?

Ophel. Was will Eure Hoheit damit sagen?

Haml. Daß, wenn Ihr tugendhaft und schön seid, Eure Tugend sich nicht mit Eurer Schönheit unterhalten sollte.

Ophel. Mein Prinz, wie könnte wohl Schönheit einen bessern Umgang haben, als mit der Tugend?

Haml. Doch — doch! Denn die Macht der Schönheit wird allemal eher die Tugend aus dem, was sie ist, in eine Kupplerin verwandeln, als die Kraft der Tugend die Schönheit sich ähnlich machen kann. Dieß klang früher sehr parador; aber unsere Zeit bestätigt die Wahrheit dieses Satzes. Ich liebte Euch einst.

Ophel. In der That, mein Prinz, Ihr machtet es mich glauben.

Haml. Ihr hättet mir's nicht glauben sollen. Denn Tugend kann sich unserm alten Stamme nicht so einimpfen, daß wir nicht einen Beigeschmack von ihm behalten sollten. — Ich liebte Euch nicht.

Ophel. Um desto mehr wurde ich getäuscht.

Haml. Geh in ein Kloster! Warum wolltest du Sünder zur Welt bringen? Ich bin selbst so leidlich tugendhaft; und doch könnte ich mich solcher Vergehungen anklagen, daß es besser wäre, meine Mutter hätte mich nie geboren. Ich bin sehr stolz, rachsüchtig, ehrgeizig; — mir stehen mehr Vergehungen zu Gebot, als ich Gedanken habe, sie zu fassen, Einbildungskraft, sie zu gestalten, und Zeit, sie auszuführen. Wozu sollen solche Bursche, wie ich, zwischen Himmel und Erde herumkriechen? Wir sind alle ausgemachte Schelme, insgesammt! Glaube keinem von uns! Geh deines Wegs in ein Kloster! — Wo ist Euer Vater?

Ophel. Zu Haus, mein Prinz.

Haml. So lass' die Thüre hinter ihm zuschließen, damit er den Narren nirgends weiter spiele, als in seinem eignen Hause. Leb' wohl!

Ophel. O hilf ihm, gütiger Himmel!

Haml. Wenn du heirathest, so will ich dir diesen Fluch zur Aussteuer geben: Sei so keusch wie Eis, so rein wie Schnee, du wirst doch der Verläumdung nicht entgehen. Geh in ein Kloster! Lebe wohl! Oder wenn du durchaus heirathen willst, so heirathe einen Narren! Denn gescheidte Leute wissen gar zu wohl, was für Ungeheuer ihr aus ihnen macht. — Geh in ein Kloster, sag' ich, und das bald! Lebe wohl.

Ophel. O stellt ihn wieder her, ihr Himmelsmächte!

Haml. Ich habe auch von Euren Malereien gehört, und genug! Gott hat Euch ein Gesicht gegeben, und ihr macht Euch ein anderes; Ihr tänzelt, Ihr trippelt, Ihr lispelt, Ihr gebt Gottes Kreaturen falsche Namen, und stellt Euch aus Leichtsinn unwissend. Geht mir! Nichts mehr davon! Es hat mich toll gemacht. Ich sage, wir wollen keine Heirathen mehr haben! Alle, die schon verheirathet sind, Einen ausgenommen, sollen das Leben behalten. Die Uebrigen sollen bleiben, wie sie sind. — Geh in ein Kloster! Geh!

(Hamlet geht ab.)

Ophel. O welch ein edler Geist ward hier zerstört!
Des Hofmanns Auge, des Gelehrten Zunge,
Des Kriegers Arm, des Staates feinste Blume,
Der Sitte Spiegel, aller Bildung Muster,
Der Zielpunkt aller Augen — ganz dahin!
Und ich, die Unglückseligste von Allen,
Ich, die ich seiner Schwüre Honig sog,
Ich finde seinen herrlichen Verstand
Mißtönend, gleich verstimmten Glockenspielen,
Die schönste, blühendste Gestalt der Jugend

Von Wahnsinn ganz vernichtet. Wehe, wehe,
Daß ich sah, was ich sah, seh, was ich sehe!

Der König und Polonius treten auf.

König. Wie? — Liebe? — Nein, sein Hang geht nicht
dahin,
Und, was er sprach, so regellos es war,
Es war kein Wahnsinn. Auf dem Herzen hat er
Etwas, worüber seine Seele brütet,
Und wie ich fürchte, droht die Ausgeburt
Gefahr; und, um nun dieser vorzubeugen,
Hab' ich den schleunigen Beschluß gefaßt:
Er soll in aller Eile fort nach England,
Den schuldigen Tribut dort einzufordern.
Vielleicht zerstreut die See, das fremde Land
Und mancher neue Gegenstand die Grillen,
Die sich in seiner Seele festgenistet,
Auf welche stets sein Geist zurückekommt,
Und die ihn ganz sich selbst entziehn. Was meint Ihr?

Pol. Ich find' es gut. Doch immer glaub' ich noch,
Der Ursprung und der Anfang dieses Grams
Sei bloß verschmähte Liebe. — Nun, Ophelia?
Ihr braucht uns nicht zu sagen, was er sprach;
Wir hörten Alles. — Herr, thut nach Gefallen.
Doch laßt, wenn es Euch gut dünkt, nach dem Schauspiel
Die Kön'gin Mutter ganz allein ihn fragen
Nach seinem Schmerz; sie rede rund heraus,
Und ich begebe mich, erlaubt Ihr's, in das Ohr
Der Unterhaltung. Holt sie ihn nicht aus,
Dann schickt ihn fort nach England, oder schließt ihn
Ein, wo's Euch gut scheint.

König. Wohl; so soll's geschehn;
Wahnsinn bei Großen darf so frei nicht gehn.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Saal im Schloß.

Hamlet und einige Schauspieler.

Haml. Ich bitt' euch, haltet die Rede ganz so, wie ich sie euch vorsagte, leicht von der Zunge weg. Denn wenn ihr dabei den Mund so voll nehmt, wie es so manche unserer Schauspieler thun, so möchte ich meine Verse lieber von dem Stadtausrufer herschreien hören. Durchsägt auch die Luft nicht so viel mit den Händen, so; sondern Alles mit Anstand! Denn selbst mitten im Strom, Gewitter und, wie ich sagen möchte, in dem Wirbelwinde eurer Leidenschaft müßt ihr eine gewisse Mäßigung bewahren, die eurer Darstellung Milderung und Zartheit verleiht. Es ist mir nichts mehr in tiefster Seele zuwider, als wenn so ein handfester, haarbuschiger Kerl eine Leidenschaft in Fetzen, in wahre Lumpen zerreißt, um die Ohren der Gründlinge im Parterre zu erschüttern, die meistentheils an nichts weiter Geschmack finden, als an stummen, unverständlichen Pantomimen und recht vielem Spektakel. Ich könnte solch einen Burschen durchpeitschen lassen, der den Termagant * überbrüllt und den Herodes überherodisirt. Ich bitte Euch, meidet das!

Erst. Schausp. Wir werden es ganz gewiß thun, mein Prinz.

Haml. Seid aber auch nicht gar zu zahm, sondern laßt eure eigne gesunde Vernunft eure Lehrerin sein. Paßt eure Geberden den Worten, und den Worten die Geberden an. Nur hütet euch dabei, über die Grenzen der Natur hinauszugehen! Denn alles Uebertriebene ist dem Zweck des Schauspiels zuwider, dessen Absicht zu allen Zeiten, sowohl jetzt

* Ein sarazenischer Gott, der in den alten englischen Stücken (Moralities) sehr heftig und vorlaut war. Nebenbei bemerkt: Warum sagt Shakspeare hier gar nichts von den Hunde- und Affentheatern, die jetzt alle Welt entzücken? Auf jeden Fall hatten seine Zeitgenossen noch keinen Geschmack für die Bestialität, und wir sind bedeutend vorgeschritten.

als ehedem, keine andere war, als der Natur gleichsam einen Spiegel vorzuhalten, der Tugend ihre wahre Gestalt, dem Laster sein eignes Bild und dem Jahrhundert so wie dem Körper der Zeit einen treuen Abdruck seiner selbst zu geben. Wird dieß nun entweder zu übertrieben, oder zu schwach vorgestellt, so kann das zwar die Unverständigen zum Lachen reizen, den Vernünftigen aber muß es um desto anstößiger sein; und der Tadel eines solchen muß, wie ihr wohl selbst einräumen werdet, ein ganzes Schauspielhaus, voll von Andern, überwiegen. O es gibt Schauspieler, die ich spielen sah und von andern bis in den Himmel erheben hörte, die, um mich glimpflich auszudrücken, weder den Ton noch Gang von Christen, Heiden oder Menschen hatten, und so stolzirten und bellten, daß ich mir einbildete, irgend ein Handlanger der Natur habe Menschen gemacht, und sie seien ihm mißrathen; so abscheulich ahmten sie die Menschheit nach.

Erst. Schausp. Ich hoffe, wir haben diesem Uebelstand so ziemlich bei uns abgeholfen.

Haml. Ziemlich? — O nein, ganz fort damit! Und die, welche bei euch die Narren spielen, die laßt nicht mehr sagen, als in ihrer Rolle steht; denn es gibt solche, die selbst zuerst lachen, damit ihnen ein ganzer Haufe alberner Zuschauer nachlache, wenn gleich dabei ein wesentlicher Punkt des Stückes leiden sollte. Das ist nichtswürdig und verräth einen sehr jämmerlichen Ehrgeiz bei dem Narren, der es thut. Geht, macht euch fertig! (Die Schauspieler gehen ab.)

Polonius, Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Haml. Nun, Polonius, wird sich der König zu dem Theater einfinden?

Pol. Ja wohl; die Königin auch; und zwar sogleich.

Haml. So heißt die Schauspieler sich beeilen.

(Polonius geht.)

Wollt ihr beide sie nicht mit treiben helfen, daß sie bald fertig werden?

Rosenkr. u. Güld. Ja, gnäd'ger Herr.

(Beide gehen.)

Haml. Horatio! He!

Horatio kommt.

Hor. Hier, edler Prinz, zu Eurem Dienst.

Haml. Horatio, du bist ein so wackrer Mann,
Als ich im Leben jemals einen fand.

Hor. Mein theurer Prinz!

Haml. Nein, glaube nicht, ich schmeichle.
Welch' einen Vortheil könnt' ich bei dir suchen,
Der du nichts hast, als deine gute Laune,
Dir den Bedarf des Lebens zu verschaffen?
Weßwegen sollte man dem Armen schmeicheln?
Nur Honigzungen lecken dumme Pracht,
Und stürzen mit gebeugtem Knie zur Erde,
Wo ein Gewinn zu hoffen. Hör' mich an!
Seit meine theure Seele Herrin war
Von ihrer Wahl, und Menschen unterschied,
Hat sie dich auserkoren; denn du warst,
Als litt'st du nichts, indem du Alles littest,
Ein Mann, der Gutes, Böses von dem Schicksal
Hinnahm mit gleichem Dank. Und glücklich der,
Deß Blut und Urtheil sich so temperirt,
Daß er nicht Pfeif' ist für Fortuna's Finger,
Zu tönen, wie sie greift. Gebt mir den Mann,
Den Leidenschaft nicht unterjocht! Im Herzen
Will ich ihn hegen, ja, im Herz des Herzens,
Wie ich dich hege. — Doch zuviel davon.
Es gibt zu Nacht ein Schauspiel vor dem König,
Und eine Scene kommt dem Umstand nah,
Den ich von meines Vaters Tod dir sagte.
Ich bitte dich, wenn dieser Auftritt kommt,
Dann achte doch recht scharf auf meinen Oheim.
Wenn die geheime Schuld sich nicht bei einer

Gewissen Rede selbst verräth, so ist
Der Geist, den wir gesehn, ein Höllengeist,
Und meine Phantasien sind schwärzer, als
Der Ambos des Vulkan. Beacht' ihn also!
Ich selbst verwende keinen Blick von ihm;
Und dann vereinen über sein Betragen
Wir beide unser Urtheil.

Hor. Wohl, mein Prinz!
Stiehlt er etwas in dem Verlauf des Stücks,
Und schlüpft er durch, so zahl' ich für den Diebstahl.

Haml. Man kommt zum Schauspiel. Ich muß albern scheinen.
Nehmt Euern Platz!

Ein dänischer Marsch. Trompetenstoß. Der König, die Königin, Polonius, Ophelia, Rosenkranz, Güldenstern und Andere treten auf.

König. Wie lebt unser Vetter Hamlet?

Haml. Vortrefflich, meiner Treu; von des Chamäleons Speise. Ich esse Luft, und werde mit Versprechungen gestopft. Kapaunen könnte man nicht besser füttern.

König. Mit dieser Antwort hab' ich nichts zu schaffen; Prinz Hamlet, das sind meine Worte nicht.

Haml. Und auch die meinigen nicht mehr, mein König.
(Zu Polonius.)
Herr, Ihr spieltet auch einmal Komödie auf der Universität? Sagtet Ihr nicht so?

Pol. Allerdings, gnädiger Herr, und ich wurde für einen guten Akteur gehalten.

Haml. Und was spi ltet Ihr denn?

Pol. Ich stellte den Julius Cäsar vor, und wurde auf dem Capitole umgebracht. Brutus brachte mich um.

Haml. Das war brutal genug, ein so capitales Kalb umzubringen. — Sind die Schauspieler bereit?

Rosenkr. Ja, gnädiger Herr; sie warten nur auf Euern Befehl.

Königin. Komm hieher, lieber Hamlet; setze dich zu mir!

Haml. Vergebt, liebe Mutter, hier ist ein stärkerer Magnet.

Pol. (zum König) O ho, Merkt Ihr wohl?

Haml. (sich zu Ophelia's Füßen setzend) Fräulein, soll ich in Euerm Schoose liegen?

Ophel. Nein, mein Prinz.

Haml. Ich meine, den Kopf auf Euern Schoos gelehnt?

Ophel. Ja, mein Prinz.

Haml. Glaubt Ihr, daß ich etwas Gemeines im Sinne habe?

Ophel. Ich glaube nichts, mein Prinz.

Haml. Es ist ein schöner Gedanke, zwischen den Beinen eines Mädchens zu liegen.

Ophel. Was wollt Ihr, Prinz?

Haml. Nichts.

Ophel. Ihr seid sehr aufgeräumt.

Haml. O ich reiß' Euch Possen wie kein Anderer. Was kann ein Mensch Besseres thun, als lustig sein? Denn seht nur, wie aufgeräumt meine Mutter aussieht, und es sind doch kaum zwei Stunden, daß mein Vater starb.

Ophel. Nein, es sind schon zweimal zwei Monate, mein Prinz.

Haml. Schon so lange? Ei, dann mag der Teufel schwarz gehen! Ich will einen Zobelpelz anlegen. O Himmel, seit zwei Monden todt, und noch nicht vergessen? So läßt sich doch noch hoffen, daß das Andenken an einen großen Mann sein Leben um ein halbes Jahr überdauern wird. Aber, auf meine Ehre, in diesem Falle sollte er wenigstens Kirchen gebaut haben; sonst muß er sich's gefallen lassen, daß man eben so wenig an ihn denkt, als an das Steckenpferd, dessen Grabschrift ist:

„Denn oh! denn oh!
Vergessen ist das Steckenpferd!“

Trompeten; dann Pantomime. Ein König und eine Königin treten auf. Die Königin umarmt den König und er sie. Sie kniet und macht ihm Zeichen der Betheurung. Er hebt sie auf und lehnt den Kopf an ihre Brust. Er legt sich auf eine blumige Rasenbank nieder; sie verläßt ihn, sobald sie sieht, daß er eingeschlafen ist. Gleich darauf tritt ein Kerl herein, der ihm seine Krone abnimmt, sie küßt, Gift in die Ohren des Königs gießt und sich entfernt. Die Königin kommt zurück, findet den König todt und stellt sich sehr betrübt. Der Vergifter kommt mit zwei Andern wieder, und scheint mit ihr zu wehklagen. Die Leiche wird fortgebracht. Der Vergifter wirbt um die Königin mit Geschenken; sie scheint anfangs abgeneigt und unwillig, nimmt aber zuletzt seine Liebe an.

(Sie gehen ab.)

Ophel. Was soll dieß vorstellen, mein Prinz?

Haml. Eine Spitzbüberei; es wird Unheil geben.

Ophel. Vermuthlich bezeichnete dieses stumme Spiel den Inhalt des Stücks?

Der Prolog tritt auf.

Haml. Das werden wir von diesem Burschen hören. Die Schauspieler können nichts geheim halten, sie müssen Alles ausplaudern.

Ophel. Wird er uns sagen, was dieses Spiel bedeutet?

Haml. Ja, oder irgend ein Spiel, das Ihr vor ihm spielen wollt. Schämt Euch nur nicht, vor ihm zu spielen, so wird er sich auch nicht schämen, zu sagen, was es bedeutet.

Ophel. Ihr seid ein Schelm! Ihr seid ein Schelm! Ich will auf das Schauspiel achten.

Prol. Für unsres Spiels Gebrechlichkeit
Flehn wir in Unterthänigkeit
Um Nachsicht und Gelindigkeit.

Haml. Ist das ein Prolog oder Denkspruch auf einem Ringe?

Ophel. Es war sehr kurz, mein Prinz.

Haml. Wie Weiberliebe.

Ein König und eine Königin treten auf.

König (im Schauspiel). Schon dreißigmal hat den Apoll sein Wagen
Um Nereus Flut und Tellus Rund getragen,
Und dreißig Dutzend Mond' in fremdem Strahl
Flohn um die Welt schon zwölfmal dreißigmal,
Seit Amor unsre Herzen fest verband
Und Hymen uns einweihte Hand in Hand.

Königin (im Schauspiel). So viele Reisen lass' uns Mond und Sonne
Noch zählen, bis uns flieht der Liebe Wonne.
Doch leider bist du krank seit ein'ger Zeit,
Und so von vor'gem Scherz und Frohsinn weit,
Daß ich mich kümm're. Aber zag' ich gleich,
Doch darf, es mein Gemahl, nicht ängsten Euch.
Denn Weiberfurcht hält Maas mit ihrem Lieben;
In beiden gar nichts, oder übertrieben.
Wie meine Liebe ist, hab' ich Euch gezeigt,
Ihr seht, daß meine Furcht der Liebe gleicht.
Das Kleinste schon muß große Lieb' erschrecken,
Und ihre Größ' in kleiner Sorg' entdecken.

König (im Schauspiel). Ja, Lieb', ich muß dich lassen, und das bald;
Mich drückt des Alters schwächende Gewalt.
Du bleibst in dieser schönen Welt geehrt,
Vielleicht wird dir ein zweiter Mann von Werth
Bescheert zum Gatten —

Königin (im Schauspiel.) Fort mit Andern! Nein!
Verrath nur könnte solche Liebe sein.
Ein zweiter Gatte wär' ein Fluch für mich;
Die ihren ersten mordet, nehm' ihn sich!

Haml. Das ist Wermuth!

Königin (im Schauspiel). Das, was das Band der zweiten Ehe flicht,

Ist nur Gewinnsucht, aber Liebe nicht;
Es tödtet noch einmal den todten Gatten,
Dem zweiten die Umarmung zu gestatten.

König (im Schauspiel). Wohl glaub' ich, daß du denkst,
wie du gesprochen,
Doch ein Entschluß wird oft von uns gebrochen.
Der Vorsatz ist nur der Erinn'rung Knecht,
Stark von Geburt, doch bald durch Zeit geschwächt,
Wie ungereifte Frucht am Stamme hält,
Doch, wenn sie reifte, ungeschüttelt fällt.
So kommt es denn, daß Jeder leicht vergißt,
Zu zahlen, was er selbst sich schuldig ist.
Der Vorsatz, den die Leidenschaft geboren,
Er geht, sobald sie weicht, mit ihr verloren.
Die Heftigkeit sowohl in Freud als Leid
Zerstört sich selbst mit ihrer Wirksamkeit.
Laut stöhnt der Schmerz, wo laut die Freude schwärmt,
Leicht lacht der Schmerz, da wo sich Freude härmt.
Die Welt vergeht; es darf kein Staunen walten,
Daß Glück und Liebe leicht sich umgestalten.
Denn eine Frag' ist's, die zu lösen bliebe,
Ob Liebe Glück führt, oder Glück die Liebe.
Der Große fällt; seht seinen Günstling fallen,
Der Arme wird selbst Feinden lieb wie Allen.
So weit scheint Liebe nach dem Glück zu wählen;
Wer ihn nicht braucht, dem wird ein Freund nicht fehlen,
Und wer in Noth erprobt, den falschen Freund,
Verwandelt ihn im Nu in einen Feind.
Doch, um zu enden, wo ich ausgegangen,
Will' und Geschick sind stets in Streit befangen;
Was wir ersinnen, ist des Zufalls Spiel;
Nur der Gedank' ist unser, nicht sein Ziel.
Denk, „daß kein zweiter Gatte dich erwirbt!"
Dein erster Vorsatz und der Gatte stirbt.

Königin (im Schauspiel). Gib mir nicht Speis', o Erd', nicht Licht, o Sonne,
Gönnt, Tag und Nacht, mir Ruhe nicht, noch Wonne,
End' in Verzweiflung, all mein schönstes Hoffen,
Nur Klausnerbuß' im Kerker, steh mir offen,
Nebst allen Uebeln, die ein Jeder haßt,
Vor denen selbst der Fröhlichste erblaßt;
Sie alle treten meinem Wunsch entgegen,
Mir winke weder hier noch dort ein Segen,
Und mich verfolge jegliche Beschwerde,
Wenn Einmal Wittwe, jemals Weib ich werde!

Haml. Wenn sie nun diese Schwüre bräche!

König (im Schauspiel.) Welch heil'ge Schwüre! Liebe, laß mich nun;
Ich werde matt und möcht' ein wenig ruhn,
Die Zeit zu täuschen.

Königin (im Schauspiel). Folge deinem Triebe;
Und niemals stör' ein Unfall unsre Liebe! (Die Königin ab.)

Haml. Gnädige Frau, wie gefällt Euch das Stück?

Königin. Wie mich dünkt, so verspricht die Dame zu viel.

Haml. Sie wird aber Wort halten.

König. Kennt Ihr den Inhalt schon? Liegt nichts Anstößiges darin?

Haml. O nein; die ganze Sache ist nur ein Scherz; sie vergiften bloß zum Spaß. Es kann keine Seele in der Welt Anstoß geben.

König. Wie heißt das Stück?

Haml. Die Mausefalle. Vermuthlich im metaphorischen Verstande. Es ist die Vorstellung einer in Vienna vorgefallenen Mordthat. Gonzago ist des Herzogs Name; seine Gemahlin heißt Battista. Ihr werdet gleich sehen, daß es ein spitzbübischer Handel ist. Aber was thut's? Eure Majestät und ich und wir Uebrigen haben ja alle ein gutes

Gewissen. Es mag sich jucken, wen es kratzt; wir haben ja eine gesunde Haut.

(Lucianus kommt.)

Das ist ein gewisser Lucianus, der Neffe des Königs.

Ophel. Ihr übernehmt die Rolle des Chorus, mein Prinz.

Haml. O ich könnte der Dolmetscher zwischen Euch und Eurem Liebsten sein, wenn ich nur die Marionetten tanzen sähe.

Ophel. Ihr seid spitz, mein Prinz, Ihr seid spitz.

Haml. Es sollte Euch Aechzen kosten, meine Spitze abzustumpfen.

Ophel. Noch besser und ärger.

Haml. So müßt Ihr's doch mit Euern Männern machen. — Fang' an, o Mörder! Laß deine vermaledeiten Gesichter, und fang an! — Wohlauf:

„Der Rabe krächzt sein heis'res Rachgeschrei." —

Luc. Gedanken schwarz, Gift wirksam, Hände fertig,
Die Zeit im Bunde, Niemand gegenwärtig.
Du Todestrank aus mitternächt'gem Kraut,
Dreimal vom Fluch der Hekate bethaut,
Wirf deines Zaubers mächt'ge Eigenschaft
Sogleich auf diese frische Lebenskraft.

(Er gießt Gift in das Ohr des Schlafenden und geht ab.)

Haml. Er vergiftet ihn in seinem Garten, um sein Königreich zu erhalten. Sein Name ist Gonzago; man hat die Geschichte gedruckt und in bestem Italienisch geschrieben. Ihr werdet nun sogleich sehen, wie der Mörder die Liebe von Gonzago's Gemahlin gewinnt.

Ophel. Der König steht auf.

Haml. Wie? Durch falschen Feuerlärm geschreckt?

Königin. Was ist Euch, mein Gemahl?

Pol. Macht dem Schauspiel ein Ende!

König. Leuchtet mir! Fort!

Pol. Lichter! Lichter! Lichter!

(Alle gehen ab, außer Hamlet und Horatio.)

Haml. „Ei! der gesunde Hirsch der lacht,
Wo der getroff'ne fällt;
Der Eine schläft, der Andre wacht,
Das ist der Lauf der Welt."

Wenn mir all mein übriges Glück zum Teufel geht, Horatio, würde nicht diese Rede und ein Wald von Federn auf dem Kopf nebst ein paar Bandrosen auf gestreiften Schuhen mir einen Platz unter dieser Schauspielertruppe verschaffen?

Hor. Halbe Einnahme.

Haml. Nein, ganze.

„Denn, Damon, wohlbekannt ist dir,
Dem Volk sank in die Gruft
Ein Jupiter! Nun herrschet hier
Ein rechter, rechter — Affe."

Hor. Ihr hättet reimen können.

Haml. O lieber Horatio, ich wette Tausende auf das Wort des Geistes. Sahst du's wohl?

Hor. Ja wohl, mein Prinz,

Haml. Als die Rede vom Vergiften war?

Hor. Ich habe ihn sehr scharf in's Auge gefaßt.

Haml. Ha ha! — Musik! Musik! — Wo sind die Flöten?

Denn wenn der König nichts vom Stücke hält,
Ei nun — vielleicht, daß es ihm nicht gefällt!

(Rosenkranz und Güldenstern treten auf.)

Holla, Musik!

Güld. Theurer Prinz, erlaubt mir ein Wort zu Euch.

Haml. Meinetwegen eine ganze Geschichte.

Güld. Der König, mein Prinz —

Haml. Nun? was soll der?

Güld. Ist in seinem Kabinet sehr unwohl.

Haml. Vielleicht vom Trinken.

Güld. Nein, mein Prinz, vom Aerger.

Haml. Ihr solltet klüger sein, und dieß dem Arzte

melden; denn wenn ich ihm ein Rezept verschriebe, so würde ihn dieses vielleicht nur noch kränker machen.

Güld. Mein theurer Prinz, bringt doch einige Ordnung in Eure Reden, und springt nicht so wild auf andere Dinge über, die nicht zur Sache gehören.

Haml. Ich bin ganz zahm, o Herr! Sprecht nur!

Güld. Die Königin, Eure Mutter, schickt mich in tiefster Betrübniß ihres Herzens zu Euch.

Haml. Ihr seid mir willkommen.

Güld. Nein, mein theurer Prinz, diese Antwort geht Euch nicht von Herzen. Wenn Ihr geruhen wollt, mir eine gesunde Antwort zu geben, so will ich den Auftrag Eurer Mutter ausrichten; wo nicht, so verzeiht mir, wenn ich wieder gehe, und mein Geschäft für beendigt ansehe.

Haml. Freund, das kann ich nicht.

Güld. Was, mein Prinz?

Haml. Euch eine gesunde Antwort geben. Denn mein Verstand ist krank. Aber, Herr, so gut ich Euch eine Antwort geben kann, steht sie Euch zu Diensten, oder vielmehr, wie Ihr sagt, zu meiner Mutter Diensten. Also ohne weitere Umschweife zur Sache! Meine Mutter, sagt Ihr —

Rosenkr. Sie sagt also: Eure Aufführung hat sie in Erstaunen und Verwunderung gesetzt.

Haml. O wundervoller Sohn, der seine Mutter so in Erstaunen setzen kann! Aber kommt nicht noch etwas Anderes hintennach, was dieser mütterlichen Verwunderung auf dem Fuße folgt? Laßt doch einmal hören!

Rosenkr. Sie wünscht auf ihrem Zimmer mit Euch zu sprechen, eh Ihr zu Bette geht.

Haml. Wir werden gehorchen, und wenn sie zehnmal unsere Mutter wäre. — Habt Ihr sonst noch etwas zu sagen?

Rosenkr. Mein Prinz, Ihr hattet mich einst gern. —

Haml. Das ist noch jetzt der Fall, so wahr ich lebe!

Rosenkr. So entdeckt mir denn, theuerster Prinz, was ist die Ursache Eures jetzigen Uebelbefindens? Ihr versperrt ja doch wahrhaftig Eurer eignen Freiheit den Weg, wenn Ihr einem Freunde Euern Kummer verbergt!

Haml. Herr, mir fehlt es an Beförderung.

Rosenkr. Wie ist das möglich, da Euch der König selbst zu seinem Nachfolger in Dänemark ernannt hat?

Haml. Schon gut, aber: „indeß das Gras wächst;" * das Sprüchwort ist etwas abgenutzt.

(Schauspieler kommen mit Flöten.)

O die Flöten! — Gebt mir doch eine! (Zu Güldenstern und Rosenkranz) Kommt auf die Seite! — Warum geht Ihr um mich herum, um Witterung von mir zu bekommen, als wolltet Ihr mich ins Garn locken?

Güld. O mein theurer Prinz, wenn mich meine Pflicht zu kühn machte, so zwingt mich meine Liebe sogar unhöflich zu sein.

Haml. Das versteh' ich nicht recht. Wollt Ihr auf dieser Flöte spielen?

Güld. Ich kann nicht, mein Prinz.

Haml. Ich bitt' Euch aber darum.

Güld. Glaubt mir, ich kann nicht.

Haml. Ich ersuche Euch aber recht sehr darum.

Güld. Ich kenne keinen einzigen Griff, mein Prinz.

Haml. Es ist so leicht, als Lügen. Regiert diese Windlöcher mit Euern Fingern und der Klappe, gebt der Flöte mit Euerm Munde Odem und sie wird die beredteste Musik sprechen. Seht, das sind die Griffe!

Güld. Aber diese eben habe ich nicht in meiner Gewalt, um eine Melodie herauszubringen. Ich besitze nicht die Geschicklichkeit dazu.

Haml. Seht Ihr nun wohl, welch ein nichtswürdiges Ding Ihr aus mir machen wollt? Ihr wollt auf mir spielen,

* Das Sprüchwort heißt: „Indeß das Gras wächst, verhungert das Pferd."

als kenntet Ihr die rechten Griffe; Ihr wollt in das Innerste meines Geheimnisses eindringen; Ihr wollt mich von der tiefsten Note bis zum Gipfel meiner Skala ergründen! — In diesem kleinen Instrumente hier ruht so viel Musik, ein so himmlischer Ton, aber es bleibt stumm für Euch. Wetter! denkt Ihr, ich sei leichter zu spielen, als eine Flöte? Nennt mich, welches Instrument Ihr wollt! Ihr könnt mich wohl verstimmen, aber nicht auf mir spielen.

(Polonius kommt.)

Gott grüß' Euch, mein Herr!

Pol. Mein Prinz, die Königin trägt Verlangen darnach, Euch zu sprechen, und wo möglich sogleich.

Haml. Seht Ihr dort jene Wolke, die fast so aussieht, wie ein Kameel?

Pol. Beim Himmel, ganz so wie ein Kameel.

Haml. Mich dünkt aber doch, sie sieht beinah mehr aus wie ein Wiesel.

Pol. Sie hat in der That den langen Rücken eines Wiesels.

Haml. Was meint Ihr zu einem Wallfisch?

Pol. Ganz wie ein Wallfisch!

Haml. Nun, so will ich gleich zu meiner Mutter kommen. — Sie närren mich, daß mir fast die Geduld reißt. — Ich komme im Augenblick.

Pol. Das will ich ihr sagen. (Ab.)

Haml. Im Augenblick — das ist leicht gesagt. Laßt mich allein, ihr Freunde!

(Rosenkranz, Güldenstern, Horatio und die Andern gehen ab.)

Schon naht sich die gespensterreiche Nacht,
Wo sich die Gräber auf dem Kirchhof öffnen,
Und selbst die Hölle ihre Pforten sprengt.
Ich könnte heißes Blut jetzt niederschlürfen,
Und Dinge thun, vor denen sich der Tag
Entsetzte. Aber still! Zu meiner Mutter! —

O Herz, bedenke die Natur! Laß nie
Von eines Nero Wuth dich übermannen!
Hart, doch nicht unnatürlich will ich sein:
Ich will nur Dolche sprechen, keine brauchen.
Hierin sei Herz und Zunge sich zuwider;
So rauh auch immer meine Worte klingen,
Was ich ihr drohe, will ich nicht vollbringen. (Ab.)

Dritte Scene.

Zimmer im Schloß.

Der König, Rosenkranz und Güldenstern.

König. Ich duld' ihn nicht; es steht um uns nicht sicher,
Wenn frei sein Wahnsinn schwärmt. Drum macht euch fertig.
Ich stell' euch schleunigst eure Vollmacht aus;
Am besten ist's, er geht mit euch nach England.
Die Lage unsres Staats erlaubt es nicht,
Der stündlichen Gefahr uns preiszugeben,
Die seine Stimmung droht.

Güld. Wir sind bereit.
Gewissenhaft und heilig ist die Sorgfalt,
Die Eure Majestät für Viele trägt,
Die unter Euerm höchsten Schutze leben.

Rosenkr. Schon jeder Einzelne ist nothgedrungen,
Mit aller Kraft und Rüstung des Gemüths
Vor Schaden sich zu hüten; doch weit mehr
Der Geist, an dessen Geist das Leben Aller
Beruht und hangt. Mit einem König stirbt
Nicht er allein; sein Tod zieht wie ein Strudel
Das Nahe mit. Er ist ein großes Rad,
Befestigt auf dem Gipfel eines Berges,
An dessen Riesenspeichen tausend Dinge

Gebunden sind; und stürzt dies Rad darnieder,
So theilt das Kleinste, was daran sich kettet,
Den ungeheuern Sturz. Nie seufzt allein
Ein König; denn sein Weh ist allgemein.

König. Ich bitte, rüstet euch zur schnellen Reise.
In Fesseln schlagen muß man diese Furcht,
Die jetzt auf gar zu freien Füßen geht.

Rosenkr. u. Güld. Wir werden eilen!

(Beide gehen ab.)

Polonius tritt auf.

Pol. Er geht jetzt in das Zimmer seiner Mutter;
Ich will mich hinter die Tapete stellen,
Den Hergang anzuhören. Ohne Zweifel
Schilt sie ihn tüchtig aus. Und wie Ihr sagtet,
Sehr weislich sagtet, rathsam dürft' es sein,
Wenn noch ein Andrer, neben einer Mutter,
Die von Natur parteiisch, das Gespräch
Belauscht. So lebt indessen wohl, mein König;
Ich frage vor, eh Ihr zu Bette geht,
Und melde, was ich weiß.

König. Dank, lieber Herr! (Polonius ab.)
O meine That ist faul; sie stinkt zum Himmel;
Sie trägt den ersten, ältesten der Flüche!
Ein Brudermord! Ha, beten kann ich nicht,
So gern ich auch zum Himmel beten möchte.
Die stärkre Schuld bezwingt den starken Trieb,
Und wie ein Mann, der zweierlei soll thun,
Steh ich in Zweifel, was zuerst ich wähle,
Und lasse Beides. Wie, wenn diese Hand
Auch um und um von Bruderblute triefte,
Hat denn der Himmel nicht genug des Regens,
Sie weiß wie Schnee zu waschen? Wozu frommt
Die Gnade denn, als vor die Schuld zu treten?
Und hat Gebet nicht die zwiefache Kraft,

Daß es der Sünde wehret und Gefallnen
Vergebung bringt? So will ich denn emporschaun.
Geschehn ist meine That. Doch welch Gebet
Macht sie wohl ungeschehn? — Vergib den Mord! —
Das kann nicht sein! Noch hab' ich ja den Vortheil,
Um dessentwillen ich den Mord begangen,
Das Land, die Krone und die Königin!
Wird da verziehn, wo Missethat besteht?
In den verderbten Strömen dieser Welt
Kann eine Hand voll Gold vorm Richterspruch
Verbrechen sichern, und mit schnödem Preis
Erkauft sie das Gesetz. Nicht so da drüben!
Da gilt kein Kunstgriff, da erscheint die That
In ihrer wahren Farbe, und wir sind
Gezwungen, unsern Fehlern ins Gesicht,
Ein Zeugniß abzulegen. Was ist übrig?
Sehn, was die Reue kann. Was kann sie nicht?
Jedoch was kann sie, wenn man nicht bereut?
O Jammerzustand! Busen, schwarz wie Tod!
O Seele, die, sich frei zu machen ringend,
Sich nur noch mehr verstrickt! — Ihr Engel, helft!
Ihr starren Kniee beugt Euch! Herz von Stahl,
Sei weich wie Sehnen neugeborner Kinder!
Vielleicht wird Alles gut.

(Er geht nach dem Hintergrunde der Scene und kniet nieder.)

Hamlet kommt.

Haml. Jetzt könnt ich's thun, bequem; er ist im Beten;
Jetzt will ich's thun! — Und so geht er gen Himmel, —
Und bin ich so gerächt? In keinem Fall!
Das hieß: Ein Schuft ermordet mir den Vater,
Und dafür fördre ich, sein einz'ger Sohn,
Denselben Schuft zum Himmel.
Das wär' ein Ehrensold, doch keine Rache.
Er überfiel in Wüstheit meinen Vater

Nach Tisch in seiner Sünden Maienblüthe.
Wie seine Rechnung steht, weiß nur der Himmel;
Doch unsrem Denken, unsrer Ansicht nach
Ergeht's ihm schlimm. Und wär' ich dann gerächt,
Wenn ich in seiner Heiligung ihn fasse,
Bereitet und geschickt zum Uebergang?
Nein!
Zurück, du Schwert! Tödt' ihn in schlimm'rer Stunde!
Wenn er im Rausch, im Schlaf ist, in der Wuth,
In seines Betts blutschändrischen Freuden,
Beim Spielen, Fluchen oder anderm Treiben,
Das keine Hoffnung der Erlösung zuläßt,
Dann stich ihn, daß die Fersen er zum Himmel
Aufbäumen möge, und daß seine Seele
So schwarz und so verdammt sei wie die Hölle,
Zu der sie fährt! Die Mutter wartet mein;
Dies Zögern soll nur grauserm Tod dich weihn!

(Er geht ab.)

König. (aufstehend) Das Wort fliegt auf, doch unten bleibt mein Sinn;
Wort ohne Sinn dringt nicht zum Himmel hin!

(Er geht ab.)

Vierte Scene.

Zimmer der Königin.

Die Königin und Polonius.

Pol. Er kommt sogleich; setzt ihm mit Nachdruck zu!
Sagt ihm, sein Wahnsinn sei nicht zu erdulden,
Und Eure Hoheit habe wie ein Schirm
Des Königs Hitze von ihm abgewehrt.
Ich will indeß im Winkel stumm verharren.
Ich bitte, schont ihn nicht!

Haml. (hinter der Scene) Mutter! Mutter! Mutter!

Königin. Seid deßhalb unbesorgt!
Es wird geschehn. Doch geht! Ich hör' ihn kommen!
(Polonius versteckt sich.)

Haml. (tritt herein) Nun, Mutter, sagt, was gibt's?

Königin. Hamlet, du hast den Vater sehr beleidigt.

Haml. Mutter, du hast den Vater sehr beleidigt.

Königin. Komm, komm! Du sprichst mit einer losen Zunge.

Haml. Geht, geht! Ihr sprecht mit einer bösen Zunge!

Königin. Wie? Hamlet! Wie?

Haml. Nun, sagt, was gibt es hier?

Königin. Vergaßest du mich ganz?

Haml. O nein, beim Kreuz!
Ihr seid die Königin, Weib Eures Mannes Bruders —
O wär't Ihr's nimmer! — Ihr — seid meine Mutter.

Königin. Gut, Andre sollen zur Vernunft Euch bringen.

Haml. Kommt, sitzt! Ihr sollt mir nicht von dieser Stelle,
Bis ich Euch einen Spiegel vorgehalten,
In dem Ihr Euer Innerstes erblickt!
(Er verschließt die Thüre.)

Königin. Was hast du vor? Du willst mich doch nicht morden?
O Hülfe! Hülfe!

Pol. (hinter der Tapete) Holla! Hülfe!

Haml. Was?
Eine Ratte? Todt! für 'nen Dukaten, todt!
(Er sticht nach dem Polonius durch die Tapete.)

Pol. (hinter der Tapete) Ich bin ermordet. (Fällt und stirbt.)

Königin. Weh! was thatest du?

Haml. Fürwahr, ich weiß es nicht! War es der König?
(Er hebt die Tapete auf, und zieht Polonius hervor.)

Königin. O welche rasche blut'ge That ist dieß!

Haml. Ja, gute Mutter, eine blut'ge That,
Beinah so schlecht, als einen König tödten,
Und seinen Bruder zum Gemahl zu nehmen.

Königin. Als einen König tödten?

Haml. Ja, so sagt' ich.

(Zu Polonius.) Du kläglicher, vorwitz'ger Narr, leb wohl!
Ich nahm dich für 'nen Größern. Nimm dein Theil.
Du siehst, zu viel Geschäftigkeit ist mißlich. —
O ringt die Hände nicht so! Setzt Euch nieder;
Laßt Euer Herz mich ringen; denn das thu' ich,
Wenn's noch durchdringlich ist, wenn's die Gewohnheit
Des Lasters nicht so eisenhartg emacht,
Daß des Gefühles Thore sind versperrt.

Königin. Was that ich, daß du's wagst, mit frecher Zunge
Roh gegen mich zu toben?

Haml. Eine That,
Die alle Keuschheit, alle Scham verwischt,
Die Tugend Heuchler schilt, die alle Rosen
Wegraubt von unschuldsvoller Liebe Wangen
Und Beulen hinpflanzt, und die Ehgelübde
Zu Spielereiden macht; o eine That,
Die aus dem Körper des Vertrags die Seele
Herausreißt, und die holde Religion
Zu einem eiteln Wortgepränge macht.
Des Himmels Antlitz röthet sich darüber,
Der feste Ball der Erde wankt und hüllt sich
In düstre Nacht wie an dem jüngsten Tag,
Vor dieser That.

Königin. O weh mir! Welche That
Schreit denn mit diesem Donnerton zum Himmel?

Haml. Seht hier auf dies Gemälde und auf dies! —
Ein Conterfei von einem Brüderpaar! —
Seht, welche Anmuth wohnt auf dieser Stirne!
Apollo's Locke! Jovis hohe Stirn!
Ein Blick wie Mars — gebieterisch und drohend,
Die Stellung gleich Merkur, dem Götterboten,

Wenn er auf Bergesgipfel niederfliegt;
Ja, wahrlich ein Verein und eine Form,
Auf die ein jeder Gott sein Siegel drückte,
Um ihr zu sagen: seht das ist ein Mann! —
Und er war Euer Mann! Seht hier, was folgt!
Hier ist Eu'r Gatte, gleich der brand'gen Aehre
Verderblich seinem Bruder. Habt Ihr Augen?
Den schönen Himmelsberg könnt Ihr verlassen,
Um Euch im Sumpf zu weiden? Habt Ihr Augen?
Nennt es nicht Liebe! Denn in Eurem Alter
Ist der Tumult des Blutes matt; es schleicht
Nach des Verstandes und des Urtheils Regeln.
Doch welch ein Urtheil ging' von dem zu dem?
Sinn habt Ihr; denn sonst regtet Ihr Euch nicht;
Doch sicher ist der Sinn vom Schlag gelähmt,
Denn Wahnsinn selber könnte hier nicht irren.
Noch nie hat sich Vernunft so weit verloren,
Daß ihr nicht so viel Urtheil übrig blieb,
Als hier zu dieser Wahl gehört. O welch ein Teufel
Hat bei der Blindekuh Euch so bethört?
Sehn ohne Fühlen, Fühlen ohne Sehn,
Ohr ohne Hand und Aug', Geruch ohn' Alles!
Der kranke Rest nur eines einz'gen Sinnes
Tappt nimmermehr so zu!
Scham, wo ist dein Erröthen? Wilde Hölle,
Wenn du Matronen so in Hitze setzest,
Dann laßt die Keuschheit glüh'nder Jugend schmelzen
Wie Wachs, und in der eignen Glut verbrennen!
Sprecht nicht von Schmach mehr, wenn ein feurig Blut
Zur Flamme wird, da selbst der Frost nicht minder
Verzehrend brennt, und die Vernunft zum Kuppler
Des Willens wird.

Königin. O Hamlet, sprich nicht weiter!
Du kehrst den Blick mir in die tiefste Seele,

Und ach, da seh' ich Flecken, schwarz, ganz schwarz,
Die nicht von Farbe lassen!

Haml. Doch zu leben
Im Dunste des blutschänderischen Betts,
Geschmort in Fäulniß; lieben, buhlen dort
Im Stall des Unflats —

Königin. Sage mir nichts weiter!
Gleich Dolchen dringt dein Wort mir in das Ohr!
Nichts weiter, lieber Hamlet!

Haml. Ha, ein Schuft, ein Mörder!
Ein Sklave, nicht ein Zwanzigtheil vom Zehntel
Des vor'gen Gatten! Ein Hanswurst von König!
Ein Beutelschneider von Gewalt und Reich,
Der weg vom Sims die theure Krone stahl,
Und in die Tasche steckte!

Königin. Halt inne!

Haml. Ein geflickter Lumpenkönig!
(Der Geist erscheint.)
Schirmt mich und regt die Flügel über mir,
Ihr Himmlischen! — Was will dein würdig Bild?

Königin. Weh mir! Er ist verrückt!

Haml. Kommt Ihr nicht, Euern trägen Sohn zu schelten,
Der Zeit und Leidenschaft versäumt zur großen
Vollführung Eures furchtbaren Gebots?
O sprecht!

Geist. Vergiß nicht: Mein Besuch soll nur
Den abgestumpften Vorsatz wieder schärfen.
Doch sieh, Entsetzen ruht auf deiner Mutter;
Tritt zwischen sie und ihren Seelenkampf;
Bei Schwachen wirkt die Phantasie am stärksten.
Sprich mit ihr, Hamlet!

Haml. Wie ist Euch, Mutter?

Königin. Ach, wie ist denn Euch,
Daß Ihr die Augen auf das Leere heftet,

Und redet mit der körperlosen Luft?
Aus Euern Augen blicken wilde Geister,
Und wie ein schlafend Heer bei Kriegsgeschrei
Erschrocken auffährt, hebt sich Euer Haar
Empor, als ob es leb' und starrt! — Mein Sohn
Sprengt auf die Hitz' und Flamme Eurer Unruh
Abkühlende Geduld! — Wo schaut Ihr hin?

Haml. Auf ihn, auf ihn! Seht Ihr, wie blaß er dasteht?
Sein Bild, sein Schicksal würden selbst den Steinen
Gefühl einpredigen! (Zu dem Geist) Schau mich nicht an,
Damit nicht deine klägliche Geberde
Mein Werk verkehre; denn dann würd' es unecht,
Und Thränen flössen, wo Blut sollte fließen.

Königin. Wer ist's, mit dem Ihr sprecht?

Haml. Seht Ihr dort nichts?

Königin. Gar nichts; doch seh ich Alles, was dort ist.

Haml. Und höret Ihr auch nichts?

Königin. Nichts außer uns.

Haml. Ha, blickt dorthin! Seht, wie's hinweg sich stiehlt!
Das war mein Vater, wie er leibt' und lebte!
Seht, eben geht er durch die Thür hinaus! (Geist ab.)

Königin. Das ist nur Eures Hirnes Ausgeburt,
Ein wesenloses Bild, wie sich's der Wahnsinn
Zuweilen wohl erschafft.

Haml. Haha! Der Wahnsinn?
Mein Puls hält noch, so gut wie Eurer, Takt,
Und musicirt gesund. Es ist nicht Wahnsinn,
Was ich gesprochen. Stellt mich auf die Probe;
Ich will es Wort für Wort Euch wiederholen,
Wie's Wahnsinn nicht vermag. Um Gotteswillen,
Legt' nicht die Schmeichelsalb' auf Eure Seele,
Daß Eure Schuld nicht, bloß mein Wahnsinn, rede;
Sie würde nur den bösen Fleck verharschen,

Indeß die Fäulniß, in dem Innern wirkend,
Vergiftete. O beichtet vor dem Himmel,
Bereut, was Ihr verbracht! Verbrecht nichts mehr!
Legt keinen Dünger an das Unkraut, daß es geiler
Noch wuchere! Vergebt mir meine Tugend,
Denn in der Fettheit so engbrüst'ger Zeit
Muß Tugend um Verzeihn beim Laster betteln
Und knieend flehn, ihm Gutes thun zu dürfen.

Königin. O Hamlet, du zerspaltest mir das Herz!

Haml. So werft den schlechtern Theil davon hinweg;
Und lebt so reiner mit der andern Hälfte!
Nun gute Nacht! Flieht meines Oheims Bett!
Nehmt eine Tugend an, die Euch noch fehlt!
Das Ungeheu'r, Gewohnheit, die, ein Teufel,
Hinwegfrißt jegliches Gefühl des Lasters,
Ist doch darin ein Engel, daß sie auch
Der Uebung herrlicher und edler Thaten
Nicht minder Kleidung oder Tracht verleiht,
Die Jeden ziert. Bezwingt Euch diese Nacht;
Das gibt Euch eine Art von Leichtigkeit
Zur folgenden Enthaltung. Denn die Uebung
Verändert fast den Stempel der Natur;
Sie zwingt den Teufel selbst, und stößt ihn aus
Mit Wunderkraft. Noch einmal gute Nacht!
Und dann erst, wenn Ihr selbst nach Segen lechzt,
Erbitt' ich Euern mir. — Um diesen Herrn
(auf Polonius deutend)
Thut es mir leid. Der Himmel hat's gewollt,
Um mich durch dieß, und dieß durch mich zu strafen,
Daß ich ihm Diener mußt' und Geißel sein.
Bestatten will ich ihn und Rede stehn
Für seinen Tod. Nun, nochmals gute Nacht;
Um liebevoll zu handeln, bin ich grausam.

Schlimm fängt es an; doch wird's noch schlimmer kommen. —
Ein Wort noch, gute Mutter!

Königin. Was soll ich thun?

Haml. Thut Alles; nur nicht das, was ich Euch heiße.
Laßt Euch in's Bett vom aufgedunſ'nen König
Auf's Neue locken, laßt von ihm Euch in
Die Wangen kneipen, Euch sein Mäuschen nennen,
Und für ein paar verbuhlter Küſſ', ein Spielen
Um Euern Hals mit den verdammten Fingern
Entdeckt ihm dieſen ganzen wirren Handel,
Daß ich nicht wirklich toll bin, ſondern nur
Als toll mich ſtelle. Laßt es ihn doch wiſſen!
Denn welche Königin, ſchön, keuſch und klug,
Hielt einer Kröte, einer Fledermaus
So Wichtiges geheim? Wer könnt' es thun?
Nein, trotz Bedacht und trotz Verſchiedenheit
Hebt von dem Korbe auf dem Dach den Deckel, laßt
Die Vögel fliegen, und, wie jener Affe,
Kriecht, Proben anzuſtellen, in den Korb,
Und brecht Euch ſelbſt den Hals!

Königin. O ſei gewiß, wenn Worte Athem ſind
Und Athem Leben iſt, hab' ich kein Leben,
Das auszuathmen, was ich von dir hörte.

Haml. Wißt Ihr, daß ich nach England reiſen muß!

Königin. Ach, ich vergaß; es wurde ſo beſchloſſen.

Haml. Die Briefe ſind geſiegelt. Zwei Genoſſen,
Auf die ich g'rade wie auf Nattern traue,
Sind angeſtellt. Sie werden mit mir gehn.
Sie ſollen mich verderben. Immerhin!
Das Beſte iſt es, wenn der Feuerwerker ſelbſt
Sich in die Luft ſprengt mit der eignen Mine.
Schlimm aber wär's, wenn ich nicht tiefer grübe,
Und in den Mond ſie würfe. O 's iſt ſchön,
Wenn ſo zwei Liſten ſich entgegen gehn!

(Indem er den Leichnam des Polonius aufhebt.)

Den Mann hier pack' ich auf.
Ich will den Wanst in's nächste Zimmer schleppen. —
Jetzt, Mutter, gute Nacht. Ha, dieser Rath,
Er, der im Leben so geschwätzig war,
Er ist höchst still jetzt, höchst geheim fürwahr! —
Kommt, Herr, laßt Euch an Ort und Stelle bringen!
Und — Mutter — gute Nacht!

(Sie gehen nach verschiedenen Seiten ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Zimmer im Schloß.

Der König, die Königin, Rosenkranz und Güldenstern.

König. In diesen tiefen Seufzern liegt ein Sinn;
Legt sie uns aus, wir müssen sie verstehn.
Wo ist Eu'r Sohn?

Königin. Laßt uns auf einen Augenblick allein!

(Rosenkranz und Güldenstern entfernen sich.)

O mein Gemahl, was sah ich diese Nacht!

König. Wie, Gertrud? Was macht Hamlet?

Königin. Er ras't wie Meer und Sturm, wenn beide kämpfen
Um Oberherrschaft; in der wilden Wuth,
Da er sich's hinter'm Teppich regen hört,
Reißt er das Schwert heraus, schreit: „Eine Ratte!"
Und tödtet in der blinden Raserei
Den guten alten Greis.

König. O schwere That!
So ging es uns, wenn wir daselbst gestanden.
Gefahr droht seine Freiheit Jedermann,
Euch selbst so gut, wie mir, und allen Andern.
Wer steht uns Rede für die blut'ge That?
Uns legt man sie zur Last, durch deren Vorsicht
Der tolle junge Mann in enger Haft
Und fern von Menschen hätte bleiben sollen.
Doch unsre Liebe ging so weit, daß wir
Nicht sahen, was zum eignen Besten diente,
Und wie der Eigner eines bösen Schadens,
Den er geheim hält, ließen wir ihn zehren
Recht an des Lebens Mark. — Wo ging er hin?

Königin. Er trug den Leichnam des Erschlagnen fort,
Wo seine Raserei, gleichwie ein Goldkorn
In einem Erz von schlechterem Metall,
Sich rein bewies. Er weint um seine That.

König. O Gertrud, laßt uns gehn!
Sobald die Sonne das Gebirg berührt,
Schifft man ihn ein. Wir müssen dies Verbrechen
Mit aller unsrer Majestät und Klugheit
Entschuld'gen und vertreten. — Güldenstern!

(Rosenkranz und Güldenstern kommen.)

Geht, Freunde! Nehmt noch Einige zu Hülfe!
Hamlet erschlug im Wahnsinn den Polonius,
Und schleppt' ihn aus der Mutter Zimmer fort.
Geht, sucht ihn, sprecht ihm zu und schafft die Leiche
In die Kapelle! Thut es rasch, ich bitte.

(Sie gehen.)

Kommt, Gertrud, rufen wir die klügsten Freunde,
Und melden ihnen, was wir jetzt beschlossen,
Und was zur Unzeit vorfiel. Die Verleumdung,
Die von dem einen Pol zum andern fliegt,
Hinzischend wie die tödtliche Kanone

Mit gift'gem Schuß, fehlt unsre Namen dann
Und trifft die leere Luft. — Kommt, Königin!
Ach, voller Streit und Unruh ist mein Sinn.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer im Schlosse.

Hamlet kommt.

Haml. Der wär' also besorgt!

Rosenkr. u. Güld. (hinter der Scene) Hamlet! Prinz Hamlet!

Haml. Doch still — was für ein Lärm? Wer ruft den Hamlet? O da kommen sie!

Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Rosenkr. Was fingt Ihr mit dem Leichnam an, mein Prinz?

Haml. Ich paart' ihn mit dem Staub, dem er verwandt.

Rosenkr. Sagt uns den Ort, daß wir ihn mit uns nehmen
Und zur Kapelle tragen.

Haml. Glaubt es nicht!

Rosenkr. Was sollen wir nicht glauben?

Haml. Daß ich Euer Geheimniß verschweigen könnte, und das meinige nicht. Ueberdieß, sich von einem Schwamme fragen zu lassen! Was soll da der Sohn eines Königs für eine Antwort geben?

Rosenkr. Haltet Ihr mich für einen Schwamm, mein Prinz?

Haml. Ja freilich, für einen Schwamm, der des Königs Mienen, Lohn und Winke einsaugt. Aber Diener solcher Art thun am Ende die besten Dienste. Der König hält sie, wie ein Affe seine Nahrung, im Winkel seines Kinnbackens; zuerst in den Mund gesteckt, um zuletzt ver=

schlungen zu werden. Wenn er das braucht, was Ihr eingesogen habt, so darf er Euch nur ausdrücken, und Ihr seid wieder so trocken wie ein Schwamm.

Rosenkr. Ich verstehe Euch nicht, gnädiger Herr.

Haml. Das freut mich; eine lose Rede schläft in dummen Ohren.

Rosenkr. Mein Prinz, Ihr müßt uns sagen, wo die Leiche ist, und mit uns zum Könige gehen.

Haml. Die Leiche ist bei dem König, aber der König ist nicht bei der Leiche. Der König ist ein Ding —

Güld. Ein Ding, mein Prinz?

Haml. Das nichts ist. Bringt mich zu ihm! „Versteck dich, Fuchs, und alle hinterdrein." *

(Alle gehen ab.)

Dritte Scene.

Ein anderes Zimmer im Schloß.

Der König mit Gefolge tritt auf.

König. Ich ließ ihn holen und den Leichnam suchen.
O wie gefährlich, daß er frei umhergeht!
Doch üben wir an ihm nicht strenges Recht.
Er ist der Liebling der verworrnen Menge,
Die der Vernunft nicht, nur der Laune folgt.
Und wo das ist, erwägt man bloß die Strafe
Des Sünders, aber niemals seine Schuld.
Um Alles still und friedlich auszugleichen,
Muß diese Sendung Hamlets aus dem Reich
Als eine längst bedachte Sach' erscheinen.
Verzweiflungsvolle Uebel heilen nur
Verzweiflungsvolle Mittel, oder keine.

(Rosenkranz tritt auf.)

Nun, was geschah?

* Die Benennung eines damals gebräuchlichen Kinderspiels.

Rosenkr. Wo er den Todten hingebracht, mein König,
Das weiß der Himmel.

König. Und wo ist er jetzt?

Rosenkr. Bewacht, um Eu'r Belieben abzuwarten.

König. So bringt ihn vor uns!

Rosenkr. Hört! Güldenstern! Prinz Hamlet soll erscheinen!

(Hamlet und Güldenstern treten herein.)

König. Hamlet, wo ist Polonius?

Haml. Bei dem Nachtmahl.

König. Beim Nachtmahl? Wo?

Haml. Nicht wo er ißt, sondern wo er gegessen wird; eine gewisse Reichsversammlung politischer Würmer hat sich so eben über ihn hergemacht. Ein solcher Wurm ist Euch ein einziger Kaiser im Essen. Wir mästen alle Kreaturen, um uns zu mästen, und mästen uns selbst für Maden. Der fette König und der magere Bettler sind nur verschiedene Gerichte; zwei Schüsseln, aber für eine Tafel; das ist das Ende vom Liede.

König. Ach Gott! Ach Gott!

Haml. Es könnte Einer mit dem Wurme fischen, der von einem König gegessen hat, und von dem Fische essen, der diesen Wurm verschlang.

König. Was willst du damit sagen?

Haml. Ich will nichts weiter, als Euch zeigen, wie ein König seine Reise durch die Eingeweide eines Bettlers machen kann.

König. Wo ist Polonius?

Haml. Im Himmel. Schickt nur hin, und laßt nachsehen. Wenn ihn Euer Bote dort nicht findet, so sucht ihn an einem andern Orte selbst. Aber freilich, wenn Ihr ihn in diesem Monat nicht entdeckt, so werdet Ihr ihn wittern, wenn Ihr die Treppe nach der Gallerie hinaufgeht.

König. Geht, sucht ihn dort!

Haml. Er wird warten, bis Ihr kommt.

(Einige aus dem Gefolge ab.)

König. Hamlet, zu deiner eignen Sicherheit,
Die uns so theuer ist, als wie uns kränkt,
Was du begangen, muß dich diese That
In Blitzeseile aus dem Land entfernen.
Beeile dich! Das Schiff liegt schon am Strand;
Der Wind ist günstig, die Gefährten warten
Und Alles ist gerüstet zu der Reise
Nach England.

Haml. Wie? Nach England?

König. Ja.

Haml. Nun gut!

König. Gut ist's, wofern du unsern Zweck erkennst.

Haml. Mir strahlt ein Cherub, der ihn kennt. — Doch kommt;
Nach England! Lebe wohl, o theure Mutter!

König. Dein liebevoller Vater, Hamlet.

Haml. Meine Mutter. Vater und Mutter sind Mann Weib; Mann und Weib sind e i n Fleisch, also meine Mutter. — Kommt! Nach England! (Er geht.)

König. O folgt ihm auf dem Fuß! Lockt ihn an Bord
Kein Aufschub! Er muß diesen Abend fort!
Eilt! Alles ist geschehen und besiegelt,
Was bei der Sache nöthig. Eilt, ich bitte!

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Und, England, bin ich deiner Freundschaft werth,
Wie meine Macht sie werth dir machen kann,
Da du noch wunde, blut'ge Narben trägst
Vom Dänenschwert, und du freiwillig mir
Gehuldigt — ha, so darf ich von dir hoffen,
Du bist des Königs Ausspruch nicht zuwider,
Der durch die Briefe solchen Inhalts dringt
Auf Hamlet's schnellen Tod. O thu' es, England!

Denn gleich der Hektik ras't er mir im Blut.
Du mußt mich heilen. Ja, es muß geschehn!
Nicht eher wird man wieder froh mich sehn! (Geht ab.)

Vierte Scene.

Eine Ebene in Dänemark.

Fortinbras und Truppen im Marsch.

Fort. Geht, Hauptmann, grüßt von mir den Dänenkönig;
Sagt, daß auf sein Vergönnen Fortinbras
Für den versprochnen Zug durch sein Gebiet
Geleit begehrt. Ihr wißt, wo wir uns treffen.
Wenn seine Majestät uns sprechen will,
So bieten wir persönlich unsre Pflicht.
Das meldet ihm.

Hauptm. Ich werd' es thun, o Herr.

Fort. Rückt langsam vor!

(Fortinbras und Truppen ab.)

Hamlet, Rosenkranz, Güldenstern und Andere kommen.

Haml. Weß Völker sind das hier?

Hauptm. Des Norwegs Heer.

Haml. Wozu bestimmt? Ich bitt' Euch.

Hauptm. Gegen Polen.

Haml. Wer führt sie an?

Hauptm. Des alten Norwegs Neffe, Fortinbras.

Haml. Und geht es auf das ganze Polen, oder
Auf einen Grenzort nur?

Hauptm. Um Euch die Wahrheit rein heraus zu sagen,
Es handelt sich nur um ein kleines Fleckchen,
Das keinen Vortheil, als den Namen bringt.
Ich möcht' es nicht für fünf Dukaten pachten.
Auch gäb's noch uns, noch Polen mehr Ertrag,
Wenn man's etwa zu Lehn verkaufen wollte.

Haml. Dann wird's der Pole Euch nicht streitig machen.

Hauptm. Doch — doch, o Herr; er hat es schon besetzt.

Haml. Zweitausend Seelen, zwanzigtausend Goldstück'
Entscheiden nicht den Zwist um einen Strohhalm!
Das ist des Wohlstands und der Ruh' Geschwür,
Das innen eitert und nicht außen zeigt,
Woher der Tod. — Ich dank' Euch, lieber Herr.

Hauptm. Gott sei mit Euch! (Der Hauptmann geht.)

Rosenk. Beliebt es Euch, zu gehn?

Haml. Ich folge gleich. Geht nur indeß voraus!
(Rosenkranz mit den Andern ab.)
Wie doch ein jeder Anlaß mich verklagt,
Und meine Rache spornt! — Was ist der Mensch,
Wenn er nicht andre höh're Güter kennt,
Als Essen und als Schlafen! Bloß ein Thier!
Gewiß, der uns den hohen Geist verliehn,
Der ins Vergang'ne und ins Künft'ge schaut,
Er gab uns nicht die göttliche Vernunft,
Daß wir sie in uns modern lassen sollten.
Sei's viehisches Vergessen, oder sei's
Ein banger Zweifel, der den Ausgang fürchtet,
Sei's ein Gedanke, der ein Viertheil Weisheit
Und stets drei Viertheil Feigheit hat — ich weiß nicht,
Wozu ich leb' und sag': „Es muß geschehn!"
Da ich doch Grund und Mittel und auch Kraft
Hab', es zu thun! Mich lockt manch großes Beispiel!
So dieses Heer, von solcher Zahl und Stärke,
Von einem zarten Prinzen angeführt,
Deß Geist von hoher Ehrbegier befeuert,
Dem unentschiedenen Erfolge trotzend,
Sein sterbliches und wandelbares Theil
Preisgibt dem Glück, dem Tod und der Gefahr,
Um eine Eierschale. Wahrhaft groß sein heißt
Nicht ohne großen Gegenstand sich regen,

Doch muthig auch um einen Halm zu kämpfen,
Wo Ehre auf dem Spiel. — Wie steh ich hier,
Bei meines Vaters Mord, der Mutter Sünde,
Antrieben der Vernunft so wie des Bluts,
Fortschlafend, träumend! — Während ich, o Scham!
Den nahen Tod von Zwanzigtausend sehe,
Die für ein luftiges Phantom des Ruhms
Ins Grab gehn, wie ins Bett, und um ein Fleckchen,
Worauf die Zahl den Streit nicht führen kann,
Das Erde nicht genug zu Gräbern beut,
Für die Gefallnen! O von Stund' an trachtet
Nach Blut, Gedanken, oder seid verachtet! (Geht ab.)

Fünfte Scene.

Helsingör. Zimmer im Schloß.

Die Königin und **Horatio** treten auf.

Königin. Ich will nicht mit ihr sprechen.

Hor. Sie bittet dringend — sie ist ganz von Sinnen —
Ihr Zustand ist bejammernswerth!

Königin. Was will sie?

Hor. Sie spricht von ihrem Vater — sagt, sie höre,
Die Welt sei schlimm, und ächzt und schlägt die Brust,
Stößt jeden Strohhalm mit dem Fuße fort,
Führt lauter schwankende und irre Reden,
Die halben Sinn nur haben, nichts bedeuten,
Doch deren ungestalteter Gebrauch
Den Hörer auf so manche Schlüsse führt.
Man räth, fügt man die Worte sich zusammen,
Die, nimmt ihr Winken, Nicken man dazu,
Wohl denken lassen, daß man denken darf,
Was? weiß der Himmel, doch gewiß das Aergste.

Königin. Man muß mit ihr doch sprechen. Denn sie

Argwohn ausstreun bei bösgesinnten Leuten. —
So laßt sie vor! (Horatio geht.)
Ach, meiner Seele (wie es geht bei Sünden)
Scheint jeder Tand ein Unheil zu verkünden!
Von so bethörter Furcht ist Schuld erfüllt,
Daß, sich verbergend, sie sich selbst enthüllt.

Horatio kommt mit Ophelia.

Ophel. Wo ist die schöne Majestät von Dän'mark?

Königin. Wie geht's, Ophelia?

Ophelia (singt)

„Woran erkenn' ich deinen Freund,
Wenn ich ihn finde nun?
An seinem Muschelhut und Stab
Und an den Sandelschuh'n." *

Königin. O armes Mädchen! Sprich, was soll das Lied?

Ophel. Was meint Ihr? — O ich bitt' Euch, hört nur weiter!

„Ach, Mädchen, er ist dir geraubt,
Todt ist der Liebste dein;
Ein Rasen liegt zu seinem Haupt,
Zu Füßen ihm ein Stein! — O, oh!" —

Königin. Doch sagt, Ophelia —

Ophel. Ich bitt' Euch, hört!

(sie singt)

Sein Leichenhemd, weiß wie Schnee zu sehn —

Der König tritt auf.

Königin. Ach, seht hier, mein Gemahl!

Ophelia (singt)

„Mit Blumen übergossen,
Die naß zu Grabe mußten gehn,
Von Thränen überflossen" —

König. Wie geht's Euch, holdes Fräulein?

Ophel. Gottes Lohn, recht gut. Sie sagen, die Eule

* Die Kleidung des Pilgers.

war eines Bäckers Tochter. — Ach, Herr, wir wissen wohl, was wir sind, aber nicht was wir werden können! Gott segne Euch die Mahlzeit!

König. Das ist eine Anspielung auf ihren Vater.

Ophel. Bitte, laßt uns davon schweigen; aber wenn man fragt, was es bedeute, so sagt nur:

„Guten Morgen! 's ist Sankt Valentins Tag!
Früh mußt' ich zu dir ziehn,
Weil ich, die Maid am Fenster, mag
Gern sein Eu'r Valentin."
„Da stund er auf und zog sich an,
Und nahm sie sacht in's Haus;
Die Maid, der es angethan,
Kam nicht als Maid heraus."

König. Holde Ophelia!

Ophel. In Wahrheit, ohne Schwur, nun geht's zu Ende!

„Bei Jesus und Barmherzigkeit,
O pfui, was soll das sein?"
„Ein junger Mann thut es zur Zeit."
„Fürwahr das ist nicht fein!"
Sie sagt: „Eh du mit mir gescherzt,
Versprachst du, mich zu frei'n."

Er antwortet:

„Hättst du mich nicht geküßt, geherzt,
So würd'st mein Weib du sein."

König. Wie lang ist sie schon so?

Ophel. O es wird noch Alles gut werden! Wir müssen Geduld haben; aber ich muß weinen, wenn ich bedenke, daß sie ihn in die kalte Erde gelegt haben. Mein Bruder soll davon wissen, und hiermit dank' ich Euch für Euern guten Rath. Wo ist meine Kutsche? — Gute Nacht, meine Damen! Gute Nacht, süße Damen! Gute Nacht! Gute Nacht! (Sie geht.)

König. Geht, folgt ihr, und beachtet sie genau!

(Horatio ab.)

O das ist Gift des tiefsten Grams; es quillt
Aus ihres Vaters Tod. O Gertrud, Gertrud,
Die Leiden kommen einzeln nicht, wie Späher,
Nein, in Geschwadern. Umgebracht ihr Vater!
Fort Euer Sohn! Und er der eigne Quell
Gerechten Banns! Und alles Volk so düster,
Sich von Polonius' Tod unheimliche
Gedanken machend! Es war unbedacht,
Daß man so schnell und heimlich ihn begrub.
Und hier Ophelia der Vernunft beraubt,
Ohn' die wir Bildern nur und Thieren gleichen,
Und endlich, was noch schlimmer, als dies Alles,
Ihr Bruder kam aus Frankreich insgeheim
Zurück, stellt sich erstaunt, hüllt sich in Wolken,
Und hört des Zischelns g'nug, das seinem Ohr
Giftreden einhaucht von des Vaters Tod;
Wobei die Nothdurft, arm an Wirklichkeit,
Nicht anstehn wird, uns zu beschuldigen
Von Ohr zu Ohr. O theure Gertrud, dieß
Gibt, gleich dem Traubenschuß, von vielen Seiten
Mir überflüss'gen Tod.

(Lärm hinter der Scene.)

Königin. Welch ein Geräusch?

Ein Edelmann tritt auf.

König. Wo sind die Schweizer? Laßt die Thür bewachen!
Was gibt es draußen?

Edelm. Rettet Euch, mein König!
Der Ocean, die Schranken überschreitend,
Verschlingt die Nied'rung ungestümer nicht,
Als an der Spitze eines Meuterhaufens
Laertes Eure Diener übermannt.
Der Pöbel grüßt ihn „Herr," und gleich als wäre

Die Welt von diesem Tag an erst erschaffen,
Und jeder Brauch der alten Zeit vergessen,
Der stets dem Staat zur festen Stütze dient,
Schrein sie: „Ihn wählt! Laertes werde König!"
Hand, Mütz' und Zunge tragen's an die Wolken:
„Laertes soll der König sein! Laertes!"

König. Wie lustig bellen sie auf falscher Fährte!
Verkehrt gespürt, ihr falschen Dänenhunde!

(Lärm hinter der Scene.)

Die Thüren sind gesprengt!

Laertes, bewaffnet, mit Gefolge tritt ein.

Laert. Wo ist der König? — Bleibt jetzt draußen, Leute!

Dänen. Nein, mit herein!

Laert. Ich bitte, gebt mir nach!

Dänen. Gut, wie Ihr wollt. (Sie gehen.)

Laert. Dank Euch! Bewacht die Thür! — Du schlechter König,
Gib mir meinen Vater!

Königin. Ruhig, o Laertes!

Laert. Der Tropfen Bluts, der ruhig ist in mir,
Schilt Bastard mich und meinen Vater Hahnrei,
Und brandmarkt hier auf dieser keuschen Stirn
Als eine Hure meine treue Mutter!

König. Was stürmt Ihr doch als ein Gigant den Himmel?—
Laßt ihn nur Gertrud! Fürchtet nichts für uns!
Denn solche Göttlichkeit schützt einen König,
Daß der Verrath, sobald er ihn erblickt,
Absteht von seinem Plan. — Laertes, rede,
Was hat dich so erhitzt? — O laßt ihn, Gertrud! —
Sprich, junger Mann!

Laert. Wo ist mein Vater?

König. Todt.

Königin. Doch nicht durch ihn.

König. Laßt ihn nur satt sich fragen!

Laert. Wie kam er um? Ich lasse mich nicht äffen!
Zur Höll', o Pflicht! Zum Teufel, Huldigung!
Gnad' und Gewissen in den tiefsten Pfuhl!
Ich trotze der Verdammniß! Wie ich hier steh,
So schlag' ich beide Welten in die Schanze;
Mag kommen, was da will; ich fordre Rache
Für meinen Vater!

König. Und wer hindert Euch?

Laert. Mein Wille nur, sonst nicht die ganze Welt,
Und meine Mittel halt' ich so zu Rath,
Daß sie mit Wenigem weit reichen sollen.

König. Laertes, wollt Ihr Alles recht erfahren,
So sagt mir erst, ob Ihr entschlossen seid,
Ohn' irgend einen Unterschied, Feind, Freund,
Gewinner und Verlierer aufzuopfern?

Laert. Nur seine Feinde.

König. Wünscht Ihr, sie zu kennen.

Laert. Den Freunden will ich weit die Arme öffnen,
Und retten, gleich dem Pelikan, ihr Leben
Mit meinem Blut.

König. Nun jetzt habt Ihr gesprochen
Als guter Sohn und treuer Edelmann.
Daß ich an Eures Vaters Tode schuldlos
Und am empfindlichsten dadurch gekränkt,
Soll Euerm Urtheil sich so klar enthüllen,
Wie Tag den Augen.

Dänen. (außerhalb) Laßt sie doch hinein!

Laert. Was gibt es? Welch ein Lärm?

(Ophelia kommt, phantastisch mit Stroh und Blumen geschmückt.)

O Hitze, trockne
Mein Hirn auf, Thränen, siebenfach gesalzen,
Brennt mir Gefühl und Kraft der Augen aus!
Bei Gott, dein Wahnsinn soll bezahlt uns werden
Bis sich die Schale unsrer Wage senkt!

O Maienrose! Holdes Kind! Ophelia!
Geliebte Schwester! — Himmel, ist es möglich,
Daß eines jungen Mädchens Witz so sterblich
Als eines alten Mannes Leben ist?
Natur wird fein durch Lieb'; und so verfeint,
Schickt dem geliebten Gegenstand sie nach
Das Beste, was sie hat.

Ophelia (singt.)

„Sie trugen ihn ins kühle Grab,
Hei no nonny, nonny, hei nonny!
Und Thränen flossen d'rauf hinab" —
Fahr' wohl meine Taube!

Laert. Hätt'st du Verstand, und mahntest uns zur Rache,
Es rührte nicht mit dieser Allgewalt.

Ophel. Ihr müßt singen: „Hinab nur! Hinab nur! Mit ihm nur hinab! Ja, hinab!* — O wie das Rad dazu schnurrt! — Das ist der falsche Hausverwalter, der seines Herren Tochter stahl.

Laert. Dies Nichts, es sagt so viel.

Ophel. Dieß hier ist Rosmarin; das ist für die Erinnerung. Ich bitte Euch, liebes Herz, gedenkt meiner! Und hier ist Vergißmeinnicht; das ist für Liebestreue.

Laert. Ein Sinnspruch im Wahnsinn; Liebestreue und Erinnerung gibt sie mir.

Ophel. Hier ist Fenchel für Euch und Agley; da ist Raute für Euch, und hier ist welche für mich; wir könnten sie Sonntags-Gnadenkraut nennen. — Ihr müßt Eure Raute mit einem Abzeichen tragen. — Das da ist Maaslieb — ich möchte Euch auch gern ein paar Veilchen geben, aber sie welkten alle, da mein Vater starb. — Sie sagen, er nahm ein gutes Ende

(Singt.) „Denn der süße Robin ist all meine Lust" —

* Wahrscheinlich ein damaliges Spinnerlied.

Laert. Gram, Trauer, Leidenschaft, die Hölle selbst,
Verwandelt sie in Huld und Anmuth.

Ophelia (singt).

„Und kommt er nicht mehr zurück?
Ach, kommt er nicht mehr zurück?
O nein, er ist ja todt!
Scheid' auch vom Lebensroth;
Denn er kommt nie zurück!

Sein Bart war weiß wie Schnee,
Sein Haar war wie Flachs so weich;
Er ist dahin, dahin!
Das Leid bringt nicht Gewinn;
Gott helf' ihm in das Himmelreich!"

Ja, ihm und allen Christenseelen. Darum bet' ich. Gott sei mit Euch! (Sie geht ab.)

Laert. Saht Ihr's? O Gott!

König. Laertes, ich muß Euern Kummer theilen;
Verweigert mir mein Recht nicht. Geht von hinnen,
Und wählet Euch die treusten Freunde aus;
Sie sollen richten zwischen Euch und mir.
Entdecken sie, daß ich auf eine Art,
Entweder offen oder insgeheim,
In diese Sache eingeflochten bin,
So will ich Euch mein Reich und meine Krone,
Mein Leben, Alles, Alles überlassen.
Doch ist das nicht der Fall, so habt Geduld;
Ich denke dann mit Euch vereint auf Rache.

Laert. Wohlan, so sei es! Seines Todes Art,
Die heimliche Bestattung ohne Ehren,
Ohn' Schwert und Wappen über seinem Grab,
Ohn' alle Bräuche, die sein Stand erheischt,
Das Alles schreit vom Himmel zu der Erde,
Daß ich's zur Frage ziehn muß.

König. Nach Gefallen;
Und wo die Schuld ist, laßt das Strafbeil fallen.
Ich bitt' Euch, geht mit mir. (Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Anderes Zimmer im Schloß.

Horatio und ein Diener.

Hor. Wer sind die Leute, die mich sprechen wollen?
Dien. Matrosen, welche Briefe an Euch haben.
Hor. Laßt sie herein. (Diener geht.)
Ich kann es nicht begreifen,
Aus welchem Welttheil man mir schreiben könnte,
Es müßte denn ein Brief von Hamlet sein.

Matrosen kommen.

Erst. Matr. Gott segn' Euch, edler Herr!
Hor. Seid mir willkommen.

Erst. Matr. Da ist ein Brief an Euch, Herr; er kommt von dem Abgesandteu, der nach England gesandt wurde, wenn Ihr anders der Herr Horatio seid, an den man mich gewiesen hat.

Hor. (liest). „Horatio, wenn du dieß durchgelesen haben wirst, so verschaffe diesen Leuten Zutritt bei dem Könige. Sie haben Briefe für ihn. Ehe wir noch zwei Tage auf der See älter geworden waren, machte ein stark gerüsteter Korsar Jagd auf uns. Da wir uns von ihm übersegelt sahen, so entschlossen wir uns nothgedrungen zur Gegenwehr, und während des Handgemenges sprang ich an Bord. In demselben Augenblick machten sie sich von unserem Schiffe los, und so ward ich allein ihr Gefangener. Sie sind mir als menschliche Räuber begegnet; doch sie wußten, was sie zu thun hatten; ich mußte ihnen ein gut Stück Lösegeld zahlen. Schaffe die Briefe, die ich gesandt, an den König, und eile zu mir mit einer Schnelligkeit, als wolltest du dem

Tod entfliehen. Ich habe dir Worte ins Ohr zu sagen, die dich stumm machen werden; und doch sind sie viel zu leicht für das Gewicht ihres Inhalts. — Diese guten Leute werden dich zu mir bringen. Rosenkranz und Güldenstern setzen ihre Reise nach England fort. Ueber sie habe ich dir viel zu sagen. Lebe wohl! Der Deinige Hamlet."

Kommt, ich verschaffe diesen Briefen Bahn,
Und um so schneller, daß Ihr mich geleitet
Zu ihm, der sie Euch gab. (Alle gehen ab.)

Siebente Scene.

Anderes Zimmer im Schloß.

Der König und Laertes.

König. Nun sprecht Ihr doch auf jeden Fall mich frei,
Und schließet mich als Freund an Euer Herz,
Da Ihr mit eignem Ohr vernommen habt,
Daß der, der Euern Vater tödtete,
Getrachtet hat nach meinem eignem Leben?

Laert. Ja, es ist klar. Doch sagt, warum verfuhrt Ihr
Nicht strenger gegen diese Uebelthaten,
So peinlich und so sehr des Todes würdig,
Da Eure eigne Sicherheit, Macht, Klugheit
Und Alles laut Euch aufrief?

König. Aus zwei Gründen,
Die Euch vielleicht sehr unbedeutend scheinen,
Doch mir gewichtig sind. Die Königin,
Die Mutter — sie lebt fast von seinem Blick —
Und ich — ich selbst, sei's Tugend oder Schwachheit,
Ich liebe sie so zärtlich — meine Seele,
Mein Leben ist so fest mit ihr verbunden,
Daß ich gleich einem Sterne, welcher nur
In seiner Sphäre sich bewegt, allein mich
Durch sie bewege. — Und der zweite Grund,

Warum ich's nicht zur Sprache bringen möchte,
Er liegt in der Anhänglichkeit des Volks
Deß Liebe seine Fehler all bedeckt,
Und wie der Quell, der Holz in Stein verwandelt,
Aus Tadel Lob macht, so daß meine Pfeile,
Für diesen mächt'gen Wind zu schwach befiedert,
Zu meinem Bogen rückwärts fliegen würden,
Und nicht zum Ziele kommen.

Laert. Und so verlor ich einen edeln Vater,
So fiel mir eine Schwester in Verzweiflung,
Die, wenn Lobsprüche rückwärts gehen könnten,
Wohl unsre ganze Zeit auffordern würde,
An Trefflichkeit zu suchen Ihresgleichen.
Jedoch die Rache bleibt nicht aus.

König. Schlaft deßhalb ruhig! Bildet Euch nicht ein,
Wir seien aus so trägem Stoff gemacht,
Daß wir Gefahr am Bart uns zupfen ließen,
Und es für Kurzweil hielten. Ihr vernehmt
Mit Nächstem mehr. Ich liebte Euern Vater;
Auch lieben wir uns selbst — so könnt Ihr denken —

(Ein Bote tritt ein.)

Was gibt es Neues?

Bote. Briefe, Majestät,
Vom Prinzen Hamlet. Dieser hier an Euch,
Und dieser an die Königin.

König. Vom Hamlet, sagt Ihr? Ha, wer brachte sie?

Bote. Matrosen, hieß es; doch ich sah sie nicht.
Mir gab sie Claudio, der vom Ueberbringer
Sie selbst empfing.

König. Laertes, Ihr sollt hören! —
Laßt uns allein. (Bote ab.)

(Er liest.) „Großmächtigster! Wisset, daß ich nackt an Euer Gebiet ausgesetzt worden bin. Morgen werde ich mir die Erlaubniß ausbitten, vor Euch erscheinen zu dürfen,

und dann werde ich Euch mit Eurer Vergünstigung die Ursache meiner schleunigen und höchst seltsamen Rückkehr erzählen. Hamlet."

Was heißt das? Sind sie alle wieder da?
Wie? Oder ist's Betrug und nichts daran?

Laert. Kennt Ihr die Hand?

König. 's ist Hamlet's Hand! „Nackt!" sagt er,
Und im Postscript fügt er hinzu: „allein!"
Wer kann mir wohl darüber Aufschluß geben?

Laert. Mir ist es unbegreiflich. Doch er komme;
Mein Herz lebt wieder auf bei dem Gedanken,
Daß ich's ins Angesicht ihm sagen kann:
„Das — das hast du gethan!"

König. Wenn es so ist, Laertes,
Wie kann's so sein? — Wie kann es anders sein? —
Nehmt Ihr dann meine Weisung an?

Laert. Gewiß!
Nur darf die Weisung nicht zum Frieden lauten.

König. Zu deinem Frieden. Ist er wieder hier,
Und zeigt zu fernerm Reisen keine Lust,
So reiz' ich ihn zu einem Unternehmen,
Das ich mir erst so eben ausgesonnen,
Bei welchem er unfehlbar fallen muß.
Kein Lüftchen Tadel weht um seinen Tod;
Selbst seine Mutter soll nicht Argwohn finden,
Und Alles Zufall nennen.

Laert. Wohl, mein König.
Am liebsten wär' mir's, wenn ich selbst dabei
Zum Werkzeug dienen könnte.

König. Just so trifft sich's.
Man sprach von Euch seit Eurer Reise viel,
Und zwar vor Hamlet's Ohr, von einer Kunst,
In der Ihr, sagt man, glänzt. All Eure Gaben
Erregten nicht so großen Neid in ihm,

Als diese einzige, in meinen Augen
An Rang gerade eben nicht die erste.

Laert. Und welche Gabe wäre dieß, mein König?

König. Ein bloßes Band nur an dem Hut der Jugend,
Doch nöthig auch; denn minder steht der Jugend
Nicht an die leichte, sorgenlose Tracht,
Als ernstem Alter Rock und Zobelpelz
Gesundheit schafft und Ansehn. — Vor zwei Monden
War hier ein Edler aus der Normandie.
Ich lernte selbst im Krieg die Franken kennen,
Und fand sie gut zu Pferd; doch dieser Ritter
Wuchs wie ein Zaub'rer an dem Sattel fest,
Und tummelte sein Roß mit solcher Kunst,
Als wär' er einverleibt dem wackern Thier.
Er übertraf all meine Phantasie
So weit, daß jede Wendung, jeder Sprung,
Den ich mir aussann, hinter dem zurückblieb,
Was er geleistet.

Laert. Und ein Normann war's?

König. Ein Normann.

Laert. Lamord, bei meinem Leben!

König. Ja, derselbe.

Laert. Ich kenn' ihn wohl; fürwahr, er ist die Zierde
Und Perle seiner Nation.

König. Gewiß.
Er that dabei auch Euerer Erwähnung,
Und rühmte Eure seltne Meisterschaft
In Waffenkünsten bei der Gegenwehr,
Insonderheit in Führung des Rappiers.
Es müßt' ein rechtes Schauspiel geben, sagt' er,
Wenn Einer um die Wette mit Euch kämpfte.
Er schwur, den Fechtern seines Landes fehl' es
An Raschheit, Fassung, Achtsamkeit und Blick,
Wenn Ihr der Gegner wär't. — Herr, dieses Lob

Vergiftete den Hamlet so mit Neid,
Daß er nichts that, als wünschen, daß Ihr gleich
Zur Stelle wär't, um's mit Euch zu versuchen. —
Hieraus nun — seht —

Laert. Was nun — hieraus, mein König?

König. Laertes, war Euch Euer Vater theuer?
Wie, oder seid Ihr, gleich dem Gram im Bilde,
Ein Antlitz ohne Herz?

Laert. Wie meint Ihr das?

König. Nicht so, als ob Ihr nicht geliebt den Vater;
Doch weiß ich, mit der Zeit beginnt die Liebe,
Und wie mich tägliche Erfahrung lehrte,
So wird sie auch gemäßigt durch die Zeit.
Selbst in der Liebesflamm' ist eine Art
Von Docht und Schnuppe, die ihr Feuer dämpft.
Nichts in der Welt verharrt in gleicher Güte;
Denn Güte, zur Vollblütigkeit gediehn,
Erstirbt am Uebermaas. Was man will thun,
Das soll man, wenn man's will; denn dieses Wollen
Erliegt so vieler Schwächung und Verzög'rung,
Als es nur Zungen, Hände, Fälle gibt.
Dann ist dies Soll nur ein Verschwendungsseufzer,
Der lindernd schadet. Doch zum Kern der Sache!
Hamlet kommt her. Was wollt Ihr unternehmen,
Um mehr, als mit dem bloßen Wort, zu zeigen,
Daß Ihr des Vaters wahrer, treuer Sohn?

Laert. Ich will ihn betend in der Kirch' ermorden!

König. Wohl sollte nie ein Platz den Mörder schützen,
Und nichts der Rache eine Schranke setzen.
Doch hört mich; haltet Euch ganz still zu Haus!
Wir werden Hamlet Eure Rückkunft melden,
Man soll ihm Eure Kunst im Fechten rühmen,
Und um das Doppelte sie noch vergrößern.
Und kurz und gut, wir bringen Euch zusammen,

Und stellen Wetten an auf Eure Köpfe.
Er sorglos, edel, ohne allen Argwohn,
Wird die Rappiere nicht genau betrachten:
So könnt Ihr leicht mit etwas Taschenspielerei
Statt des Rappiers 'nen spitzen Degen nehmen
Und mit geschicktem Stoß den Vater rächen.

Laert. So sei's, und ich vergifte diesen Degen.
Ein Charlatan verkaufte mir ein Mittel,
So tödtlich, daß, taucht man ein Messer drein,
Und zieht es Blut, kein noch so kräftig Pflaster,
Aus allen Kräutern unterm Mond bereitet,
Den retten kann, dem man die Haut nur ritzt.
Mit diesem Gifte salb' ich meinen Degen,
So daß er, wenn ich auch nur leicht ihn streife,
Verloren ist!

König. Laßt uns das mehr bedenken,
Und überlegen, welche Zeit und Mittel
Am sichersten uns wohl zum Ziele führen.
Schlüg' es uns fehl, und säh man unsre Absicht,
So unterblieb' es besser. Darum sollte
Wohl unser Plan noch einen Rückhalt haben,
Der Stich hält, sollte der Versuch nicht glücken.
Laßt mich das machen! — Es gilt eine Wette,
Wer von Euch Beiden wohl am besten fechte —
Ich hab's!
Wenn Ihr vom Kampfe heiß und durstig seid,
(Weßhalb Ihr etwas heft'ger fechten müßt)
Und er zu trinken wünscht, soll ein Pokal
Bereit sein, der, wenn er nur nippt daran,
Entwischt er etwa Euerm gift'gen Stoß,
Zu unserm Zwecke sicher führt. — Doch still,
Welch ein Geräusch?

(Die Königin kommt.)

Gertrud, was bringt Ihr Neues?

Königin. Ein Leiden folgt dem andern auf den Fersen.
Laertes, Eure Schwester ist ertrunken!

Laert. Ertrunken? Wo?

Königin. Es neigt ein Weidenbaum sich über'n Bach,
Im klaren Strome spiegelt sich sein Laub,
Aus welchem sie phantastisch Kränze wand
Von Hahnfuß, Nessel, Maaslieb, Purpurblumen,
Die rohe Schäfer gröblicher bezeichnen,
Doch kalte Mädchen Todtenfinger nennen.
Dort klomm sie auf, um ihre wilden Kränze
An den gebeugten Aesten aufzuhängen.
Da brach ein morscher Zweig, und nieder fielen
Die rankenden Trophäen und sie selbst
Ins weinende Gewässer. Ihr Gewand,
Weit ausgebreitet, hielt noch eine Zeitlang
Sie oben einer Wassernymphe gleich,
Indeß sie Stellen alter Lieder sang,
Als hätte sie nicht Ahnung ihres Unglücks,
Wie ein Geschöpf, geboren und begabt
Für dieses Element. Doch nur zu bald
Geschah's, daß ihre wasserschweren Kleider
Das arme Kind aus ihren Melodien
Hinunterzogen in den feuchten Tod.

Laert. So ist sie denn ertrunken?

Königin. Ja, ertrunken!

Laert. Zu viel hast du des Wassers schon, Ophelia,
Drum will ich meinen Thränen Einhalt thun,
Und doch kann ich mich ihrer nicht erwehren.
Natur verlangt ihr Recht troz aller Scham;
Hab' ich geweint, dann ist nichts Weibisches
An mir hinfort. — Lebt wohl, mein hoher König!
Ich habe Feuerworte, die gern flammten,
Wenn diese Thorheit sie mir nicht ertränkte. (Er geht.)

König. Wir folgen, Gertrud! Schwer ist's mir geworden,

Die Leidenschaft des Rasenden zu zähmen;
Nun, fürcht' ich, bricht dieß wieder ihre Schranken,
Drum laßt uns folgen. (Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Ein Kirchhof.

Zwei Todtengräber mit Spaten u. s. w.

Erst. Todtengr. Soll die ein christlich Begräbniß erhalten, die sich vorsätzlich in eine bessere Welt befördert?

Zweit. Todtengr. Ja, das soll sie. Mach also flugs ihr Grab! Das Gericht hat drüber gesessen, und christlich Begräbniß erkannt.

Erst. Todtengr. Wie kann das aber sein, wenn sie sich nicht zu ihrer eignen Defension ertränkt hat?

Zweit. Todtengr. Nun, es ist so befunden.

Erst. Todtengr. Es muß aber se offendendo geschehen sein; anders ist es nicht möglich. Denn das ist der Punkt: wenn ich mich vorsätzlich ertränke, so beweist das die Handlung, und eine Handlung hat drei Theile; sie besteht aus Handeln, Thun und Verrichten. Ergel hat sie sich vorsätzlich ertränkt.

Zweit Todtengr. Ei so hört doch, Herr Gevatter —

Erst. Todtengr. Laßt mich ausreden. Hier ist das Wasser. Gut! Dort steht der Mensch! Auch gut! Wenn nun der Mensch zu dem Wasser geht, und sich selbst ertränkt, so heißt das so viel, als, er mag wollen oder nicht, er geht. Merkt Euch das! Wenn aber dagegen das Wasser zu ihm

kommt, und ihn ersäuft, so ersäuft er sich nicht selbst. Ergel, wer nicht an seinem Tode schuld ist, verkürzt sich nicht das Leben.

Zweit. Todtengr. Ist das Rechtens?

Erst. Todtengr. Ei freilich, nach dem Todtenbeschauerrecht.

Zweit. Todtengr. Wollt Ihr den rechten Grund wissen? Wenn es keine Adlige gewesen wäre, so dürfte sie auch nicht auf geweihtem Boden begraben werden.

Erst. Todtengr. So, so! Da liegt also der Hund begraben! Es ist doch aber ein rechtes Leidwesen, daß die großen Leute in der Welt mehr Aufmunterung haben sollen, sich zu hängen und zu ersäufen, als andere ehrliche Leute. Komm, mein Spaten! Es gibt doch keine so alten Edelleute als die Gärtner, Ackersleute und Todtengräber. Sie haben noch Adams Profession.

Zweit. Todtengr. War der ein Edelmann?

Erst. Todtengr. Er war der Erste, der jemals armirt war.

Zweit. Todtengr. O nicht doch!

Erst. Todtengr. Wie? bist du ein Heide? Verstehst du die Schrift nicht? Die Schrift sagt, Adam habe gegraben; konnte er denn graben, wenn er keine Arme hatte? — Jetzt will ich dir eine andere Frage vorlegen; wenn du die richtige Antwort schuldig bleibst, so bekenne —

Zweit. Todtengr. Nur zu!

Erst. Todtengr. Wer baut fester als der Maurer, der Schiffsbaumeister oder der Zimmermann?

Zweit. Todtengr. Der Galgenmacher; denn sein Gebäude überlebt tausend Bewohner.

Erst. Todtengr. Meiner Treu, dein Witz behagt mir. Der Galgen thut gut; aber wie thut er gut? Er thut gut an denen, die übel thun; nun thust du übel daran, daß du sagst, der Galgen sei fester gebaut, als eine Kirche; ergel wird der Galgen an dir gut thun. Noch einmal!

Zweit. Todtengr. Wer stärker baut, als der Maurer, Schiffsbaumeister oder der Zimmermann?

Erst. Todtengr. Ja, sage mir das, und dann sollst du Feierabend haben.

Zweit. Todtengr. Ja, wahrhaftig, nun kann ich's sagen.

Erst. Todtengr. Heraus damit!

Zweit. Todtengr. Sapperlot, ich kann's doch nicht sagen!

Hamlet und Horatio treten in einiger Entfernung auf.

Erst. Todtengr. Zerbrich dir deinen Kopf nicht länger darüber; denn dein dummer Esel wird doch nicht schneller gehn, du magst ihn prügeln wie du willst; wenn dich aber künftig Jemand fragt, so sag': „ein Todtengräber." Die Häuser, die er macht, dauern bis zum jüngsten Tage. Geh einmal ins Wirthshaus und hole mir einen Schnapps!

(Zweiter Todtengräber ab.)

Erst. Todtengr. (gräbt und singt):

„In der Jugend, als ich liebte, liebte,
Wie dünkte mich das so süß!
Ach, Alles, was ich sonst verübte,
War nicht halb so schön als dieß!"

Haml. Hat denn dieser Kerl kein Gefühl von dem, was er thut, daß er bei dem Grabmachen singen kann?

Hor. Die Gewohnheit hat ihn abgestumpft.

Haml. Das ist in der Ordnung. Je weniger eine Hand arbeitet, desto zarter ist ihr Gefühl.

Erst. Todtengr. (singt):

„Doch das Alter kam mit schleichendem Schritt
Und packte mich beim Schopf,
Es nahm in ein ander Land mich mit,
Dort war ich ein armer Tropf!"

(Wirft einen Schädel auf.)

Haml. Der Schädel da hatte einstmals eine Zunge und

konnte singen. Wie ihn der Schuft auf den Boden schleudert, als wär' es der Kinnbacken Kains, der den ersten Mord beging! Vielleicht war es der Schädel eines Staatsmannes, den dieser Esel jetzt überlistet, eines Menschen, der unsern Herrgott selbst hintergehen wollte; nicht wahr?

Hor. Wohl möglich.

Haml. Oder eines Hofmanns, der sagen konnte: „Guten Morgen, gnädiger Herr! Wie geht es Euch, mein theurer gnädiger Herr? — Dieß mochte der gnädige Herr der und der sein, der des und des gnädigen Herrn Pferd zu loben pflegte, wenn er es ihm gern abbetteln mochte. Meint Ihr nicht?

Hor. Ja, mein Prinz.

Haml. Ja, und nun ist er der Frau von Made verfallen, ist ohne Kinnbacken, und muß sich ohrfeigen lassen vom Spaten eines Todtengräbers. Eine schöne Metamorphose! Wenn wir nur die Kunst besäßen, sie zu sehen! Haben diese Gebeine nicht mehr zu unterhalten gekostet, als daß man Kegel mit ihnen spielt? Die meinigen thun mir weh, wenn ich darüber nachdenke.

Erst. Todtengr. (singt):

„Die Hacke und ein Spaten,
Ein schlichtes Linnentuch,
Und eine Gruft voll Maden
Sind diesem Gast genug."

(Er wirft einen Schädel auf.)

Haml. Da ist wieder einer! Warum könnte dieß nicht der Schädel eines Advokaten sein? Wo sind nun seine Klauseln, seine Termine, seine Vorladungen, seine Vergleiche, seine Pfiffe und Chikane? Warum leidet er es, daß dieser Grobian nun mit der schmutzigen Schaufel ihm um den Hirnkasten schlägt, und stellt keine Injurienklage an? — Hum! dieser Gesell war vielleicht zu seiner Zeit ein großer Käufer von Ländereien mit seinen Hypotheken,

seinen Statuten, Recognitionen, Geldstrafen, doppelten Versicherungen und seinen Rechtsvorbehalten. Leisten ihm seine Verkäufer nichts mehr von seinem Kaufe, und sogar Doppelkaufe, als die Länge und Breite von ein paar Contracten? Sogar die Uebertragungsurkunden seiner Ländereien würden schwerlich in diesem Kasten Platz haben, und soll der Eigenthümer selbst keinen größern Raum finden? — Wie?

Hor. Nicht um ein haarbreit mehr, mein Prinz.

Haml. Wird nicht Pergament aus Schafsfellen gemacht?

Hor. Ja, Prinz, oder auch aus Kalbfellen.

Haml. Es sind Schafe und Kälber, die in Pergament ihre Sicherheit suchen. * Ich will doch einmal mit diesem Burschen reden. — Wessen Grab ist das, Freund?

Todtengr. Meins, Herr.

(singt:)

„Und eine Gruft voll Maden
Ist diesem Gast genug.

Haml. Ich glaube wahrhaftig, daß es deines ist, denn du liegst darin.

Todtengr. Ihr lügt draußen, darum ist es nicht Eures, Herr! Ich aber liege nicht darin, und doch ist es meins.

Haml. Du lügst darin, weil du darin bist, und sagst, daß es deins ist. Es ist für Todte, und nicht für Lebendige; also lügst du.

Todtengr. Es ist eine lebendige Lüge, Herr; sie will wieder weg von mir zu Euch.

Haml. Für welchen Mann gräbst du dieses Grab?

Todtengr. Für keinen Mann, Herr.

Haml. Für welch eine Frau also?

Todtengr. Auch für keine.

Haml. Wer soll denn darin begraben werden?

* Die auf schriftliche Verträge, auf Pergament bauen.

Todtengr. Eine gewesene Frau, Herr; aber Gott hab' sie selig! Sie ist todt.

Haml. Was das für ein Wortklauber ist! Wir müssen logisch sprechen, oder er hetzt uns mit Wortspielen zu Tode. Bei Gott, Horatio, ich habe bemerkt, die Welt ist seit drei Jahren so spitzfindig geworden, daß die Zehe des Bauers der Ferse der Hofleute so nahe kommt, daß er ihm seine Frostbeule durchstößt. — Wie lange bist du schon Todtengräber?

Todtengr. Von allen Tagen im Jahr kam ich just an dem Tage dazu, an welchem unser voriger König Hamlet den Fortinbras überwand.

Haml. Wie lange ist das her?

Todtengr. Wißt Ihr das nicht? Das weiß ja jedes Kind. Es war gerade an demselben Tage, an welchem der junge Hamlet auf die Welt kam, der jetzt wahnsinnig geworden und nach England geschickt worden ist.

Haml. Wahrhaftig? Ei sagt mir doch, warum hat man ihn denn nach England geschickt?

Todtengr. Ei nun, weil er närrisch war. Er soll dort wieder zu Verstande kommen, und wenn dieß nicht der Fall ist, so hat es dort nicht viel zu bedeuten.

Haml. Wie so?

Todtengr. Man wird ihm dort nichts anmerken, weil die Leute dort eben so verrückt sind, wie er selbst.

Haml. Wie wurde er denn toll?

Todtengr. Auf eine höchst seltsame Weise, sagt man.

Haml. Wie meinst du das: „auf eine höchst seltsame Weise?"

Todtengr. Meiner Treu, justement dadurch, daß er den Verstand verlor.

Haml. Und der Grund?

Todtengr. Dänischer Grund und Boden. Ich bin hier

schon dreißig Jahre Todtengräber gewesen. Als Mann und Knabe dreißig Jahre.

Haml. Wie lange muß wohl ein Mensch in der Erde liegen, ehe er verfault?

Todtengr. Meiner Treu, wenn er nicht schon verfault ist, ehe er stirbt, wie wir denn heutzutage manche lustsieche Leichen haben, die kaum bis zum Begräbniß zusammenhalten — so kann er wohl gegen acht bis neun Jahre ausdauern; ein Lohgerber hält sich volle neun Jahre.

Haml. Warum denn der mehr, als ein Anderer?

Todtengr. Je nun, sein Fell ist von seinem Handwerke so gegerbt, daß es dem Wasser länger widersteht. Denn das Wasser ist Euch ein verwünschter Feind von so 'ner Blitzleiche. Hier ist ein Schädel, der nun schon volle dreiundzwanzig Jahre in der Erde liegt.

Haml. Wem hat der denn angehört?

Todtengr. Einem verwünschten, närrischen Gesellen. Wer denkt Ihr wohl, daß es war?

Haml. Ja, wie kann ich das wissen?

Todtengr. Die Pestilenz über den tollen Schalk! Er goß mir einmal eine Flasche Rheinwein über den Kopf. Dieser Schädel, Herr, war Yoriks, des Königs Hofnarren Schädel.

Haml. Dieser?

(Nimmt den Schädel auf.)

Todtengr. Eben der.

Haml. Ach armer Yorik! — Ich kannt' ihn, Horatio; ein Bursch von unendlichem Humor, voll herrlicher Einfälle! Er hat mich wohl tausendmal auf seinem Rücken getragen; und jetzt, wie schaudert meine Einbildungskraft davor zurück! Hier hingen diese Lippen, die ich so oft küßte. Wo sind nun deine Scherze, deine Sprünge, deine Lieder, deine auflodernden Witze, die oft die ganze Tafel in lautes Gelächter versetzten? Ist jetzt kein Einziger mehr da, um dein eignes

Grinsen zu verspotten? Alles eingeschrumpft? — Geh nun in das Boudoir der gnädigen Frau, und sag' ihr, wenn sie sich auch zolldick schminkt, daß sie doch endlich ein solches Gesicht bekommen muß! Bring' sie damit zum Lachen! — Ich bitte dich, Horatio, antworte mir nur auf eine Frage!

Hor. Was meint Ihr, mein Prinz?

Haml. Glaubst du, Alexander habe in der Erde auch so ausgesehen?

Hor. Nicht anders.

Haml. Und auch so gerochen? Pfui!

(Er wirft den Schädel weg.)

Hor. Eben so, Prinz.

Haml. Zu wie niedrigem Loose man doch gelangen kann, Horatio! Warum sollte die Phantasie nicht den edeln Staub Alexanders ausspüren können, bis sie ihn findet, wo er ein Spundloch verstopft?

Hor. Das hieße wohl die Spitzfindigkeit zu weit treiben.

Haml. Nein, meiner Treu, nicht im geringsten. Sie könnte mit aller Bescheidenheit und Wahrscheinlichkeit bis dahin folgen. Etwa so: Alexander starb; Alexander ward begraben; Alexander kehrte in Staub zurück; der Staub ist Erde; aus Erde macht man Lehm. Und warum könnte man nun nicht mit eben dem Lehm, in den er verwandelt wurde, ein Bierfaß zustopfen?

„Der Herrscher Cäsar todt, als Erdenkloß
Verstopft ein Loch wohl vor des Windes Stoß.
O daß die Erde, der die Welt erbebt,
Nun eine Mauer gegen Wind verklebt!“

Doch still! doch still! Beiseit! Hier kommt der König!

Priester u. s. w. kommen in Prozession, die Leiche der Ophelia, Laertes und Leidtragende: der König, die Königin und Gefolge.

Haml. Die Königin, der Hof! Wem folgen sie?
So mangelhaft Gepränge? Das beweist,
Daß mit verzweiflungsvoller Hand die Leiche

Sich selbst das Leben nahm. Sie war von Stande.
Laß uns ein wenig abseits gehn und lauschen.
(Er zieht sich mich Horatio zurück.)

Laert. Was für Gebräuche sonst?

Haml. Das ist Laertes,
Ein edler junger Mann. Gebt Acht!

Laert. Was für Gebräuche sonst?

Erst. Priest. Wir dehnten die Bestattung aus, so weit
Die Vollmacht reicht. Ihr Tod war zweifelhaft,
Und, hemmte nicht ein Machtgebot die Ordnung,
So läge sie in ungeweihtem Grund
Bis zu dem Schall der Weltgerichtsposaune.
Statt christlicher Gebete hätte man
Nur Scherben, Kies und Stein' auf sie gehäuft.
Hier wird ihr doch der Mädchenkranz vergönnt,
Und das Bestreun mit Blumen, und ein ehrlich
Geläut und Grab.

Laert. So soll nichts mehr geschehn?

Erst. Priest. Nichts mehr geschehn.
Entweihen würden wir den Todtendienst,
Wenn wir ein Requiem ihr singen wollten,
Wie frommen Seelen.

Laert. Legt sie in das Grab.
Aus ihrer schönen, keuschen Hülle mögen
Veilchen entblühn! Dir, harter Priester, sag' ich,
Im Engelchor wird meine Schwester wallen,
Wenn du im Höllenabgrund heulend liegst.

Haml. Ist's möglich? Wie? Die schöne Ophelia?

Königin. (Blumen streuend) Der Süßen Süßes! — Lebe
wohl! — Ich hoffte,
Du solltest meines Hamlet's Gattin sein;
Ich dachte einst das Brautbett dir zu schmücken,
Nicht zu bestreun dein Grab.

Laert. O dreifach Wehe

Treff' zehnmal dreifach das verfluchte Haupt,
Deß Frevelthat des hochbegabt'sten Geistes
Dich hat beraubt! — Noch keine Erde, Leute!
Ich muß zuvor noch einmal sie umarmen!
(Er springt in das Grab.)
Jetzt werft den Staub auf Lebende und Todte,
Bis ihr die Fläche habt zum Berg gemacht,
Der überragt den alten Pelion
Und den Olymp!

Haml. (hervortretend) Wer ist der, dessen Gram
So voll Emphase tönt? Deß Wehelaut
Die Stern' im Lauf beschwört, und stillstehn macht
Wie schreckergriff'ne Hörer? — Ich — ich bin
Hamlet der Däne!
(Er springt in das Grab.)

Laert. Der Teufel hole dich!
(Ringt mit ihm.)

Haml. Du betest schlecht.
Laß deine Hand hinweg von meiner Gurgel!
Denn ob ich gleich nicht wild und heftig bin,
So hab' ich doch was Furchtbares in mir,
Das ich zu scheun dir rathe. Weg die Hand!

König. Trennt sie doch von einander!

Königin. Hamlet! Hamlet!

Alle. Ihr Herrn —

Hor. Ich bitt' Euch, theurer Prinz, seid ruhig!
(Man trennt sie, und sie steigen aus dem Grabe herauf.)

Haml. Ich will mit ihm um diese Sache fechten,
So lang, als ich ein Glied noch regen kann!

Königin. Um welche Sache denn, mein theurer Sohn?

Haml. Ich liebt' Ophelien — vierzigtausend Brüder
Sie hätten sie nicht heißer lieben können. —
Was willst du für sie thun?

König. O er ist toll, Laertes.

Königin. Um Gotteswillen, laßt ihn!

Haml. Noch einmal frag' ich dich, was willst du thun?
Willst weinen, kämpfen, fasten, dich zerreißen?
Willst Essig schlucken, Krokodile essen? *
Ich stehe dir! — Erschienst du hier, zu winseln,
Und springst, mir Trotz zu bieten, in ihr Grab?
Laß dich lebendig gleich mit ihr begraben?
Das will ich auch! — und schwatzest du von Bergen,
So laß sie Millionen Hufen Landes
Herwerfen über uns, bis daß die Erde,
Die uns bedeckt zum Berg wird, der sein Haupt
Am Sonnenball versengt, und gegen den
Zusammenschrumpft der Ossa zu 'ner Warze.
Ha, wenn du prahlen willst — auch ich kann prahlen!

Königin. Das ist nur lauter Wahnsinn; und der Anfall
Wird, wenn er eine Zeitlang noch gewährt,
Auf einmal so geduldig wie die Taube,
Bevor sie ihre Jungen ausgebrütet,
Die Flügel ruhig senken.

Haml. Hört Ihr, Herr?
Was ist der Grund, daß Ihr mir so begegnet?
Ich liebt' Euch immer! doch es macht nichts aus.
Ein Herkules thut, was es immer kann;
Die Katzen krallen und der Hund schlägt an. (Er geht.)

König. O geht ihm nach, Horatio; ich bitte.
(Horatio ab.)
Was unser gestriges Gespräch betrifft,
Laertes, habt ein wenig nur Geduld.
Jetzt fügt sich Alles. Und Ihr, meine Gertrud,
Laßt Euren Sohn doch aufmerksam bewachen.
Dies Grab soll ein lebendig Denkmal haben.

* Hamlet fragt mit diesen Ausdrücken den Laertes, welche schwierige oder gar unmögliche Dinge er unternehmen wolle.

Bald wird für uns die Ruhestunde schlagen;
Bis dahin laßt uns Alles still ertragen. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Saal im Schloß.

Hamlet und Horatio treten auf.

Haml. Genug davon, o Freund; jetzt hört das Andre.
Erinnert Ihr Euch noch an jeden Umstand?

Hor. Ob ich mich noch daran erinnre, Prinz?

Haml. In meiner Brust war eine Art von Kampf,
Der mich nicht schlafen ließ. Mich dünkt', ich läge
Wie ein Rebell im Fußblock. — Doch jetzt rasch!
Und Dank dem raschen Muthe! Denn gewiß
Thut Raschheit manchmal uns die besten Dienste,
Wo tiefe Plane scheitern. Und das lehr' uns,
Daß eine Gottheit unsre Plane formt,
Wo wir nur grob sie zuhau'n.

Hor. Sehr gewiß.

Haml. Aus der Kajüte nun, den Schiffermantel
Bloß umgeworfen, tappte ich, im Dunkeln
Sie aufzufinden, und ich fand sie glücklich,
Erwischte das Paquet und zog mich drauf
In mein Gemach zurück. Die Furcht vergaß
Der Sitt' und machte mich so dreist, daß ich
Erbrach den höchsten Auftrag. Da, Horatio,
Fand ich die königliche Büberei,
Den Machtbefehl, gespickt mit vielen Gründen,
Betreffend Dänemarks und Englands Wohl,
Und ha, welch eine Schilderung von mir! —
Daß gleich auf Sicht, ohn' alles weitre Zögern,
Auch nicht so lang, um nur das Beil zu schärfen
Es nöthig sei, den Kopf mir abzuschlagen.

Hor. Ist's möglich, Herr?

Haml. Hier ist der Auftrag. Lies ihn nur bei Muße.
Doch willst du hören, was ich weiter that?

Hor. Ich bitt' Euch, o erzählt es mir!

Haml. Umgarnt von diesen schändlichen Intriguen,
Bevor ich den Prolog dazu gemacht,
Begann mein Hirn sein Spiel. — Ich setzte mich,
Sann ein Mandat mir aus, und schrieb es schön.
Ich hielt's einst für gemein, wie mancher Herr
Minister, schön zu schreiben, und bemühte mich,
Es zu verlernen. Doch jetzt that die Kunst
Mir gute Dienste. Wünschtest du zu hören,
Was meine Schrift enthielt?

Hor. Ja wohl, mein Prinz

Haml. Es war des Königs ernstliches Gesuch:
Wofern ihm England treu die Lehnspflicht hielte,
Wofern die Freundschaft zwischen beiden Reichen
Gleich einem Palmbaum blühn, wofern der Friede
Den Weizenkranz noch tragen und als Freund
Die beiderseit'ge Freundschaft wahren sollte,
Und mehre solche Esel von „Wofern" —
Die ganze Säcke schwerer Schwüre trugen —
So sollte England's König nach der Lesung
Der Schrift ohn' alles Weitere den Bringer
Hinrichten lassen, und ihm selbst zur Beichte
Nicht Frist gestatten.

Hor. Wie? Das schrieb der König?

Haml. Auch hierin war des Himmels Vorsicht wach.
Ich hatte meines Vaters Petschaft bei mir,
Das mit dem dän'schen Wappen war bezeichnet.
So faltet' ich den Brief dem andern gleich,
Dann unterschrieb und siegelte ich ihn,
So daß er sicher Jeden täuschen mußte.
Am nächsten Tag war unser Seegefecht,
Und was darauf erfolgt ist dir bekannt.

Hor. So sterben Rosenkrank und Güldenstern?

Haml. Ei, Freund, sie buhlten ja um dies Geschäft!
Was kümmr' ich mich um sie? Sie sind die Stifter,
Und zogen ihr Verderben selbst sich zu.
Gefährlich ist's, wenn niedrige Naturen
Sich zwischen die entbrannten Degenspitzen
Von mächt'gen Gegnern stellen.

Hor. Welch ein König!

Haml. Was dünkt dir? Legt' er mir's nicht nah genug?
Der meinen Vater todtschlug, meine Mutter
Zur Hure machte, sich eindrängte zwischen
Die freie Königswahl und meine Hoffnung
Die Angel selbst nach meinem Leben warf
Mit solcher Hinterlist! Hab' ich nicht Recht,
Mit diesem Arm ihm seinen Lohn zu geben?
Und wär' es nicht verdammlich, diesen Krebs
An meinem Fleisch noch länger fressen lassen?

Hor. Man muß es bald von England aus ihm melden,
Zu welchem Ausgang das Geschäft geführt.

Haml. Bald wird's geschehn; die Zwischenzeit ist mein:
Ein Menschenleben ist als zählt man Eins.
Doch herzlich thut mir's leid, Horatio,
Daß mit Laertes ich mich selbst vergaß.
Denn in dem Bilde seiner Sache seh' ich
Das Abbild meiner. Ich will ihn versöhnen.
Doch wirklich, seines Schmerzes Prahlerei
Trieb mich auf's Aeußerste.

Hor. Still! Wer kommt hier?

Osrik tritt auf.

Osr. Willkommen, Hoheit, hier in Dänemark!

Haml. Ich danke Euch ergebenst, Herr. — Kennst du diese Mücke?

Hor. Nein, bester Herr.

Haml. Um so besser ist für dein Heil gesorgt, denn es

ist ein Laster, ihn zu kennen. Er hat vieles und fruchtbares Land. Wenn ein Thier Fürst der Thiere ist, so wird seine Krippe neben der Schüssel des Königs stehn. Er ist eine Krähe, aber, wie ich sage, reich an Besitz von Unrath.

Osr. Gnädigster Herr, wenn Eure Hoheit Zeit hätte, so möcht' ich Euer Gnaden etwas höchst Wichtiges von seiner Majestät mittheilen.

Haml. Ich werde es mit größter Aufmerksamkeit anhören. Braucht doch Eure Mütze auf die rechte Art; sie gehört auf Euern Kopf.

Osr. Ich danke Eurer Hoheit; es ist sehr heiß.

Haml. Nein; auf mein Wort, es ist ziemlich kalt.

Osr. Ihr habt Recht, mein Prinz; es ist ziemlich kalt.

Haml. Und dennoch will mich bedünken, es ist sehr schwül; oder meine Natur —

Osr. Außerordentlich schwül, mein Prinz; in der That es ist gewissermaßen schwül, ich weiß selbst nicht wie. — Gnädiger Herr, seine Majestät gab mir den Auftrag, Euch unterthänigst zu melden, daß Allerhöchstdieselben eine hohe Wette auf Euern Kopf angestellt haben. — Die Sache ist nämlich folgende: —

Haml. (indem er ihn nöthigt, den Hut aufzusetzen.) Ich bitte, vergeßt Euch nicht.

Osr. O erlaubt mir, Hoheit! Zu meiner eignen Bequemlichkeit. — Kürzlich ist also hier Laertes bei Hofe angekommen; auf meine Ehre ein vollendeter Cavalier von den seltensten Eigenschaften, von der feinsten Lebensart und dem einnehmendsten Aeußern. In der That, um würdig von ihm zu sprechen: er ist eine Musterkarte oder ein Kalender der höchsten Bildung; Ihr werdet in ihm die Blüthe aller Gaben finden, die ein Cavalier nur wünschen kann zu sehn.

Haml. Herrr, bei Eurer Schilderung kommt er nicht zu kurz, ob ich gleich überzeugt bin, daß es, wenn man Stück für Stück seine Trefflichkeiten regist riren wollte, die

Rechnenkunst schwindlicht und an sich selbst irre machen würde. Gewiß, sie würde dem raschen Fluge dieses Geistes nimmermehr folgen können. — Doch — jetzt im Ernst! — ich halte den jungen Mann wirklich für einen reichbegabten Geist und seine Talente für so edel und selten, daß, um die Wahrheit zu reden, nur sein Spiegel Seinesgleichen ist, und wer seiner Spur sonst nachgehen wollte, nur sein Schatten, und nichts weiter.

Osr. Euer Hoheit sprechen ganz untrüglich über ihn.

Haml. Der Betreff, Herr? Warum hüllen wir den Cavalier in unsern rohen Athem?

Osr. Herr —

Hor. (beiseit) Also ist es nicht möglich, sich in einer andern Sprache verständlich zu machen? — Ich denke doch, du wirst auch diese verstehen.

Haml. Was bedeutet die Nennung dieses Cavaliers?

Osr. Des Laertes?

Hor. (beiseit) Sein Beutel ist schon leer; alle seine goldenen Worte sind ausgegeben.

Haml. (zu Osrik) Ja, desselben, Herr.

Osr. Ich weiß, Ihr seid nicht unwissend —

Haml. Ich wünschte, Ihr wüßtet es, Herr. Und doch wahrhaftig, wenn Ihr's auch wüßtet, so würde mir das doch nicht zu einem sonderlichen Ruhm gereichen. — Nun also gut, mein Herr!

Osr. Ihr seid nicht unwissend in den herrlichen Eigengenschaften, welche Laertes besitzt.

Haml. Ich darf mich dessen nicht rühmen, um mich nicht ihm an Vortrefflichkeit gleichzustellen; denn einen Andern recht kennen, heißt, sich selbst kennen.

Osr. Mein Prinz, ich meine in Betreff der Waffen; denn nach dem, was man von ihm erzählt, sucht er darin Seinesgleichen.

Haml. Was ist seine Waffe?

Osr. Degen und Stoßrappier.

Haml. Das wären denn zwei seiner Waffen. Doch weiter!

Osr. Der König, mein Prinz, hat mit ihm um sechs Berberhengste gewettet; wogegen er, wie ich höre, sechs französische Degen sammt Zubehör, als Gürtel, Gehenke und so weiter verpfändet hat. Drei von den Gestellen sind fürwahr äußerst geschmackvoll und den Griffen sehr entsprechend, höchst zierliche Gestelle, und von sehr geschmackvoller Erfindung.

Haml. Was versteht Ihr da unter den Gestellen?

Hor. Ich wußte schon, daß Ihr erst durch eine Randglosse erbaut werden müßtet, ehe Ihr fertig würdet.

Osr. Mit den Gestellen meine ich die Gehenke.

Haml. Der Name Gestelle würde passender für die Sache sein, wenn wir Kanonen an der Seite tragen könnten; bis dahin laßt es immer Gehenke bleiben. Doch weiter! Sechs Berberhengste gegen sechs französische Degen und drei geschmackvoll erfundene Gehenke; das ist eine französische Wette gegen eine dänische. Und auf was hat man denn gewettet?

Osr. Der König, Herr, hat darauf gewettet, daß Laertes in zwölf Stößen von beiden Seiten nicht über drei vor Euch voraushaben soll; er hat zwölf gegen neun gewettet, und es würde sogleich zum Versuche kommen, wenn Eure Hoheit zur Erwidrung geneigt wäre.

Haml. Wie aber nun, wenn ich „Nein" antwortete?

Osr. Ich meine, mein Prinz, wenn Ihr Euch zu dem Zweikampfe stellen wolltet.

Haml. Ich will hier im Saale auf und nieder gehen, wenn es dem König gefällt; es ist jetzt gerade meine Stunde, frische Luft zu schöpfen. Laßt die Rappiere herbeibringen, den jungen Laertes sich stellen und den König bei seinem Vorsatz bleiben; ich will für ihn gewinnen, wenn ich kann;

wo nicht, so werd' ich nichts gewinnen, als meine Schande und die überzähligen Stöße.

Osr. Soll ich das melden?

Haml. Ja, Herr, mit Verzierungen nach Euerem Geschmack.

Osr. Ich empfehle mich Euer Gnaden unterthänigst.

(Er geht ab.)

Haml. Der Eurige. — Er thut wohl daran, sich selbst zu empfehlen; es möchte ihm sonst keine andere Zunge zu Diensten stehen.

Hor. Der Kibitz läuft mit der Schale auf dem Kopf davon.

Haml. Er machte schon Complimente mit seiner Mutter Brust, ehe er daran sog. Auf diese Art hat er, so wie viele Andere seines Gelichters, in welche unser schaales Zeitalter vernarrt ist, nur den Modeton und die äußere Form des Umgangs erhascht; eine Art von schäumender Mischung, womit sie sich durch die feinsten Urtheile durchhelfen; aber man hauche sie nur an zur Probe, und die Blasen platzen.

Ein Edelmann kommt.

Edelm. Mein Prinz, seine Majestät empfahl sich Euch durch den jungen Osrik, der ihm meldet, daß Ihr ihn im Saale erwartet. Er schickt mich, um zu fragen, ob Ihr jetzt willens seid, mit Laertes zu fechten, oder ob Ihr es noch aufschieben wollt.

Haml. Ich bleibe meinen Vorsätzen treu; sie richten sich nach des Königs Wünschen. Wenn seine Bequemlichkeit spricht, so steht die meinige zu Gebot, jetzt, oder zu jeder andern Zeit, wo ich mich eben so aufgelegt fühle, als jetzt.

Edelm. Der König, die Königin und Alle kommen herab.

Haml. Es ist mir ganz recht.

Edelm. Die Königin wünscht, Ihr möchtet den Laertes freundlich anreden, ehe das Gefecht beginnt.

Haml. Ihr Rath ist nicht übel. (Edelmann ab.)

Hor. Ihr werdet diese Wette verlieren, mein Prinz.

Haml. O nein! Seit der Zeit, wo er in Frankreich war, blieb ich immer in der Uebung. Ich werde bei der ungleichen Wette gewinnen. Aber du hast keine Vorstellung davon, wie übel mir zu Muthe ist. Doch es ist gleichviel.

Hor. Nein, mein theurer Prinz —

Haml. Es ist nur Kinderei, oder eine Art von böser Ahnung, die aber nur ein Weib ängstigen würde.

Hor. Wenn Euch eine geheime Stimme warnt, so gehorcht ihr. Ich will ihrer Herkunft zuvorkommen, und sagen, Ihr wäret nicht aufgelegt.

Haml. Nein, nein, ich biete allen Vorbedeutungen Troz; es waltet eine besondere Vorsehung über den Fall jedes Sperlings. Geschieht es jezt, so geschieht es nicht künftig; geschieht es nicht künftig, so geschieht es jezt; bereit sein, ist Alles. Da Niemand weiß, was er verläßt, was macht es denn aus, frühzeitig zu verlassen? Es sei!

Der König, die Königin, Laertes, Hofleute, Osrik und Diener mit Rappieren treten auf.

König. Kommt, Hamlet, kommt! Nehmt diese Hand von mir!

(Legt die Hand des Laertes in Hamlets Hand.)

Haml. Gewährt Verzeihung, Herr; ich that Euch Unrecht,

Doch Ihr vergebt mir wohl als Edelmann.
Es ist hier Allen kund, und wohl auch Euch,
Daß ich an einem tiefen Trübsinn leide.
Was ich gethan,
Das Euere Ehre, Euere Natur
Und Rache spornte — es entsprang aus Wahnsinn.
War's Hamlet, der Laertes kränkte? Nein!
Wenn Hamlet von sich selbst geschieden ist,

Und (weil er nicht er selbst) Laertes kränkt,
So thut's auch Hamlet nicht, und Hamlet läugnet's.
Wer thut es denn? — Sein Wahnsinn. Und wenn das ist,
Ist Hamlet selbst beleidigte Partei;
Sein Wahnwitz ist des armen Hamlets Feind.
Vor diesen Zeugen, Herr,
Erklär' ich Euch, daß ich nichts Böses wollte;
Eu'r Edelsinn mag Alles dahin deuten,
Daß ich den Pfeil dahin schoß über's Haus,
Und — meinen Bruder traf!

Laert. Genug für die Natur,
Die mich in diesem Fall am meisten zu
Der Rache spornen müßte. Doch die Ehre —
Sie ist ein andrer Punkt — der mir verbietet,
Versöhnung anzunehmen, wenn nicht Meister
Gesetzten Alters und selbst ehrenhaft
Durch die Erklärung mich zum Frieden weisen,
Daß unverletzt mein Name sei. Inzwischen
Nehm' ich bis dahin Eure Freundschaft an,
Und werde sie nicht kränken.

Haml. So ist's recht.
Wir fechten's aus als eine Bruderwette. —
Gebt uns Rappiere!

Laert. Kommt! Auch eins für mich!

König. Bringt die Rappiere, Osrik! — Vetter Hamlet,
Ihr kennt die Wette?

Haml. Wohl, o Herr; Ihr habt
Den höhern Preis der schwächern Hand vertraut.

König. Das fürcht' ich kaum; ich sah Euch beide fechten;
Doch weil er zugelernt, gibt er voraus.

Laert. Gebt mir ein anderes Rappier; dies ist zu schwer.

Haml. Es paßt für mich. Sind alle gleicher Art?

(Sie stellen sich zum Fechten.)

Osr. Ja, gnäd'ger Herr.

König. Setzt mir die Flaschen Wein auf jenen Tisch.
Wenn Hamlet trifft zum ersten oder zweiten,
Auch dann, wenn er den dritten Stoß erwidert,
Laßt das Geschütz von allen Wällen donnern!
Der König trinkt alsdann auf Hamlets Wohl,
Und eine Perle wirft er in den Becher,
Mehr werth, als die vier Königen gestrahlt
In Dän'marks Krone. — Gebt die Kelche mir;
Die Pauke rufe der Trompete zu,
Und die Trompete dann dem Feuerwerker,
Und das Geschütz dem Himmel und der Erde:
„Der König trinkt jetzt Hamlet zu!" — Beginnt!
Und ihr Schiedsrichter, habt ein wachsam Auge!

Haml. Wohlan, Herr!

Laert. Kommt heraus!

Haml. Eins!

Laert. Nein!

Haml. Entscheidet!

Osr. Getroffen! Offenbar getroffen!

Laert. Gut! Noch einmal!

König. Halt! Wein her! — Hamlet, diese Perl' ist dein.
Dieß auf dein Wohl! — Gebt ihm hier diesen Kelch!

(Pauken, Trompeten und Kanonenschüsse.)

Haml. Erlaubt mir diesen Gang erst auszufechten.
Setzt ihn bei Seite. — Abermals getroffen!
Was meint Ihr?

Laert. Allerdings, doch bloß geritzt!

König. Ha, unser Sohn gewinnt!

Königin. Er ist fett und kurz von Athem.
Hier, Hamlet; nimm mein Tuch, wisch dir die Stirne;
Die Königin trinkt auf dein Wohl, mein Hamlet.

Haml. Gnädige Mutter —

König. Trinkt nicht, Gertrud!

Königin. O laßt mich, mein Gemahl; ich bitt', erlaubt mir!

(Sie trinkt.)

König. (beiseit) Das war der gift'ge Kelch. Es ist zu spät.

Haml. Ich darf noch nicht trinken, liebe Mutter. Doch sogleich.

Königin. Komm, laß mich dein Gesicht abtrocknen, Hamlet.

Laert. Jetzt treff' ich ihn, mein Fürst!

König. Ich zweifle noch.

Laert. (beiseit) Und doch beinah ist's gegen mein Gewissen.

Haml. Zum dritten Gang, Laertes! Ei, Ihr tändelt!
Ich bitte, stoßt mit Eurer ganzen Kraft!
Ich glaube gar, Ihr treibt hier bloßen Scherz.

Laert. Wenn Ihr das meint, so kommt!

(Sie fechten.)

Osr. Gefehlt von beiden Seiten.

Laert. Nun seht Euch vor!

(Laertes verwundet den Hamlet; in der Hitze verwechseln sie die Rappiere und Hamlet verwundet den Laertes.)

König. Trennt sie! Sie werden hitzig.

Haml. Nein, noch einmal!

(Die Königin sinkt.)

Osr. Seht nach der Königin!

Hor. Sie bluten beiderseits. Wie steht's, mein Prinz?

Osr. Wie geht's, Laertes?

Laert. Ich fing' mich, gleich der Schnepf', in eigner Schlinge;
Mich fällt gerechter Weise mein Verrath.

Haml. Was ist der Königin?

König. Sie fällt in Ohnmacht, vor des Blutes Anblick.

Königin. Nein, nein! Der Trank! der Trank! — mein theurer Hamlet!

Der Trank! der Trank! — Ich bin vergiftet!

(Sie stirbt.)

König. O welche Freveltbat! — Verschließt die Thüren!
Verrath! — Wer that es?

Laert. Hier ist Hamlet — Hamlet,
Du bist des Todes! Nichts kann dich erretten!
In dir ist keine halbe Stunde Leben.
Des Frevels Werkzeug ist in deiner Hand,
Unabgestumpft, vergiftet. Auf mich selbst
Jedoch hat meine Arglist sich gewendet.
Hier lieg' ich, um nie wieder aufzustehn —
Deine Mutter ist vergiftet — ich kann nicht mehr —
Der König — ha, der König trägt die Schuld! —

Haml. Die Spitze auch vergiftet?
So thu' denn, Gift, dein Werk!

(Er ersticht den König.)

Alle. Verrath! Verrath!

König. O helft mir Freunde! Ich bin bloß verwundet!

Haml. Hier, du blutschänd'rischer, verruchter Däne,
Trink diesen Becher aus! Ist hier die Perle? —
Folg' meiner Mutter!

(Der König stirbt.)

Laert. Ihm geschah sein Recht.
Es ist ein Gift, von seiner Hand gemischt.
Verzeihn wir uns einander, edler Hamlet;
Nicht komme mein und meines Vaters Tod
Auf dich, noch deiner über mich!

(Er stirbt.)

Haml. Der Himmel mache
Dich frei davon! Ich folge dir! — Horatio,
Ich sterbe! — Arme Königin, fahr' wohl!
Ihr, die Ihr zitternd steht bei dieser Scene,
Und stumme Schauer seid des Trauerspiels,
Hätt' ich nur Zeit — der grause Scherge Tod
Verhaftet schnell — ich könnt' Euch Dinge sagen —

Doch sei's darum! — Horatio, ich sterbe;
Du lebst; erzähl' von mir und meiner Sache
Den Mißvergnügten.
Hor. Muth' mir das nicht zu!
Ich bin mehr alter Römer, als ein Däne.
Hier blieb vom Trank noch übrig.
Haml. Bist du Mann,
Gib mir den Kelch! Beim Himmel, gib, ich will ihn!
O Gott! Horatio, welch verletzten Namen,
Wenn du nicht übrig bliebst, ließ' ich zurück!
Trugst du mich je im Herzen, theurer Freund,
So bleibe fern noch von der Seligkeit,
Und trage dieses Lebens Bürden weiter,
Mein Loos zu melden. —
(Ein Marsch in der Ferne und Schüsse.)
Welch ein Kriegsgetös?
Osr. Der junge Fortinbras, so eben siegreich
Aus Polen wiederkehrend, salutirt
Die Abgesandten England's mit dem Gruß.
Haml. Ich sterb', Horatio.
Das starke Gift bewältigt meinen Geist.
Ich kann von England nicht die Zeitung hören.
Doch prophezeih' ich, daß die Wahl wird fallen
Auf Fortinbras — er hat mein Wort im Sterben.
Das sagt ihm, sammt den Fügungen des Zufalls,
Die es so weit gebracht. — Der Rest ist Schweigen.
(Er stirbt.)
Hor. Da bricht ein edles Herz. — Gute Nacht, mein Fürst!
Und Engelschaaren singen dich in Ruh!
Weßwegen naht die Trommel?
Marsch. Fortinbras, die englischen Gesandten und Gefolge treten auf.
Fort. Wo ist dies Schauspiel?
Hor. Was denn wollt Ihr schaun?
Sei's Jammer, sei es Wunder, sucht nicht mehr!
Fort. Um Rache schreit der Mord. — O stolzer Tod,
Ha, welch ein Fest in deiner Höllengrotte,
Daß du mit einem Schlag so viele Fürsten
So blutig trafst?
Erst. Ges. Der Anblick ist entsetzlich;
Und unser Wort aus England kommt zu spät.
Taub sind die Ohren, die uns hören sollten
Erzählen, sein Befehl sei ausgeführt,

Und Rosenkranz und Güldenstern sei'n todt.
Woher nun Dank?

Hor. Aus seinem Munde nicht,
Hätt' er zu danken auch noch Lebenskraft;
Er gab zu ihrem Tode nie Befehl.
Doch da so schnell nach diesem blut'gen Kampf
Ihr aus dem Polenkrieg, und Ihr aus England,
Seid angelangt, verordnet, daß die Leichen
Auf einer Bühne ausgestellet werden,
Und laßt der Welt, die noch im Dunkel schwebt,
Mich künden, wie's geschah. Dann sollt Ihr hören
Von grausen, blut'gen, unnatürlichen Thaten,
Vom Strafgericht des Zufalls, blindem Mord,
Von Toden, durch Gewalt und List bewirkt,
Und von Fehlplanen, die zurückefielen
Auf der Erfinder Haupt. Dieß Alles meld' ich
Der Wahrheit treu.

Fort. Wir eilen, es zu hören,
Und rufen alle Edlen zur Versammlung.
Ich selbst umarme trüben Sinns mein Glück;
Ich hab' ein altes Recht an dieses Reich,
Zu dessen Anspruch günst'ge Zeit mich mahnt.

Hor. Auch hievon werd' ich reden; seine Stimme
Wird alle andern Stimmen nach sich ziehn.
Doch alles dieß gescheh in den Momenten,
Wo jedes Herz noch warm ist, daß kein Unheil
Durch Rotten und Verschwörung sich ereigne.

Fort. Laßt vier Hauptleute Hamlet auf die Bühne
Gleich einem Krieger tragen.
Denn ohne Zweifel, wär' er König worden;
Dann hätt' er sich gezeigt. Und bei dem Zug
Laßt Feldmusik und kriegerischen Brauch
Laut für ihn sprechen!
Jetzt nehmt die Leichen auf! Sie passen mehr
Hinaus auf's Feld der Schlachten, als hieher.
Geht! Heißt die Truppen feuern!

(Ein Todtenmarsch. Alle gehen ab, und tragen die Leichen mit sich. Hierauf eine Artilleriesalve.)

Ein Sommernachtstraum.

Motto:

„Wer Mendelssohn Bartholdy's Werk vernommen,
Dem wird der Dichtung Geist entgegenkommen."

Personen.

Theseus, Herzog von Athen.
Egeus, Vater der Hermia.
Lysander, } Liebhaber der Hermia.
Demetrius, }
Philostrat, Anordner der Lustbarkeiten am Hofe.
Squenz, der Zimmermann.
Schnock, der Schreiner.
Zettel, der Weber.
Flaut, der Blasbalgflicker.
Schnauz, der Kesselflicker.
Schmächtig, der Schneider.
Hippolyta, Königin der Amazonen, Verlobte des Theseus.
Hermia, Tochter des Egeus, in Lysander verliebt.
Helena, in Demetrius verliebt.
Oberon, König der Elfen.
Titania, Königin der Elfen.
Puck, oder Robin Gutgesell, ein Elfe.
Bohnenblüte, }
Spinnweb, } Elfen.
Motte, }
Senfsame, }
Pyramus, }
Thisbe, }
Mondschein, } Rollen in dem Zwischenspiel der Rüpel.
Löwe, }
Mauer, }

Andere Elfen im Gefolge des Königs und der Königin. Gefolge des Theseus und der Hippolyta.

Der Schauplatz ist Athen und der nahe Wald.

Erster Akt.

Erste Scene.

Athen. Saal im Palaste des Theseus.

Theseus, Hippolyta, Philostrat und Gefolge treten auf.

Thes. Bald nähert sich, Hippolyta, die Stunde,
Die uns vereint; vier frohe Tage bringen
Den neuen Mond. Doch ach, wie langsam schleicht
Des alten Rest! Er hält mein Sehnen hin,
Gleich einer Wittwe, deren dürres Alter
Von eines armen Stiefsohns Renten zehrt.

Hipp. Vier Tage tauchen schleunig in die Nacht,
Vier Nächte träumen schnell die Zeit hinweg,
Dann wird der Mond gleich einem Silberbogen
Am Himmel neu gespannt, die Nacht zu schaun
Von unsrer Festlichkeit.

Thes. Geh, Philostrat,
Reg' auf zur Lust die Jugend von Athen!
Erweck' des Frohsinns muntern, leichten Geist!
Die bleiche Schwermuth sei zu Leichenzügen,
Wohin sie besser paßt, von uns verbannt! (Philostrat ab.)
Hippolyta, ich warb dich mit dem Schwert,
Und für Beleidigung errang ich Liebe.
Doch freien will ich dich in anderm Ton
Mit Pomp, Triumph, Banket und lautem Jubel.

Egeus, Hermia, Lysander und Demetrius treten auf.

Egeus. Dem Theseus, unserm großen Herzog, Heil!
Thes. Dank, edler Egeus, Dank! Was bringst du Neues?

Egeus. Ich komme voll Verdruß, um anzuklagen
Mein Kind hier, meine Tochter Hermia, —
Tritt vor, Demetrius! — Erlauchter Herr,
Dem Manne da verhieß ich sie zur Frau. —
Tritt vor, Lysander! Und, mein gnäd'ger Fürst,
Der da hat meines Kindes Herz bezaubert.
Ja, du, Lysander, du, du gabst ihr Reime,
Und wechseltest verstohlne Liebespfänder
Mit ihr. Du sangst bei Mondenschein gar oft
Vor ihrem Fenster mit verstellter Stimme
Ein falsches Liebeslied, und hast durch Bänder
Aus deinen Haaren, Ringe, Näschereien,
(Bei schwacher Jugend Dinge von Gewicht)
Den Abdruck ihrer Phantasie gestohlen.
Mit List gewannst du meiner Tochter Herz
Verkehrtest ihren kindlichen Gehorsam
In Widerspenstigkeit und schnöden Trotz.
Wofern sie also, mein erlauchter Herr,
Vor Eurer Hoheit hier sich nicht bequemt,
Demetrius zum Manne zu erwählen,
So sprech' ich hier der Bürger von Athen
Uraltes Vorrecht und die Freiheit an,
Mit ihr als meinem Eigenthum zu schalten.
Dann geb' ich sie entweder diesem Manne,
Wo nicht, dem Tode, der nach dem Gesetz
In solchen Fällen unverzüglich folgt.

Thes. Was sagt Ihr, Hermia? Laßt Euch rathen, Kind!
Der Vater sollte wie ein Gott Euch sein,
Der Euern Reiz gebildet, ja wie Einer,
Dem Ihr nur eine Wachsform seid, von ihm
Gebildet, und der Macht hat, die Figur
Zu lassen, oder anders zu gestalten.
Demetrius ist ja ein wackrer Mann.

Herm. Lysander auch!

Thes. An sich betrachtet, wohl.
Doch da ihm deines Vaters Wille fehlt,
Muß Jener für den Würdigern dir gelten.

Herm. O säh' mein Vater doch mit meinen Augen!

Thes. Dein Auge muß mit seinem Urtheil sehn!

Herm. Ich fleh' Euch an, verzeihet mir, mein Fürst!
Ich weiß nicht, welche Macht mir Kühnheit gibt,
Noch wie es meiner Sittsamkeit geziemt,
In solcher Gegenwart für mich zu sprechen.
Doch Eure Hoheit wolle kund mir thun
Das Schlimmste, was mich in dem Falle trifft,
Wenn ich Demetrius meine Hand versage?

Thes. Den Tod zu leiden, oder immerdar
Der männlichen Gesellschaft abzuschwören.
Drum, Hermia, befrage deine Neigung,
Bedenke deine Jugend, prüf' dein Blut,
Ob du die Nonnentracht ertragen kannst,
Wenn du des Vaters Willen widerstrebst,
Im dumpfen Kloster eingesperrt auf ewig
Als unfruchtbare Schwester auszudauern,
Den keuschen Mond mit matten Hymnen feiernd.
Dreimal beglückt, die, ihres Bluts Beherrscher,
Solch' eine keusche Pilgerschaft bestehen!
Doch glücklicher ist die gepflückte Rose,
Als die am unberührten Dorne welkend
Wächst, lebt und stirbt in traurigsel'gem Glück!

Herm. So will ich wachsen, leben so und — sterben,
Mein hoher Herr, eh meine Freiheit sich
Dem Joch des Mannes unterwerfen soll,
Deß unerwünschte Herrschaft meine Seele
Nicht über sich erkennt.

Thes. Nimm dir Bedenkzeit!
Und mit dem nächsten neuen Mond, am Tage,
Der durch Hippolyta mich hoch beglückt,

Bereite dich, nach deines Vaters Willen
Demetrius dich zu ergeben, oder
Durch deinen Tod des Ungehorsams Frevel
Zu büßen; oder an Dianens Altar
Gelob' ein strenges, eheloses Leben!

Dem. Laß dich erweichen, Holde, und, Lysander,
Tritt deine Rechte meinen stärkern ab!

Lys. Demetrius, Ihr habt des Vaters Liebe;
Nehmt ihn zum Weibe; laßt mir Hermia.

Egeus. Ganz recht, du Spötter; er hat meine Liebe;
Was mein ist, wird ihm meine Liebe geben;
Und sie ist mein, und all mein Recht an sie
Ich tret' es ab an den Demetrius.

Lys. Ich bin, mein Fürst, so edlen Stamms, wie er;
Ich bin so reich, und liebe mehr, wie er;
An jedem Zweig blüht meines Glückes Baum
So schön, als an dem seinen. Und was mehr
Wohl sagt, als jegliches Geschwätz will sagen,
Das Herz der schönen Hermia ist mein!
Wie sollt' ich nicht auf meinem Recht bestehn?
Demetrius, ich sag's ihm in's Gesicht,
Hat um die Tochter Nedars, Helena,
Noch jüngst gefreit, und sie für sich gewonnen.
Jetzt schmachtet sie, das holde Kind, sie schmachtet
Bis zur Abgötterei um diesen falschen
Treulosen Mann!

Thes. Fürwahr, ich muß gestehn,
Die Fama hat mir auch davon erzählt;
Und mit Demetrius davon zu sprechen,
Nahm ich mir vor; jedoch in dem Gedränge
Von eignen Sorgen ist es unterblieben.
Indessen kommt, Demetrius und Egeus,
Ich hab' euch Beiden etwas aufzutragen,
Was ich geheim mit euch verhandeln muß. —

Ihr aber, schöne Hermia, rüstet Euch,
Fügt Eure Neigung nach des Vaters Willen!
Denn sonst erkennt die Satzung von Athen,
Die zu entkräften mir nicht ist gestattet,
Das Kloster, oder gar den Tod, Euch zu. —
Wie steht's, Hippolyta? — Komm, liebe Braut!
Demetrius und Egeus, folget mir!
Ich hab' Euch noch Geschäfte aufzutragen
Für unser Fest; auch muß ich noch mit euch
Von Etwas reden, das Euch selbst betrifft.

Egeus. Wir folgen Euch nach Pflicht und eignem Wunsch.

(Theseus, Hippolyta, Egeus, Demetrius und Gefolge ab.)

Lys. Nun, liebes Herz, warum so blaß die Wange?
Warum sind ihre Rosen doch erstorben?

Herm. Vielleicht, weil Regen fehlt, mit welchem wohl
Sie mein umwölktes Auge netzen könnte.

Lys. Weh mir! Nach Allem, was ich je gelesen
Und jemals hört' in Sagen und Geschichten,
Nie floß der Strom der wahren Liebe sanft;
Hier war sie zu verschieden durch Geburt —

Herm. O Qual, zu hoch vor Niedrigen zu knien!

Lys. Dort war sie in den Jahren mißgepaart.

Herm. O Qual, zu alt, mit jung verknüpft zu sein!

Lys. Hier hing sie ab von der Verwandten Stimme.

Herm. O Hölle,
Mit fremdem Auge den Geliebten wählen!

Lys. Dort (war auch Sympathie in ihrer Wahl)
Ach, stürmte Krieg, Tod, Krankheit auf sie ein,
Daß ihre Wonne wie ein Laut entschwand,
Schnell wie ein Schatten, flüchtig wie ein Traum,
Kurz, wie ein Blitz aus kohlenschwarzer Nacht,
Der plötzlich Erd und Himmel uns entfaltet,
Doch ehe man nur sagen kann: „Es blitzt!“

Begraben ist in ew'ge Nacht. —
So schnell verdunkelt sich des Glückes Glanz.

Herm. Wenn Leid denn immer treue Liebe traf,
So steht es fest im Rathe des Geschicks!
So lehre denn die Prüfung uns Geduld,
Weil's ein gewöhnlich Leiden, und der Liebe
So eigen ist wie Seufzer, Wünsche, Thränen,
Der armen kranken Leidenschaft Gefolge.

Lys. Ein guter Glaube! Hör' denn, Hermia!
Nur sieben Meilen von Athen entfernt
Lebt eine meiner Basen, reich, verwittwet,
Und kinderlos, von ihren großen Renten;
Sie hält mich werth wie ihren eignen Sohn.
Dort, Holde, darf ich mich mit dir vermählen;
Dorthin verfolgt das grausame Gesetz
Athen's uns nicht. Wenn du mich liebst, so flieh
Aus deines Vaters Hause morgen Nacht,
Und in dem Wald, 'ne Stunde von der Stadt,
Wo ich dich einmal traf mit Helena,
Als ihr des Maies Ankunft feiertet,
Da will ich deiner harren.

Herm. Mein Lysander!
Ich schwör' es dir bei Amor's stärkstem Bogen,
Bei seinem scharfen, goldgespitzten Pfeil
Und bei der Unschuld von Cytherens Tauben,
Bei Allem, was das Herz zum Herzen zieht:
Beim Feuer, das Carthago's Königin
Verzehrte, da sie mit geblähten Segeln
Den ungetreuen Troer fliehen sah;
Bei jedem Schwur, den je ein Mann gebrochen,
Mehr an der Zahl, als Frauen je gesprochen,
An jenem Platz, im Schatten jener Linden,
Sollst du mich zur bestimmten Stunde finden.

Lys. Halt', Liebe, Wort. Sieh, da kommt Helena.

Helena tritt auf.

Herm. Gott grüß' Euch, schönes Kind! Wohin soll's gehn?

Hel. Schön nennt Ihr mich? O nehmt dies „Schön" zurück!
Euch liebt Demetrius, beglückte Schöne!
Deine Augen sind die Sterne, die ihn führen,
Melodischer ertönt ihm deine Stimme,
Als tönt des Hirten Ohr der Lerche Sang,
Wenn alle Wiesen rings umher ergrünen
Und junge Knospen aus den Sträuchen blicken!
Krankheit steckt an! O thät's Gestalt und Wesen,
Nie möcht' ich, angesteckt von Euch, genesen!
Mein Aug' lieh Euern Blick, die Zunge lieh'
Von Euern Lippen Wort und Melodie.
Wär' mein die Welt, und blieb Demetrius mir,
Wie gerne ließ ich alles Andre dir!
O sagt mir, wie Ihr blickt! Durch welche Kunst
Schürt Ihr sein Herz in solche Feuersbrunst?

Herm. Er lächelt mir trotz meinen finstern Mienen.

Hel. O lernte doch mein Lächeln das von ihnen!

Herm. Ich geb' ihm Flüch', er gibt mir Lieb' allein.

Hel. O möchte mein Gebet so wirksam sein!

Herm. Je mehr gehaßt, je mehr verfolgt er mich.

Hel. Je mehr geliebt, je stärker haßt er mich!

Herm. Daß er so thöricht, ist die Schuld denn mein?

Hel. Nein, Eurer Schönheit. Wär' die Schuld doch mein!

Herm. O tröstet Euch! Mich soll er nicht mehr sehn;
Ich und Lysander werden baldigst gehn.
Athen hat wie ein Eden mich entzückt,
Seit ich Lysanders Angesicht erblickt.
Wofür sind solche Reize wohl zu achten,
Die einen Himmel mir zur Hölle machten?

Lys. Dir, Helena, sei unser Plan vertraut,

Wenn Phöbe morgen früh die grünen Auen
Mit ihrer Perlen feuchtem Schmuck bethaut,
Und ihre Stirn im Wasserspiegel schaut,
Wenn Dämm'rung rings verbreitet ihren Flor,
Entfliehn wir still und leise aus dem Thor.

Herm. Wir fliehn, um nach dem Walde uns zu retten,
Wo oftmals wir geruht auf Veilchenbetten;
Wo unsre Herzen schwesterlich einander
Sich öffneten, da trifft mich mein Lysander.
Fort wenden wir die Blicke von Athen,
Um uns nach fremden Freunden umzusehn.
Leb wohl, Gespielin, bete für uns beide!
Demetrius sei deines Herzens Freude!
Halt' Wort, Lysander! Was das Aug' entzückt,
Wird seinem Blick bis morgen Nacht entrückt. (Ab.)

Lys. Das will ich! Lebe wohl nun, Helena!
Der Liebe Lohn sei deiner Liebe nah! (Ab.)

Hel. Wie ist so launisch doch des Schicksals Walten!
Ich werde für so schön als sie gehalten.
Was nützt es mir, so lang Demetrius
Nicht wissen will, was Jeder wissen muß?
Wie Wahn ihn zwingt, an Hermia zu hangen,
Vergöttr' ich ihn, von gleichem Wahn befangen.
Dem schlechtsten Ding an Art und an Gehalt
Gibt Liebe dennoch Ansehn und Gestalt.
Mit Augen nicht, mit Herz nur schaut, wer liebt,
Daher man Amor'n blinde Augen gibt;
Denn er, bei seinen unbedachten Scherzen,
Bethört mit falscher Wahl sehr oft die Herzen.
Wie lust'ge Buben gern im Spiel betrügen,
So liebt auch Amor, überall zu lügen.
Einst, als mein Freund nicht schaut' auf Hermia,
Schwor er mir's zu, für mich nur sei er da;
Doch als der Hagel kaum empfand die Glut

Von Hermia, zerschmolz der Eide Flut.
Ich gehe, Hermia's Flucht ihm zu verkünden;
Dann eilt er in den Wald, sie dort zu finden.
Wenn er für diese Kunde Dank mir weiß,
So kauf' ich ihn um einen hohen Preis.
Doch meiner Müh' ist reicher Lohn sein Blick,
Wenn er von dannen geht, und kommt zurück. (Ab.)

Zweite Scene.

Eine Stube in einer Hütte.

Squenz, Schnock, Zettel, Flaut, Schnauz und Schmächtig treten auf.

Squenz. Ist jetzt unsre ganze Clerisei beisammen?

Zettel. Es wäre am besten, Ihr rieft sie alle Mann für Mann auf nach der Liste.

Squenz. Hier ist die Liste von Jedermanns Namen, der in ganz Athen für fähig gehalten wird, in unserm Zwischenspiel vor dem Herzog und der Herzogin am Abend ihres Hochzeittages zu spielen.

Zettel. Vor allen Dingen, guter Peter Squenz, sagt uns jetzt, wovon das Stück handelt; dann leset die Namen der Akteure her, und so kommt dann zur Sache!

Squenz. Sapperment! Unser Stück ist die höchst klägliche Komödie und der jämmerliche Tod von Pyramus und Thisbe.

Zettel. Ein gutes Stück Arbeit, bei Gott, und höchst lustig! Nun, Freund Squenz, ruft die Akteure auf nach dem Zettel. — Meister! Stellt euch aus einander!

Squenz. Antwortet, wie ich euch aufrufe. — Klaus Zettel, der Weber!

Zettel. Hier! — Sagt an, welche Rolle ich zu spielen habe, und dann macht weiter!

Squenz. Ihr seid als Pyramus angesetzt.

Bettel. Was ist Pyramus? Ein Liebhaber, oder ein Tyrann?

Squenz. Ein Liebhaber, der sich aus Liebe selbst todt macht auf die honnetteste Weise.

Bettel. Das wird Thränen kosten, wenn es gut gespielt werden soll. Wenn ich der Sache zu Leibe gehe, so mögen die Zuschauer sich nur gehörig mit Tüchern versehen. Ich will Sturm erregen, ich will heulen, daß es eine Art hat! — Doch zu den Uebrigen! Eigentlich hätte ich freilich das beste Genie zu einem Tyrannen; zu einem Herkles oder sonst einem Krrl, der Alles kurz und klein schlägt.

„Der Felsen Schoos
Und wilder Stoß
Zermalmt das Schloß
Am Kerkerthor,
Und Fibbus Karr'n
Hört man erknarr'n;
Das jagt die Narr'n
Der Sorgen vor.

Darin liegt ein gewaltiger Schwung. — Jetzt ruft die andern Mitspieler auf! — Das war Herklessens Ader, eine Tyrannenader! Ein Liebhaber ist schon von kleinlauterer Natur.

Squenz. Franz Flaut, der Bälgeflicker!

Flaut. Hier, Peter Squenz!

Squenz. Ihr müßt Thisbe über Euch nehmen.

Flaut. Was ist Thisbe? Ein irrender Ritter?

Squenz. Es ist das Fräulein, welches Pyramus lieben muß.

Flaut. Nein, meiner Treu! Laßt mich kein Weib spielen; ich fange schon an, einen Bart zu bekommen!

Squenz. Das ist all Eins! Ihr müßt in einer Maske spielen, und könnt so fein reden, als Ihr wollt.

Bettel. Wenn ich mein Gesicht verbergen darf, so laßt mich Thisbe auch spielen! Ich will mit einer monströsen,

zarten Stimme sagen: „Thisne, Thisne! Ach, Pyrimus, mein Liebster werth! Dein Thisbe werth! und Fräulein werth!“

Squenz. Nein, nein! Ihr müßt den Pyramus spielen, und Ihr, Flaut, die Thisbe!

Bettel. Gut! — Weiter im Texte!

Squenz. Robert Schmächtig, der Schneider!

Schm. Hier, Peter Squenz!

Squenz. Robert Schmächtig, Ihr müßt Thisbe's Mutter spielen! — Thomas Schnauz, der Kesselflicker!

Schn. Hier, Peter Squenz!

Squenz. Und Ihr des Pyramus Vater. Schnock, der Schreiner, Ihr des Löwen Rolle! Und somit wäre denn wohl unsere ganze Komödie in völliger Ordnung.

Schnock. Habt Ihr auch die Rolle des Löwen aufgeschrieben? Ich bitte, wenn Ihr sie habt, so gebt sie mir; denn ich habe einen etwas langsamen Kopf zum Memoriren.

Squenz. Ihr könnt sie ex tempore spielen, denn Ihr habt nichts zu thun, als zu brüllen.

Bettel. Laßt mich den Löwen auch spielen! Ich will brüllen, daß Jedem das Herz im Leibe lachen soll! Ich will brüllen, daß der Herzog rufen soll: „Da Capo! Noch einmal brüllen! Noch einmal brüllen, Löwe!“

Squenz. Wenn Ihr es aber zu arg machtet, so könntet Ihr die Herzogin und die Damen so erschrecken, daß sie zu schreien anfingen, und das würde genug sein, uns alle an den Galgen zu bringen.

Alle. Ja, dann müßten wir baumeln, jede Mutterseele!

Bettel. Ich geb' es zu, Freunde, wenn ihr die Damen so erschreckt, daß sie nichts mehr von ihren fünf Sinnen wissen, dann würden sie nicht mehr Vernunft übrig haben, als uns aufzuhängen. Aber ich will meine Stimme schon gewissermaßen aggraviren; ich will so gentil brüllen wie ein Turteltäubchen; ich will brüllen wie eine Nachtigall.

Squenz. Ihr könnt gar nichts anders spielen, als den Pyramus. Denn Pyramus ist ein Mann mit einem süßen Gesicht, ein so hübscher Mann, als man nur irgend einen an einem Feiertage zu sehen bekommen kann, ein höchst cavaliermäßiger Mann; deßhalb müßt Ihr nothwendig den Pyramus spielen.

Bettel. Gut, ich will ihn auf mich nehmen. Mit was für einem Barte glaubt Ihr wohl, daß ich ihn am besten spielen kann?

Squenz. Mit was für einem Ihr wollt.

Bettel. Ich wollte ihn machen entweder im strohfarbenen Bart, oder im orangengelben Bart, oder in Euerm carmoisinrothen Bart, oder in Euerm franzkronfarbenen Bart, Euerm hochgelben.

Squenz. Etliche von den französischen Kronen haben gar kein Haar mehr, und das würde so lassen, als ob Ihr mit einem kahlen Kopfe spieltet. Aber, ihr Herren, hier sind eure Rollen, und ich bitte, ermahne und ersuche euch, sie bis morgen Abend auswendig zu lernen. Ihr trefft mich in dem Schloßwald, eine Stunde von der Stadt, bei Mondschein. Dort wollen wir unsere Probe halten; denn wenn wir uns in der Stadt versammelten, so spürte man uns aus, wir kriegten Zuhörer, und so käme die ganze Sache unter die Leute. Ich werde zugleich ein Register von den Artikeln machen, die zu unserem Spiel gehören. Ich bitte, bleibt mir nur ja nicht aus!

Bettel. Wir werden sämmtlich erscheinen. Im Walde können wir viel freier und herzhafter agiren.

Squenz. Wir wollen einander bei des Herzogs Eiche treffen.

Bettel. Genug! Der Strang mag biegen oder brechen!

(Alle ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ein Wald bei Athen.

Ein Elfe von der einen Seite, und Puck von der andern, treten auf.

Puck. Heda, Geist! Wohin wanderst du?

Elfe. Ueber Berg und Thal,
Durch Wälder und durch Fluten,
Ueber Zaun und Pfahl,
Durch Wogen und durch Gluten,
Eil'ger als des Mondes Ball,
Wandl' ich hin allüberall,
Dien' der Elfenkönigin,
Thau' ins Gras ihr Ringel hin.
Die Primeln sind ihr Prachtgeleit,
Sie tragen Fleck' am goldnen Kleid,
Rubinen sind es, Feengaben,
Die süße Düfte an sich haben;
Jetzt such' ich Tropfen Thau's hervor,
Und häng' 'ne Perl an jeder Primel Ohr.
Leb' wohl, du plumper Geist! Ich gehe! Bald
Naht sich der Zug der Königin dem Wald!

Puck. Der König liebt es, Nachts allhier zu walten;
Such' ihm die Königin nur fern zu halten,
Weil Oberon vor Groll und Grimme schnaubt,
Daß sie ein indisch Königskind geraubt.
Als Edelknabe künftig ihr zu dienen;
Die Sonne hat nichts Schöneres beschienen;
Voll Eifersucht will Oberon den Knaben

Auf seinen Jagden zum Begleiter haben,
Doch sie behält ihn in der Pagen Schaar
Und kränzt mit Blumen ihm das Lockenhaar.
Nun treffen sie sich nie in Wies' und Hain
Am klaren Quell bei hellem Sternenschein,
Sie streiten stets zu aller Elfen Schrecken,
Die in die Eichelnäpfe sich verstecken.

Elfe. Wenn du nicht ganz dich zu verstellen weißt,
So bist du jener schlaue Poltergeist,
Den man gewöhnlich Gutgesell nur heißt,
Der oft die Mädchen in den Dörfern schreckt,
Der in den Mühlen haust, die Milch beleckt,
Der athemlosen Hausfrau Buttersaß
Unwirksam macht, der das Getränk zum Spaß
Oft ohne Hefen läßt, irr' in der Nacht
Den Wandrer führt und seines Zornes lacht?
Doch wer Hobgoblin oder Puck dich heißt,
Dem zeigst du stets dich als hülfreichen Geist.
Bist du der nicht?

Puck. Du hast es gut errathen;
Ich gehe nächtlich aus auf solche Thaten.
Oft lacht bei meinen Späßen Oberon;
Ich locke, wiehernd mit der Stute Ton,
Den Hengst, den Haber kitzelt in der Nase;
Auch lausch' ich wohl in der Gevatt'rin Glase
Wie ein gebratner Apfel klein und rund,
Und wenn sie trinkt, fahr' ich ihr in den Mund,
Daß ihr das Bier den welken Busen netzt.
Wenn sich die alte Mutter eben setzt,
Erzählen will, nimmt sie als Sessel mich;
Doch dann entschlüpf' ich ihr; so setzt sie sich
Zu Boden, hustend, schreiend, weil sie fällt;
Wobei ein Jeder sich die Seiten hält,
Bis aus dem Lachen sich die Stimm' erhebt,

So etwas sei bis dato nicht erlebt. —
Doch, Elfe, Platz! Denn hier kommt Oberon!
Elfe. Und hier die Königin! — Ging er davon!

Zweite Scene.

Oberon mit seinem Gefolge von der einen, Titania mit dem ihrigen von der andern Seite, treten auf.

Ober. Du hier bei Mondschein, trotzige Titania?
Tit. Ha, neid'scher Oberon! — Hinweg, ihr Elfen!
Denn ich verschwor sein Bett und sein Gemach.
Ober. Halt, Unverschämte! Bin ich nicht dein Herr?
Tit. So bin ich deine Gattin; doch ich weiß,
Wie du dich aus dem Feenlande stahlst,
Und in Corin's Gestalt den ganzen Tag
An einer Lind' auf deinem Haberrohr
Der schönen Phyllida entgegengirrtest.
Warum doch eiltest du vom fernsten Berge
Des Inderlands hieher? Weßwegen sonst,
Als weil die strotzende, Dianen gleich,
Hoch aufgeschürzte, kriegerische Amazone,
Hippolyta, mit Theseus Hochzeit hielt?
Du kamst allein, um ihrem Bette Heil
Und Segen zu verleihn.
Ober. Titania,
Wie kannst du so auf mein Verhältniß zu
Hippolyta anspielen, da du weißt,
Ich kenne deine Liebe zu dem Theseus?
Hast du ihn nicht im Dämmerlicht der Nacht
Von Perigenien hinweggelockt,
Die er entführt? Warst du nicht Schuld daran,
Daß er der Aegle seine Schwüre brach,
Wie Ariadnen und Antiopen?
Tit. Das sind die Grillen deiner Eifersucht,

Und nie seit jenem Sommer trafen wir
Uns auf den Höhn, in Thal und Wies' und Wald,
Am Kieselbrunnen, am beschilften Bach,
Noch an des Meeres klippenvollem Strand,
Bei frohen Elfentänzen, unsre Locken
Zum Spiel der flüsternden, scherzhaften Winde
Zu machen. Alle unsre Freuden hat
Dein Groll gestört. Darum sind auch die Winde,
Vergeblich uns zu pfeifen überdrüssig,
Und sogen, wie zur Rache, böse Nebel
Auf aus der See; die fielen auf das Land,
Und machten jeden kleinen Bach so stolz,
Daß er die Ufer zornig überschritt.
Drum schleppt der Stier sein Joch umsonst, der Landmann
Verschwendet seinen Schweiß, das grüne Korn
Verdirbt, eh seine Jugend Bart gewinnt.
Leer stehn die Hürden im ertränkten Felde,
Und Krähen mästen sich von siechen Heerden.
Vom Schlamme liegt die Kegelbahn erfüllt,
Unkennbar und verschwemmt der glatte Weg,
Der durch des Frühlings grüne Labyrinthe
Sonst leitete. Die Sterblichen entbehren
Der winterkürzenden gewohnten Freuden,
Und keine Nacht wird Hymen mehr geweiht.
Nur Luna, die Beherrscherin der Wellen,
Wäscht überall die Luft, von Zorne bleich,
Und füllt sie an mit fieberhaften Flüssen.
Die Jahreszeiten tauschen selbst die Rollen;
Beschneite Fröste sinken in den Schoos
Der zarten Purpurros', und auf des Winters
Eisgrauem Haupt erprangt zum Hohn ein Kranz
Von Blumen. Ja, der Lenz so wie der Sommer
Und zeitigende Herbst und zorn'ge Winter,
Sie alle tauschten die gewohnte Tracht,

Und die erstaunte Welt erkennt nicht mehr
An dem gewohnten Schmuck, wer jeder ist.
Dies ganze Heer von Plagen es rührt bloß
Von unserm Groll, von unserm Zwiespalt her;
Wir sind die Eltern dieser bösen Brut!

Ober. So helfet ab! An Euch liegt ja die Schuld
Was kränkt Titania ihren Oberon?
Ich will ja nur ein kleines Wechselkind
Zum Edelknaben.

Tit. Sparet alle Worte!
Das Kind ist mir ums Feenland nicht feil;
Denn seine Mutter war aus meinem Orden
Und hat in Indiens balsam'scher Luft
Durch ihre Reden oft die Nacht verkürzt.
Mitsitzend an Neptunus gelbem Strand
Wies sie vom Bord aus mir die Handelsschiffe.
Wir lachten, wenn wir sahen, wie die Segel,
Vom ausgelass'nen Wind geschwängert, schwollen,
Dieß ahmte sie, mit kurzen Schritten wankend,
(Ihr Leib trug damals meinen kleinen Burschen)
Im Scherze nach und segelte zu Lande
Nach Spielereien aus, und kehrte reich
An Schätzen, wie von einer Fahrt, zurück.
Doch sie, ein sterblich Weib, starb an dem Kinde,
Und ihr zu Liebe zieh ich mir es auf,
Und ihr zu Liebe lass' ich nicht von ihm!

Ober. Wie lange denkt Ihr hier im Hain zu bleiben?

Tit. Vielleicht bis nach des Theseus Hochzeitstag.
Gefällt es Euch, in unserm Kreis zu tanzen,
Und unsern Mondscheinspielen zuzusehn,
So kommt mit uns; wo nicht, so weicht mir aus,
So wie ich Eurer Jagd ausweichen werde!

Ober. Gib mir den Knaben, und ich will dir folgen!

Tit. Nicht um dein Königreich! — Ihr Elfen, fort!
Wir streiten uns, entflieh' ich nicht dem Ort!

(Titania mit Gefolge ab.)

Ober. Geh deines Wegs! Du sollst nicht aus dem Hain,
Als bis ich dich für deinen Trotz bestraft!
Mein guter Puck, komm her! Sprich, weißt du noch,
Wie ich auf einem Vorgebirge saß,
Und hörte der Sirenen einer zu,
Wie sie, auf eines Delphins Rücken sitzend,
So zauberische Töne rings verhauchte,
Daß selbst die rohe See bei ihrem Lied
Mild ward, und liebestrunkne Sterne taumelnd
Aus ihren Sphären rollten, der Musik
Der Wassernymphe zuzuhören?

Puck. Ja, ich weiß.

Ober. Zu gleicher Zeit sah ich (du konntest's nicht)
Cupido zwischen Mond und Erde fliegen
In voller Rüstung, wie er's abgesehn
Auf 'ne Vestalin, die im Westen thronte. *
Er schnellte rasch den Liebespfeil vom Bogen,
Als sollt' er Millionen Herzen spalten!
Allein ich schaute, wie der Feuerpfeil
Im keuschen Strahl des feuchten Monds erlosch,
Und die gekrönte Herrin schritt vorüber
In sittsamer Betrachtung, liebefrei.
Doch merkt' ich auf des Pfeiles weitern Gang;
Er fiel auf eine kleine Blum' im Westen,
Vormals milchweiß, jetzt roth durch Amor's Wunden;
Die Mädchen nennen's Lieb' in Müßiggang. **
Hol mir die Blum'! Ich wies dir einst das Kraut;
Ihr Saft, auf müde Augen ausgegossen,
Besitzt die Kraft, den Mann, so wie das Weib,

* Anspielung auf die Königinnen Elisabeth und Maria.

** Nach Einigen „Stiefmütterchen," nach Andern „Je länger je lieber."

In Liebe bis zum Wahnsinn zu entzünden
Für's nächste Ding, das ihrem Blick begegnet.
Wenn du die Blume hast, so kehre wieder,
Eh Leviathan eine Meile schwimmt.

Puck. Rund um die Erde zieh ich einen Gürtel
Auf deinen Wink in viermal zehn Minuten. (Puck ab.)

Ober. Ha, ist nur erst der Saft in meinen Händen,
Titanien belausch' ich dann im Schlummer,
Und träufle seine Tropfen ihr ins Auge.
Was sie zuerst erschaut, wenn sie erwacht,
Sei es ein Löwe, Bär, Wolf oder Stier,
Ein Affe, oder gar ein Pavian,
In dieses Wesen soll sie sich verlieben;
Und eh ich von dem Zauber sie befreie
Was ich wohl durch ein andres Kraut vermag,
Soll sie mir jenen Knaben überlassen.
Doch still! wer kommt da? Ich bin unsichtbar,
Und will die Unterredung so belauschen.

Demetrius und Helena treten auf.

Dem. Ich mag dich nicht! So lass' mich denn in Frieden!
Wo ist Lysander und die schöne Hermia?
Ich tödtete ihn gern; sie tödtet mich.
Du sagtest mir, daß sie hieher geflohn;
Jetzt bin ich hier, bin in der Wildniß wild,
Weil ich hier meine Hermia nicht finde.
Heb' dich von dannen! Folge mir nicht weiter!

Hel. Du ziehst mich an, hartherziger Magnet!
Doch ziehest du nicht Eisen, denn mein Herz
Ist hart wie Stahl. Laßt ab, mich anzuziehn,
So hab' ich, Euch zu folgen, keine Macht.

Dem. Hab' ich denn Euch gelockt und schön gethan?
Hab' ich es Euch nicht rund heraus gesagt,
Daß ich Euch weder lieben will noch kann?

Hel. Ach, eben darum lieb' ich Euch nur mehr!

Ich bin Eu'r Hündlein, und, Demetrius,
Wenn Ihr mich züchtigt, muß ich dennoch schmeicheln.
Behandelt mich als Hündchen, stoßt mich, schlagt mich,
Versäumt, verliert mich, nur gestattet mir,
Unwürdig, wie ich bin, Euch nachzugehn!
Welch schlechtern Platz kann ich mir wohl erbitten,
(Und doch von welchem Werth ist mir der Platz!)
Als daß Ihr mich als Euren Hund betrachtet?

Dem. Erregt nicht so den Abscheu meiner Seele!
Mir wird schon übel, wenn ich Euch erblicke.

Hel. Und mir ist übel, menn ich Euch nicht sehe.

Dem. Ihr tretet Eurer Tugend schon zu nah,
Da Ihr, die Stadt verlassend, einem Mann
Euch in die Hände gebt, der Euch nicht liebt;
Da Ihr den Lockungen der Nacht vertraut
Und den Versuchungen des stillen Ortes
Das Kleinod Euerer Jungfräulichkeit.

Hel. Ich hoffe, Eure Tugend wird mich schützen;
Mir ist es Tag in Nacht, wenn ich Euch sehe;
Drum denk' ich, jetzt auch sei es keine Nacht.
Auch fehlt's im Wald hier an Gesellschaft nicht,
Denn du bist ja für mich die ganze Welt.
Wie könnte mich wohl Jemand einsam nennen,
Wenn alle Welt hier ist und auf mich schaut?

Dem. Ich werde fliehn und im Gebüsch mich bergen,
Und dich den wilden Thieren überlassen.

Hel. Sie sind mir alle lieber, als wie du.
Lauf, wenn du willst, so dreht sich die Geschichte,
Apollo flieht, und Daphne setzt ihm nach.
Die Taube jagt den Gei'r; die Hindin stürzt
Sich auf den Tiger! O vergeb'ne Eile,
Wenn Feigheit jagt, und Tapferkeit entflieht!

Dem. Ich will nicht länger säumen, deine Reden

Zu hören. Laß mich gehn! Und folgst du mir,
So thu' ich dir ein Leid in diesem Wald.

Hel. Ach, in der Stadt, im Tempel, auf der Flur
Thust du mir Leides. Pfui, Demetrius!
Dein Frevel würdigt mein Geschlecht herab,
Um Liebe ficht ein Mann wohl mit den Waffen,
Wir sind, um euch zu werben, nicht geschaffen.
Und wenn von deiner Hand mein Blut auch quölle,
Ich folge! So wird Himmel mir aus Hölle!

(Demetrius und Helena ab.)

Ober. Geh, Nymphe, nur! Eh er aus diesen Buchen,
Sollst du ihn fliehen, und er soll dich suchen!

(Puck tritt auf.)

Hast du die Blume, streifender Gesell?

Puck. Da ist sie! Seht!

Ober. Ich bitte, gib sie mir!
Ich weiß die Höh', wo wilder Thymian steht,
Wo Maaslieb in dem Gras und Veilchen blüht,
Wo dicht gewölbt des Geißblatts üpp'ge Schatten
Sich mit dem Hagdorn und Jasmin begatten.
Dort schläft Titania einen Theil der Nacht,
Von Tanz und Spiel gewiegt, in Blumenpracht.
Die Schlange legt die bunte Haut dort nieder,
Ein weites Kleid für eines Elfen Glieder.
Mit diesem Saft will ich ihr Auge netzen,
Und sie in wilde Phantasien versetzen.
Nimm auch davon! Im Walde wirst du sehn
Ein liebekrankes Mädchen aus Athen,
Das einen Jüngling liebt, der sie verschmäht;
Salb' ihn, doch so, daß er die Schön' erspäht,
Beim Wachen. Am athenischen Gewand
Wird wohl sogleich der Mann von dir erkannt.
Führ' es mit Sorgfalt aus! Er muß erglühn

Für sie noch zärtlicher, als sie für ihn;
Und komm zurück beim ersten Hahnenschrei!

Puck. Verlaßt Euch, Herr, auf Eures Dieners Treu'!

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Anderer Theil des Waldes.

Titania und Gefolge treten auf.

Tit. Jetzt einen Rundtanz und ein Feenlied!
Dann fort in der Minute drittem Theil!
Ihr tödtet Raupen in den Rosenknospen!
Ihr Andern führt mit Fledermäusen Krieg,
Um Röck' aus ihren Flügeln euch zu machen.
Ihr endlich sollt die Eule, die uns nächtlich
Belauscht und anheult mit Verwunderung,
Von uns vertreiben! — Singt mich nun in Schlaf;
Dann geht an Euern Dienst, und laßt mich ruhn!

Lied.

Erster Elfe.

Bunte, zweigezüngte Schlangen,
Dorn'ge Igel, fort von da!
Nattern, die um Blumen hangen,
Schlafen will Titania!

Chor.

Philomelens Melodei
Tön' in unser Lullabei;
Lulla lulla lullabei! Lulla lulla lullabei!
Weder Harm noch Zauberei
Komme unsrer Herrin bei!
So gut' Nacht mit Lullabei!

Zweiter Elfe.

Weberspinnen, macht euch fort,
Fort, ihr langgebeinten Spinnen!

Schwarze Schröter, scheut den Ort!
Wurm und Schnecke, weicht von hinnen!

Chor.

Philomelens Melodei
Tön' in unser Lullabei;
Lulla lulla lullabei! Lulla lulla lullabei!
Weder Harm noch Zauberei
Komme unsrer Herrin bei!
So gut' Nacht mit Lullabei!

Erster Elfe.

Alles gut! Jetzt laßt uns gehn!
Einer möge Wache stehn!

(Sie gehen ab; Titania schläft.) Oberon tritt auf.

Ober. (zu Titania, indem er die Blume über Titaniens Augenliedern ausdrückt.)

Was du siehst, wenn du erwacht,
Fasse dich mit Liebesmacht;
Sehne dich nach ihm und schmacht'!
Bär, Katz', Tiger, Leopard,
Eber, dem die Borste starrt,
Sei dein vielgeliebter Freier;
Wär' es auch ein Ungeheuer! (Ab.)

Lysander und Hermia treten auf.

Lys. Kaum tragen durch den Wald Euch noch die Füße,
Und ich gesteh es, ich verlor den Pfad.
Gefällt's dir, Hermia, so ruhn wir hier,
Bis Trost das neue Tageslicht uns bringt.

Herm. So sei's Lysander; suche dir ein Bette;
Für mich sei diese Moosbank Schlummerstätte!

Lys. Ein Rasen sei das Kissen für uns Zwei;
Ein Herz, ein Bett, zwei Busen, eine Treu'.

Herm. O nein, Lysander, thu' es meinetwegen,
Woll' dich ein wenig weiter von mir legen.

Lys. O fasset, Süße, meiner Unschuld Sinn;

Die Liebe sei der Liebe Deuterin!
Mein Herz ist Euerm, hoff' ich, so vereint,
Daß beides in ein Herz verwachsen scheint.
Zwei Busen hat verkettet unser Schwur;
Zwei Busen denn, und eine Treue nur!
Gestattet denn, daß ich mich zu Euch füge,
Und also liegend sag' ich keine Lüge.

Herm. Wie doch mein Freund so fein die Worte stellt!
Ich wär' die größte Lügnerin der Welt,
Nennt' ich Lysandern einen Lügenheld.
Doch, holder Freund, aus Höflichkeit, ich bitte,
Rückt weiter fort; so weit, wie nach der Sitte
Der Welt sich abgetrennt von einem Mann
Ein tugendhaftes Mädchen betten kann;
So viel sei Raum! Nun, gute Nacht! Nie wende
Sich deine Treue bis zum Lebensende!

Lys. Sein Amen gibt zu dem Gebet mein Mund!
Mein Leben end', end' ich der Treue Bund!
Mag alle Ruh des Schlafes bei dir wohnen!

Herm. Des Wunsches Hälfte soll den Wünscher lohnen.

(Sie entschlafen.)

Puck tritt auf.

Puck. Keinen Jüngling von Athen
Konnt' ich in dem Wald erspähn
Zu der Probe, ob die Kraft
Dieser Blume Lieb' erschafft.
Aber wer, o Still' und Nacht!
Ruht hier in Athenertracht!
Er ist's, den mein Herr gesehn
Die Athenerin verschmähn.
Hier das Mägdlein auch, gesund
Schlafend auf dem feuchten Grund.
Holdes Kind! Sie darf nicht nah
Ruhn dem Liebelosen da!

Alle Zauberkraft des Thau's,
Tölpel, gieß' ich auf dich aus;
Wenn du aufwachst, o so hast
Nimmer du vor Liebe Rast.
Wach' nur auf! Ich geh' davon,
Denn ich muß zu Oberon! (Ab.)

Demetrius und Helena (die ihm nacheilt).

Hel. Steh, Freund Demetrius, und müßt' ich sterben!
Dem. Fort! sag' ich dir; du folgst mir zum Verderben.
Hel. Ach, du verläßest mich im Dunkel hier?
Dem. Ich geh allein; du bleibst! Ich rath' es dir!
(Demetrius ab.)

Hel. Ach, athemlos macht mich die tolle Jagd;
Je mehr ich fleh, je mehr wird Huld versagt.
Wo Hermia weilt, muß Liebe sie beglücken,
Denn ihre Augen segnen und entzücken.
Wie wurden sie so hell? Durch Thränen? Nein!
Dann müßten meine ja noch heller sein.
Nein, nein, ich bin so häßlich als ein Bär,
Die Thiere fliehn erschrocken vor mir her.
Was Wunder dann, daß auch Demetrius
Mich wie ein Ungeheuer fliehen muß?
Vor welchem Spiegel könnt' ich mich vergessen,
Mit Hermia's Sternenaugen mich zu messen?
Doch wer liegt hier? Lysander, auf dem Grunde!
Todt, oder schlafend? — Weder Blut noch Wunde!
Lysander, wenn Ihr lebt, o so erwacht!

Lys. (erwachend) Durch's Feuer lauf' ich, wenn's dir Freude macht,
O Helena, so holde Lichtgestalt,
Daß, sichtbar mir, dein Herz im Busen wallt!
Wo ist Demetrius? Er ist es werth,
Als Lästerer zu sterben durch mein Schwert!

Hel. Sprecht doch nicht so, Lysander, sprecht nicht so!

Liebt er auch Eure Braut; ei nun, seid froh;
Sie liebt Euch dennoch stets.

Lys. O nein! Wie reut
Mich die bei ihr verlebte träge Zeit!
Nicht Hermia, Helena liegt mir im Sinn;
Wer gibt die Kräh' nicht für die Taube hin?
Vernunft regiert des Mannes Willen; dir
Räumt die Vernunft den Vorzug ein vor ihr.
Ein jedes Ding muß Zeit zum Reifen haben;
So reiften spät in mir des Geistes Gaben.
Erst jetzt, da ich ein Mann geworden bin,
Ward die Vernunft des Willens Meisterin;
Wo ich in Eurer Liebe Buch mag lesen,
Da find' ich nur der Huld und Liebe Wesen.

Hel. Warum doch ward ich so zum Spott erwählt?
Was that ich Euch denn, daß Ihr mich so quält?
Ist's nicht genug, genug, o junger Mann,
Daß ich nicht einen Blick erringen kann,
Ach, von Demetrius nicht einen Blick,
Daß Ihr noch spottet über mein Geschick?
Es ist von Euch nicht edel, ist nicht recht,
Daß Ihr so höhnisch mir von Liebe sprecht!
Gehabt Euch wohl! Ich will's Euch nicht verhehlen,
Ich rechnete Euch zu den edlern Seelen.
O daß ein Mädchen, die ein Mann verwarf,
Zum Spotte einem andern dienen darf! (Ab.)

Lys. Nicht sah sie Hermia! Schlaf Hermia nur,
Und finde nimmermehr Lysander's Spur!
Wie nach dem Uebermaas von Näscherein
Der Ekel pflegt am heftigsten zu sein;
Wie Ketzerwahn wir dann am meisten hassen,
Wenn wir, von ihm betrogen, ihn verlassen;
Mein Uebermaas, mein Wahn, so flieh ich dich;
Dich hasse Jeder, doch am ärgsten ich!

Auf, alle meine Kraft! Durch treues Minnen
Mir ritterlich Helenen zu gewinnen! (Ab.)

Herm. (aus dem Schlafe auffahreud) O rettet mich, Lysander, und verjagt
Die Schlange, die mir an dem Busen nagt!
Weh mir! Erbarmen! Welch ein grauser Traum!
Ich bebe noch vor Schreck, und fass' es kaum!
Mir schien, daß Ihr die Schlange sah't mit Lust,
Die gierig mir das Herz fraß aus der Brust! —
Lysander! — Wie? — Lysander! — Seid Ihr fort?
Er hört mich nicht! O Gott! Kein Laut, kein Wort!
Wo bist du? — Ach, nur einen einz'gen Ton,
Wenn du mich rufen hörst! — Mir schwindelt schon! —
Umsonst! Kein Laut will seine Nähe künden!
So geh ich, dich, wo nicht, den Tod zu finden.

(Ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Der Wald bei Athen. Titania liegt noch im Schlaf.

Squenz, Zettel, Schnock, Flaut, Schnauz und Schmächtig treten auf.

Zett. Sind wir Alle beisammen?

Squenz. Auf's Haar; und hier ist ein ganz unvergleichlicher Platz zu unserer Probe. Dieser grüne Fleck soll unsere Schaubühne sein, diese Weißdornhecke unser Toilettenzimmer, und wir wollen nur gleich agiren, als ob es vor dem Herzog wäre.

Zett. Peter Squenz!

Squenz. Was willst du, Eisenfresser Zettel?

Zett. Es sind Dinge in dieser Komödie von Pyramus und Thisbe, die nimmermehr gefallen werden. Erstlich muß Pyramus ein Schwert ziehen, um sich selbst umzubringen, und das können die Damen nicht ausstehen. Was habt Ihr darauf zu erwidern?

Schnauz. Potz Kukuk! Das ist ein kitzlicher Punkt!

Schmächt. Ich dächte, wir ließen das Todtmachen weg, bis Alles vorbei ist.

Zett. Nicht ein Jota! Ich habe einen Einfall, der Alles gut macht. Schreibt mir einen Prolog; und laßt ihn zu verstehen geben, daß wir mit unsern Schwertern kein Unheil anstiften werden, und daß Pyramus nicht wirklich umgebracht wird; und zu noch besserer Sicherheit laßt ihn sagen, daß ich Pyramus gar nicht bin, sondern Zettel, der Weber. Das wird sie außer aller Furcht setzen.

Squenz. Gut; wir wollen einen Prologus haben, gesetzt von acht Silben und sechs um einander.

Zett. Nein, gebt zwei Silben zu, und paart immer acht und acht.

Schnauz. Werden die Damen nicht auch vor dem Löwen erschrecken?

Schmächt. Ich besorg' es, dafür stehe ich euch.

Zett. Meisters, ihr solltet das vorher bei euch selbst überlegen. Einen Löwen — Gott behüt' uns! — unter Damen zu bringen, ist eine gräuliche Geschichte; es gibt kein grausameres Wildpret, als so 'nen Löwen, zumal, wenn er lebendig ist, und wir sollten uns damit vorsehen.

Schnauz. Deßhalb muß ein anderer Prologus sagen, daß es kein Löwe ist.

Zett. Ja, ihr wüßt seinen Namen nennen, und sein halbes Gesicht durch des Löwen Hals hervorgucken lassen; und er kann selbst daraus hervorreden und sich auf diese Art oder zu solchem Defekt erklären: „Meine Damen", oder: „Meine schöne Damen, ich wollte wünschen" —

oder: „ich wollte ersuchen“, oder: „ich wollte bitten“, oder: „ich wollte gebeten haben, nichts zu fürchten und nicht zu zittern. Mein eignes Leben gegen das Ihrige! Wenn Sie dächten, ich käme hieher als Löwe, so wär’ es um mein Leben Schade. Nein, ich bin kein solches Ding. Ich bin ein Mensch, so gut wie andere Menschen.“ Und dann kann er getrost seinen Namen nennen, und ihnen rund heraus sagen, daß er Schnock, der Schreiner, ist.

Squenz. Gut; das wird das Beste sein! Aber da sind noch zwei harte Punkte; nämlich: wie bringt man den Mondschein in die Kammer? Denn ihr wißt, Pyramus und Thisbe kommen beim Mondschein zusammen.

Schnock. Scheint denn nicht vielleicht der Mond in der Nacht, in welcher wir unser Stück aufführen?

Zett. Einen Kalender her! Einen Kalender her! Sehet in den Almanach! Sucht Mondschein! Sucht Mondschein!

Squenz. Ja, er scheint die Nacht.

Zett. Je nun, dann braucht ihr ja nur einen Flügel von dem großen Fenster des Zimmers, wo wir spielen, offen zu lassen, und der Mond kann durch den Flügel herein scheinen.

Squenz. Ja, oder wenn das nicht anginge, so könnte auch Einer mit einem Dornbusch und einer Laterne herauskommen, und sagen, er komme, um die Person des Mondscheins zu defiguriren oder zu präsentiren. Aber da ist noch der andere Punkt. Wir müssen in der großen Stube eine gemauerte Wand haben. Denn Pyramus und Thisbe unterreden sich, wie die Historie besagt, durch einen Spalt in der Mauer.

Schnock. Wie will man aber eine Mauer hineinbringen? Was sagt Ihr, Zettel?

Zett. Einer oder der Andere muß die Mauer vorstellen; er kann etwas Pflaster, oder Lehm, oder Mörtel an sich haben, das eine Mauer bedeutet; dann mag er seine Finger

so halten, und durch diese Ritze können Pyramus und Thisbe mit einander wispern.

Squenz. Wenn sich das ins Werk stellen läßt, so sind wir im Reinen. Kommt! Setzt euch, jeder Muttersohn, und sagt eure Rollen her! Pyramus, Ihr fangt an. Wenn Ihr mit Eurer Rede fertig seid, so tretet hinter den Busch; und so Jeder nach seinem Stichwort.

Puck erscheint im Hintergrunde.

Puck. Was für ein Haufe Galgenschwengel tobt
So nah beim Lager unsrer Königin?
Wie? Gar ein Schauspiel? Ich will Hörer sein,
Und auch Akteur, wenn es der Zufall fügt.

Squenz. Sprecht jetzt, Pyramus: Thisbe, tretet um ein paar Schritte zurück!

Pyr. „Thisbe, wie süße Düfte gift'ger Blumen —"

Squenz. Ha, Düfte! Süße Düfte!

Pyr. (fortfahrend) „Gift'ger Blumen
Bezaubern, so bezaubert mich dein Athem schier;
Doch horch! Man ruft mich! Harre meiner hier!
Ich kehr' in der Minut' zurück zu dir!"

(Pyramus ab.)

Puck. Ein seltnes Stück von einem Pyramus.

Thisbe. Muß ich jetzt reden?

Squenz. Ja doch zum Teufel, das müßt Ihr; Ihr müßt dabei in Obacht nehmen, daß er jetzt fortgegangen ist, weil er in der Ferne ein dumpfes Getös gehört hat; er wird jedoch sogleich wiederkommen.

Thisbe. „Umstrahlter Pyramus, an Farbe lilienweiß,
Und roth wie eine Ros' auf triumphirendem Strauch;
Du munterer Juvenis, der Männer Blum' und Preis,
Gleich treu dem treusten Roß, das nie ermüdet auch;
Ich will dich treffen an gewiß bei Nickels Grab!"

Squenz. „Ninus Grab", Kerl. Aber das dürft Ihr jetzt nicht sagen; das müßt Ihr dem Pyramus antworten.

Ihr sprecht ja Eure ganze Rolle auf einmal her, Stichwörter und den ganzen Plunder! Pyramus, tretet jetzt auf! Euer Stichwort ist schon dagewesen: „nie ermüdet auch!"

Puck kommt zurück, und Zettel, mit einem Eselskopfe.

Thisbe. „Gleich treu dem treusten Roß, das nie ermüdet auch." —

Pyr. „Ha, wär' ich schön, so wär' ich einzig dein!" —

Squenz. O entsetzlich! O fürchterlich! Es spuckt hier! Ich bitt' euch, Meisters, lauft! Meisters, Hülfe!

(Alle laufen davon.)

Puck. Nun jag' ich euch und treib' euch kreuz und quer,
Durch Dorn und Busch, durch Sümpfe und durch Hecken
Will ich als Roß, als Hund, als Zottelbär,
Als Eber und als Feuer euch erschrecken,
Will wiehern, bellen, brüllen, grunzen, flammen,
Wie Eber, Pferd, Hund, Bär und Feu'r zusammen.

(Ab.)

Zett. Warum laufen sie weg? Es ist nur eine Schelmerei von ihnen, um mich fürchten zu machen.

Schnauz kommt zurück.

Schnauz. O Zettel, du bist metamorphisirt! Was muß ich an dir sehen!

Zett. Was du an mir siehst? Deinen eignen Eselskopf? Nicht wahr?

Squenz kommt zurück.

Squenz. Gott sei dir gnädig, Zettel, du bist auf eine schreckliche Weise transportirt!

Zett. Ich merke schon ihre Schurkerei; sie wollen mit aller Gewalt einen Esel aus mir machen, damit mich andere Leute, und ich mich vor mir selbst, fürchten sollen. Doch ich weiche nicht von dieser Stelle, sie mögen anfangen, was sie wollen. Ich werde hier auf und nieder gehen und dazu ein Liedlein singen, damit sie hören, daß ich mich nicht fürchte.

(Er singt.)

„Die Schwalbe, die den Sommer bringt,
Der Spatz, der Zeisig fein,
Die Lerche, die sich fröhlich schwingt
Bis in den Himmel hinein.“ —

Tit. (erwachend) Ha, welch ein Engel weckt mich aus dem Schlummer?

Zettel (singt weiter).

„Der Kukuk, der der Grasemück'
Gern in ihr Nestlein heckt,
Und lacht darob mit falscher Tück',
Wenn er den Eh'mann neckt.“

Denn sein Ruf soll gar ein übles Omen sein; er ist ein Vogel, der nicht mit sich spaßen läßt; wer weiß denn, wie er eigentlich dran ist, wenn er zehn oder zwanzigmal Coucou schreit?

Tit. O singe weiter, holder Sterblicher!
Mein Ohr ist ganz verliebt in deine Töne,
Und auch mein Auge fesseln deine Reize;
Sogar mein Mund fühlt sich mit Macht gezwungen,
Dir's bei dem ersten Anblick zuzuschwören,
Daß ich dich liebe, grenzenlos dich liebe!

Zett. Mich dünkt, Madam, Ihr könntet dazu nicht viel Ursache haben. Und doch, um wahr zu reden, halten Vernunft und Liebe heut zu Tage selten viel Gemeinschaft. Es ist sehr Schade, daß ehrliche Nachbarn sie nicht zu Freunden machen wollen. Gelt, ich kann bei Gelegenheit auch einen Spaß machen?

Tit. Du bist so weise, als du reizend bist.

Zett. Ich bin eigentlich keins von beiden. Doch wenn ich Witz genug hätte, wieder aus diesem Walde zu kommen, so hätte ich gerade so viel, als mir eben nöthig wäre.

Tit. Begehre nicht, aus diesem Hain zu fliehn,
Denn mir zu Liebe mußt du hier verziehn.

Ich bin ein Geist von allerhöchstem Stand,
Und ew'ger Sommer ruht auf meinem Land.
Ich liebe dich, begleite mich, o Mann;
Dann folgen Elfen dir auf deiner Bahn;
Sie holen Perlen dir, und die sind dein,
Und wiegen dich in sanften Schlummer ein;
Ich löse dich vom Erdenstoffe los,
Daß du fortan ein Geist bist, frei und groß!
Senfsame! Bohnenblüthe! Motte! Spinnweb!

Vier Elfen treten auf.

Erst. Elfe. Hier!

Zweit. Elfe. Und ich!

Dritt. Elfe. Und ich!

Viert. Elfe. Und ich! Was sollen wir?

Tit. Gefällig seid und dienstbar diesem Herrn;
Hüpft in dem Walde gaukelnd vor ihm her,
Und sucht ihm Erd-, Brom- und Stachelbeer',
Sucht ihn mit Trauben und mit Honigwaben
Und jeder allerfeinsten Frucht zu laben!
Zur Kerze nehmt ein wächsern Bienenbein,
Das zündet an bei eines Glühwurms Schein,
Zu leuchten meinem Freund Bett aus und ein;
Mit farb'ger Schmetterlinge Flügelein
Weht fächelnd ihm vom Aug' den Mondenschein!
Nun, Elfen, huldigt ihm, und neigt euch fein!

Erst. Elfe. Heil, Sterblicher!

Zweit. Elfe. Heil Euch!

Dritt. Elfe. Heil Euch!

Viert. Elfe. Heil Euch!

Bett. Ich bitte Eu'r Gnaden um Verzeihung; mit Erlaubniß Eu'r Gestrengen Name?

Spinnw. Spinnweb.

Bett. Ich wünsche Eure nähere Bekanntschaft, guter Musje Spinnweb. Wenn ich mich einmal in die Finger

schneide, so werde ich so frei sein, von Euch Gebrauch zu machen. — Und Ihr Name, mein werther Herr?

Bohnenbl. Bohnenblüthe.

Zett. Ich bitte, empfehlen Sie mich der Madame Hülse, Ihrer Frau Mutter, und Herrn Bohnenschote, Ihrem Herrn Vater. Verehrtester Herr Bohnenblüthe, auch mit Ihnen hoffe ich näher bekannt zu werden. — Und Ihr Name, mein Herr, wenn ich bitten darf?

Senfs. Senfsame.

Zett. Lieber Musje Senfsame, ich kenne Ihre Geduld gar wohl. Dieser bärenhäuterische, ungeschlachte Kerl Rinderbraten hat schon manchen wackern Herrn von Euerm Hause aufgefressen. Ich versichere Euch, Eure Freundschaft hat mich schon oft zu Thränen gerührt. Ich wünsche Euere nähere Bekanntschaft, guter Herr Senfsame.

Tit. Kommt! Führt ihn sorgsam in mein Laubgemach!
Mich dünkt, von Thränen blinke Luna's Glanz,
Und jede kleine Blume weint ihr nach,
Um einen wild zeriss'nen Mädchenkranz;
Ein Zauber soll des Liebsten Zunge binden;
Wir wollen still den Weg zur Laube finden. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Anderer Theil dis Waldes.

Oberon tritt auf.

Ober. Mich wundert's, ob Titania erwachte,
Und was ihr wohl zunächst ins Auge fiel,
Worin sie sterblich sich verlieben mußte.

(Puck kommt)

Da kommt ja mein Merkur! — Wie steht es, Gaukler?
Was gibt es Neues in dem Geisterwald?

Puck. Herr, meine Fürstin liebt ein Ungeheuer;
Sie lag in tiefem Schlummer auf dem Moos

In ihrer heil'gen Laube dunkelm Schoos,
Da traf ich manches Handwerks roh und plump
Um Brod arbeitendes Athenerlump!
Dort wurde die Komödie probirt,
Da sie auf Theseus Hochzeitstag studirt.
Der Abgeschmackteste von dieser Schaar,
Der Pyramus in jenem Schauspiel war,
Verließ die Bühn' und trat in ein Gesträuch;
Ich nutzte diesen Augenblick sogleich,
Mit einem Eselskopf ihn zu begaben.
Nach kurzer Zeit will Thisbe Antwort haben;
Mein Affe kommt zurück. Da sie ihn sehn,
Wie wilde Gänse, die den Jäger spähn,
Wie rothgefüßte Krähen, überall
Aufkrächzend in dem Flug bei Flintenknall,
Die Lüfte in zerstreutem Schwarm durchziehn,
So rennen, da er kommt, sie und entfliehn.
Vor meinem Spuk stürzt der dahin im Gehn,
Der ruft: Mord! Mord! der Hülfe von Athen;
Das Schrecken, das sie sinnlos machte, lieh
Sinnlosen Dingen Waffen gegen sie.
Denn Dorn umher und Ranke schnappt und zupft
Hier Hut, hier Aermel; nichts bleibt unberupft.
In solcher Angst trieb ich sie fort und fort,
Und ließ nur Pyramus verwandelt dort.
In dem Moment erwacht Titania,
Und liebte gleich den Esel, den sie sah.

Ober. Das fiel noch günst'ger aus, als ich gedacht;
Doch hast du auch das Weitere vollbracht,
Den Jüngling von Athen mit Saft bestrichen?

Puck. Ja wohl; im Schlafe hab' ich ihn beschlichen.
Das Mädchen liegt nicht weit von ihm gerückt
Erwacht er, so ist sie's, die er erblickt.

Demetrius und Hermia treten auf.

Ober. Tritt her! Da kommt ja der Athener an!

Puck. Das ist das Mädchen, aber nicht der Mann.

Dem. Warum doch schiltst du den, der dich so liebt?
Dein Todfeind werde so zum Tod betrübt!

Herm. Weit mehr verdient, was ich von dir erfuhr;
Denn fluchen sollt' ich dir, und schalt dich nur.
Erschlugst du den Lysander, als er ruhte,
So bade dich nur ganz und gar im Blute
Und mord' auch mich!
Die Sonne war dem Tage nicht so treu,
Wie jener mir. Wie? Konnt' er ohne Scheu
Der Schlummernden entfliehn? Nein, nimmermehr;
Eh' wollt' ich glauben, daß es möglich wär',
Ganz zu durchbohren dieser Veste Boden
Und durch die Oeffnung zu den Antipoden
Zu senden des verwegnen Mondes Gruß
Der lichten Mittagssonne zum Verdruß.
Nicht anders ist's! Du mordetest ihn mir!
Ein Mörder blickt allein so wild und stier!

Dem. Nein, ein Ermordeter sieht aus wie ich;
Denn Eure Grausamkeit durchbohrte mich;
Doch ihr, die Mörd'rin, blickt so hell und klar,
Als Venus dort vor aller Sterne Schaar.

Herm. Verschafft mir des Lysanders Liebesblick!
Wo ist Lysander? Gib ihn mir zurück!

Dem. Den Hunden gäb' ich lieber seine Leiche.

Herm. Hinweg, du Hund! Du raubst durch deine Streiche
Mir die Geduld! Hast du ihn umgebracht,
So werde künftig nicht als Mann geacht't!
Sprich mir zu Liebe wahr ein einzigmal!
Du scheutest wachend seiner Augen Strahl,
Und drum hast du im Schlummer ihn erschlagen?
O That, die Wurm und Natter nur kann wagen!

Ja, eine Natter that's; die ärgste sticht
Mit zweigespitzter Zunge gift'ger nicht!

Dem. An einen Wahn verschwendet Ihr die Wuth;
Ich bin nicht schuldig an Lysander's Blut;
Auch mag er wohl, so viel ich weiß noch leben.

Herm. Und geht's ihm wohl? Kannst du mir Nachricht geben?

Dem. Wenn ich's bejahte, welcher Lohn wär' mein?

Herm. Das Vorrecht, künftig nie mir nah zu sein.
Und so verlass' ich deine schnöde Nähe,
Todt sei er oder nicht, wenn ich nur dich nicht sehe. (Ab.)

Dem. Umsonst, in dieser Wuth ihr nachzueilen,
Drum muß im hier auf kurze Zeit verweilen.
Noch höher wird des Schmerzes Last gesteigert,
Seit sich sein Schuldner Schlaf zu zahlen weigert.
Vielleicht empfang ich einen Theil der Schuld,
Erwart' ich hier den Abtrag mit Geduld.

(Er legt sich nieder.)

Ober. Was thatest du? Du hast dich ganz vergafft!
Ein treues Auge traf dein Liebessaft.
Dein Fehlgriff machte nun ein Unheil neu,
Die treue Liebe falsch, nicht falsche treu.

Puck. So ist der Lauf der Welt, daß man für einen Mann
Von treuem Sinn Millionen falsche finden kann.

Ober. Streif durch den Wald behender als der Wind,
Und suche Helena, das schöne Kind:
Sie ist von Liebe krank und blaß von Wangen,
Durch Schmerzen, die ihr in die Seele drangen.
Durch eine Täuschung locke sie zu mir,
Und bis sie kommt, bezaubr' ich diesen hier.

Puck. Fortfliegen will ich mit geschwind'rer Eil',
Als von des Tartar's Bogen fliegt der Pfeil. (Ab.)

Ober. Blume mit dem Purpurlicht,

Das aus Eros Pfeilen bricht,
Senke dich auf sein Gesicht!
Wenn er mit der Liebsten spricht,
Sei sie minder glorreich nicht,
Als Cyther' im Sternenlicht.
Wachst du auf, wenn sie dabei,
Bitte, daß sie hülfreich sei!

Puck kommt zurück.

Puck. Hauptmann unsrer Elfenschaar,
Hier stellt Helena sich dar!
Der von mir gesalbte Mann
Fleht um Liebeslohn sie an.
Laßt uns nun in Ruhe sehn,
Welche Thorheit sie begehn!

Ober. Tritt beiseit! Erwachen muß
Vor dem Lärm Demetrius!

Puck. Eine Hauptlust wird es sein,
Wenn nun zwei um eine frein!
Nichts belustigt mich so sehr,
Als geht Alles kreuz und quer!

Lysander und Helena treten auf.

Lys. Du glaubst, ich huldige dir nur zum Hohn?
Pflegt Spott und Hohn in Thränen zu erscheinen?
Sieh, wenn ich schwöre, ach, so muß ich weinen!
Für solchen Schwur spricht ja die Wahrheit schon.
Wie kannst du meine Wort' als Hohn verklagen,
Da sie der Wahrheit Stempel an sich tragen?

Hel. Nur mehr und mehr thut Eure List sich kund.
Wie teuflisch fromm, den Schwur mit Schwur erlegen!
Beschwort Ihr nicht mit Hermia so den Bund?
Wägt Schwur an Schwur, Ihr werdet gar nichts wägen!
Dein Eid für mich wird dem für sie gegleicht.
Wenn man sie wiegt, sind sie wie Mährchen leicht.

Lys. Mir fehlte der Verstand, als ich ihr schwor.

Hel. Er fehlt dir jetzt, da du ihr treulos wirst.

Lys. Demetrius liebt sie, und liebt nicht dich.

Dem. (erwachend) O Huldin! Schönste! Göttin meiner Wahl,
Womit vergleich' ich deiner Augen Strahl?
Krystall ist trübe. Wie so reifend schwellen
Die Lippen dir, zwei küssende Morellen!
Und jenes dichte Weiß, des Taurus Schnee,
Vom Ostwind rein gefächelt, wird zur Kräh',
Wenn du die Hand erhebst. Laß mich dies Siegel
Der Wonne küssen, aller Reinheit Spiegel!

Hel. O Schmach und Qual! O Hölle! Denn Ihr seid
Zu Eurer Lust zu plagen mich bereit.
Wenn Sitt' und Edelmuth noch in Euch wär',
So kränktet Ihr so tief mich nimmermehr!
Könnt Ihr nicht hassen, wie Ihr Euch gewöhnt,
Wenn Ihr mich nicht verspottet und verhöhnt?
Wär't ihr in Wahrheit Männer, wie zum Schein,
Dann flößt' ein armes Weib euch Mitleid ein.
Dann würdet Ihr nicht so mit Schwüren scherzen,
Da ich doch weiß, Ihr hasset mich von Herzen.
Als Nebenbuhler liebt ihr Hermia;
Wetteifernd nun verhöhnt ihr Helena.
O Heldenruhm, o männlich Unternehmen,
Durch Spott ein armes Mädchen zu beschämen!
So quält kein Mann von edler Art ein Weib,
Und preßt ihr Thränen aus zum Zeitvertreib!

Lys. Demetrius, du bist nicht bieder; sei's!
Du liebst ja Hermia, weißt, daß ich's weiß.
Aus freiem Willen, herzlich gern sogleich,
Mein Theil an Hermia's Lieb' erlass' ich Euch.
Nur Eur's an Helena sei mir gespendet,
Die lieb mir sein wird, bis mein Leben endet.

Hel. Nie haben Spötter Worte mehr verschwendet.

Dem. Behalt' Lysander, deine Hermia;
Liebt' ich sie je, die Lieb' ist nicht mehr da.
Mein Herz war dort nur wie im fremden Land;
Jetzt hat's zu Helena sich heimgewandt,
Um da zu bleiben.

Lys. Glaubt's nicht, Helena!

Dem. Tritt unbekannter Treue nicht zu nah!
Du möchtest sonst vielleicht es theuer büßen.
Da kommt die Liebste! Geh, sie zu begrüßen!

Hermia tritt auf.

Herm. Die Nacht, die sein Geschäft dem Auge nimmt,
Macht, daß das Ohr lebendiger vernimmt;
Was dem Gesicht sie stiehlt von seinem Schatz,
Dafür beut doppelt sie dem Ohr Ersatz.
Mein Aug' war's nicht, daß dich, Lysander, fand;
Ich dank's dem Ohr, daß ich die Stimm' erkannt.
Warum entflohst du doch so grausam dort?

Lys. Was sollt ich da? Mich trieb die Liebe fort.

Herm. Und welche war's, die dich von dannen trieb!

Lys. Sie war es, sie, die mir vor Allen lieb!
Die schöne Helena, die herrliche, die weit,
Weit überstrahlt der Sterne Herrlichkeit.
Was suchst du mich? Ward nicht von selbst dir klar,
Wie Haß zu dir der Grund des Fliehens war?

Herm. Ihr sprecht nicht, wie Ihr denkt; es kann nicht sein!

Hel. Ha, sie auch stimmt in die Verschwörung ein!
Nun seh ich, alle drei verbanden sich
Zu diesem falschen Bunde wider mich!
Boshafte Hermia, undankbares Mädchen,
Was that ich dir zu Leid, daß du dich auch
Zu ihnen schlägst, und mich verspotten hilfst?
Ist unsre ganze schöne Jugendfreundschaft,
Sind alle jene schwesterlichen Stunden,

Bei denen wir den Glockenschlag verwünschten,
Ist Alles, Alles ganz von dir vergessen?
Die Schulgenossenschaft, die Kinderunschuld?
Gleich kunstbegabten Göttern schufen wir
Mit unsern Nadeln beide eine Blume,
Nach einem Muster, und auf einem Stuhl.
Wir sangen unser Lied in einem Ton,
Als wären Sait' und Hand, und Stimm' und Herz
Einander einverleibt. So wuchsen wir
Zusammen auf, gleich einer Doppelkirsche,
Scheinbar getrennt, doch in der Trennung Eins,
Zwei holde Beeren, einem Stiel entwachsen,
Zwei Körper scheinbar, aber nur ein Herz.
So glichen wir zwei Schildern eines Wappens,
Die friedlich stehn, von einem Helm gekrönt.
So trennst du nun das Band der alten Liebe,
Und machst mit Männern einen Bund zum Hohn
Der armen Freundin? O das ist nicht edel,
Nicht einer Jungfrau werth; und mein Geschlecht
Darf über dich mit vollem Rechte klagen,
Wenn auch die Kränkung mich allein betrifft.

Herm. Mit Staunen hör' ich Eure heft'gen Reden,
Ich höhn' Euch nicht; es scheint, Ihr höhnet mich!

Hel. Hast du Lysandern nicht, mir nachzulaufen,
Und höhnend mein Gesicht und meine Augen
Zu preisen, angespornt? Und hast du nicht
Demetrius, deinen andern Freund, der jüngst
Mich noch mit seinem Fuße von sich stieß,
Gereizt, mich Nymph' und Göttin gar zu nennen?
Was spricht er so zu Einer, die er haßt?
Warum verschwört Lysander deine Liebe,
Die sicher doch sein ganzes Herz erfüllt?
Warum sagt er mir süße Schmeichelworte,
Als weil du ihn gereizt und angestellt?

Wenn ich auch nicht wie du begünstigt bin,
Nicht so beglückt, so ganz bedeckt mit Liebe,
Ja, und von meinem Unstern gar zur Schmach
Verdammt, zum Unglück, ungeliebt zu lieben,
Du solltest mich beweinen, nicht verhöhnen.

Herm. Ein Räthsel sind mir alle Eure Worte.

Hel. Verstellt Euch nur, und macht ein ernst Gesicht,
Und rümpft die Nase, wenn ich mich gewendet.
Winkt euch nur zu und scherzet weiter fort;
Denn eure Späße sind der Chronik werth.
Wär' noch ein Funke Zartgefühl in Euch,
So gingt Ihr so nicht mit der Freundin um!
Doch lebet wohl! Zum Theil ist's meine Schuld;
Bald wird Entfernung, oder Tod sie heilen.

Lys. Bleib', holde Helena, und hör' mich an;
Mein Herz! Mein Leben! Meine Helena!

Hel. O trefflich!

Herm. Theurer, höhne sie nicht so!

Dem. Vermag ihr Bitten nichts, so kann ich zwingen.

Lys. Nichts mehr erzwingen, als was sie erbittet.
Dein Droh'n ist machtlos, wie ihr mattes Flehn.
Dich lieb' ich, Helena; bei meinem Leben,
Ich liebe dich, und will mein Leben wagen,
Den falsch zu nennen, welcher widerspricht.

Dem. Ich sag', ich liebe dich weit mehr, als er.

Lys. Wenn du das sagst, so komm, es zu beweisen!

Dem. So komm heraus!

Herm. Was soll das Alles heißen?

Lys. Fort, Mohrendirne!

Dem. O seid unbesorgt,
Er thut nur so dergleichen; es ist ihm
Nicht Ernst, herauszukommen. — Geh, Lysander,
Du bist ein matter, zahmer, feiger Wicht!

Lys. Fort, Katze, Klette, dummes Ding, laß los!
Sonst schleudr' ich dich hinweg wie eine Schlange!
Herm. Warum so rauh? Welch eine Aenderung
Ist das, mein Herz?
Lys. Dein Herz? Fort! fort! hinweg!
Du ekelhafte Medicin, hinweg!
Herm. Ihr scherzt doch bloß?
Hel. Nicht wahr, und Ihr wohl auch?
Lys. Demetrius, ich halte dir mein Wort!
Dem. Ich wollt' ich hätt' es schriftlich, denn ich merke,
Daß Euerm Wort nicht viel zu trauen ist.
Lys. Wie? Soll ich sie denn stoßen, schlagen, tödten?
Hass' ich sie gleich, thu' ich ihr doch kein Leid.
Herm. Wie? Könnt Ihr mehr mir Leid thun, als mich hassen?
Warum mich hassen? Was geschah, Geliebter?
Bin ich nicht Hermia? Seid Ihr nicht Lysander?
Ich bin so schön noch, als ich einst gewesen.
Ihr liebtet über Nacht mich, doch verließt Ihr
Mich über Nacht; soll ich's im Ernste sagen,
(Verhüten es die Götter!) daß Ihr mich
Verlassen habt?
Lys. Im Ernst, so wahr ich lebe!
Und mit dem Wunsche, nimmer dich zu sehn.
Sei also ohne Hoffnung, Frag' und Zweifel,
Glaub' sicher mir, nichts kann gewisser sein,
Ich hasse dich, und liebe Helena.
Herm. Weh mir! Du Gauklerin, wurmstich'ge Blume,
Du Liebesdiebin, kamst du in der Nacht,
Mir meines Freundes Herz hinwegzustehlen?
Hel. Fürwahr, sehr fein! — Hast du denn kein Gefühl
Von Sittsamkeit und jungfräulicher Scham?
Willst du von meiner sanften Zunge Worte

Der Ungeduld erzwingen? Schäme dich,
Du Marionette, pfui, du Puppe, du!

Herm. Wie? Puppe? Solchen Ausgang nimmt das
Spiel?
Sie hat ihn unsern Wuchs vergleichen lassen —
Ich merk' es wohl — und prahlte mit der Höhe
Von ihrer langen, schmächtigen Figur;
Mit ihrer Höh' eroberte sie ihn.
So hoch bist du in seiner Gunst gestiegen,
Weil ich so klein, weil ich so zwerghaft bin?
Wie klein bin ich, geputzter Maibaum, sprich,
Wie klein bin ich? Doch nicht so klein, daß ich
Mit meinen Nägeln nicht dein Aug' erreichte?

Hel. Ich bitt' euch, Herrn, obgleich ihr mich verhöhnt,
O schützt mich doch vor ihr! Nie war ich boshaft,
Und fremd ist mir die Fertigkeit im Zanken;
Ich bin so schüchtern, als nur je ein Mädchen.
O laßt sie nicht an mich! Ihr meint vielleicht,
Weil sie um etwas kleiner ist als ich,
Ich nähm' es auf mit ihr.

Herm. Schon wieder kleiner!

Hel. O Hermia, seid nicht so bös auf mich!
Ich liebt' Euch stets und that Euch nichts zu Leide;
Ich schloß, was Ihr mir insgeheim vertrautet,
In meinen Busen, außer dieses Mal,
Wo ich aus Liebe dem Demetrius
Verrathen Eure Flucht in diesen Wald.
Er folgte Euch; aus Liebe folgt' ich ihm;
Allein er schalt mich fort, und drohte mir,
Mich wegzustoßen, ja, mich gar zu morden.
Und nun, wenn Ihr mich ruhig gehen laßt,
So trag' ich meine Thorheit nach Athen,
Und folg' Euch künftig nicht. Laßt mich nun scheiden;
Ihr seht, wie sinnlos und wie schwach ich bin.

Herm. Geht Eures Wegs! Was kann Euch weiter hindern?

Hel. Ein thöricht Herz, das ich zurücklasse.

Herm. Wie? Bei Lysander?

Hel. Bei Demetrius.

Lys. Sei unbesorgt, sie soll kein Leid dir thun!

Dem. Das soll sie nicht, ob Ihr sie auch beschirmt.

Hel. O sie ist bösen Sinns in ihrem Zorn;
Sie war ein gift'ges Ding schon in der Schule,
Und hat trotz ihrer Kleinheit große Stärke.

Herm. Schon wieder klein, und nichts als klein und klein!
Wie könnt Ihr's leiden, daß sie mein so spottet?
Laßt mich an sie!

Lys. Du Zwergin, pack dich fort!
Du Minimus, aus Besenkraut gemacht,
Du Eichel du, du Paternosterkralle!

Dem. Allzugeschäftig seid Ihr, Herr Lysander,
Für eine, welche Euern Dienst verschmäht.
Laßt sie allein! Sprecht nicht von Helena,
Nehmt nicht für sie Partei! Denn wenn Ihr nur
Den kleinsten Schein von Liebe zu ihr zeigt,
Nur einmal noch, so sollt Ihr schwer es büßen.

Lys. Jetzt hält sie mich nicht mehr; nun folge mir,
Wofern du's wagst! Laß sehen, wessen Recht
An Helena, ob deins, ob meines gilt!

Dem. Dir folgen? Nein, ich halte Schritt mit dir!

(Lysander und Demetrius ab.)

Herm. Ihr Fräulein, tragt die Schuld von diesem Streit.
Ei, bleibt doch hier!

Hel. Ich mag Euch nicht vertraun
Und ferner Eu'r verhaßtes Antlitz schaun;
Sind Eure Hände schneller auch zum Raufen,
Sind meine Füße schneller doch zum Laufen. (Ab.)

Herm. Ich staun', und weiß nicht, was ich sagen soll.
(Sie läuft der Helena nach.)

Ober. Das macht dein Irren; immer greifst du fehl,
Uebst du auch nicht mit Absicht Schelmenstreiche.

Puck. Ich irrte sehr, o glaubt mir, Fürst der Schatten!
Spracht Ihr nicht selbst zu mir, daß leicht erkannt
Der Mann mir würd' im attischen Gewand?
In so weit bin ich ohne Schuld, als Jener,
Den ich gesalbt, doch wirklich ein Athener,
Und so weit bin ich froh, daß es so fiel,
Weil mich dies Balgen dünkt ein lustig Spiel.

Ober. Du siehst zum Kampf bereit die hitz'gen Freier;
Drum, Robin, eil', wirf einen nächt'gen Schleier!
Bedecke das gestirnte Firmament
Mit Nebeln, wie Cocytus nur sie kennt;
Verlocke sie auf falsche Weg' und Stege,
Damit sie sich nicht kommen in's Gehege!
Bald borge deine Stimme von Lysandern,
Bald reize schimpfend den Demetrius,
Bald höhne als Demetrius den Andern,
Doch trenne Beide mitten im Verdruß!
Bis ihre Brauen Schlaf, der sie dem Tod vergleicht,
Mit dichter Schwing' und blei'rnem Tritt beschleicht.
Gieß auf Lysanders Auge dann den Saft
Aus diesem Kraut, von solcher Zauberkraft
Um aufzuheben jeden irren Wahn,
Daß sehn die Augen, wie vorher sie sahn.
Bei dem Erwachen dünkt die Phantasei
Dann Allen eine leere Gaukelei.
Heim kehrt dann nach Athen ein jedes Paar,
Und bleibt sich treu zum Tod unwandelbar.
Indeß dies Alles deine Sorgen sind,
Bitt' ich Titania um das ind'sche Kind,

Ich will ihr den bethörten Blick befrein
Vom Ungethüm, und rings soll Friede sein.

Puck. O Elfenfürst, wir müssen eiligst machen,
Weil schon die Nacht anschirret ihre Drachen;
Auch strahlt bereits Aurora's Herold dort,
Der alle Geister scheucht zum Kirchhof fort;
Und die verdammten Seelen alle haben
(Am Kreuzweg, oder in dem Meer begraben)
Sich in ihr Würmerbett bereits verborgen;
Aus Furcht, daß ihre Schande wohl der Morgen
Erblicke, retten sie sich aus der Pracht
Des Lichtes zitternd in die ew'ge Nacht.

Ober. Doch wir, o Freund, sind Geister andrer Art;
Mit Eos' Liebsten war ich oft gepaart,
Und jagte mit ihm hin durch Feld und Hain,
Bis früh verglomm des letzten Sternes Schein,
Und sich die grüne Meerflut auf einmal
Mit Golde malte bei des Morgens Strahl. —
Doch eile jetzt, und säume länger nicht!
Eh es noch tagt, vollbringe deine Pflicht! (Oberon ab.)

Puck. Auf und ab, auf und ab
Führ' ich sie in schnellem Trab;
Städt' und Berge sehn herab;
Puck führt Alles auf und ab.
Hier kommt der Eine.

Lysander tritt auf.

Lys. Demetrius! Wo bist du, Stolzer, sprich!

Puck. Hier, Schuft! Ich bin bereit! Wo treff' ich dich?

Lys. Ich folge schon!

Puck. So laß uns miteinander
Zur Ebne gehn! (Lysander, der Stimme folgend, geht ab.)

Demetrius tritt auf.

Dem. Antworte doch, Lysander!

Du feige Memme, bist du mir entflohn?
Wo steckst du! Rede nur mit einem Ton!

Puck. Du Memme! Prahle nur zu jedem Stern,
Erzähle jedem Busch, du föchtest gern,
Und kommst doch nicht heraus! So komm doch her!
Ich geb' die Ruthe dir. Beschimpft ist der,
Der gegen dich nur zieht.

Dem. He! Bist du dort?

Puck. Folg' meinem Ruf! Dieß ist zum Kampf der Ort!

(Puck und Demetrius ab.)

Lysander kommt zurück.

Lys. Stets geht er vor mir her mit lautem Drohn,
Und wenn ich komme, ist er schon entflohn.
Geschwinder ist der Schuft, als ich es bin,
Ich folgt' ihm rasch, doch rascher floh er hin,
So daß ich fiel auf rauher, dunkler Bahn,
Und hier nun rasten will. (Er legt sich nieder.)
O Tag, brich an!
Sobald mir nur dein Dämmerlicht erscheint,
Räch' ich den Hohn und zücht'ge meinen Feind.

(Er entschläft.)

Puck und Demetrius treten auf.

Puck. Ho ho! Warum kommst du denn nicht, Kujon?

Dem. Halt Stand mir, wenn du's wagst! Ich sehe schon,
Du rennest fort von mir mit Angst und Graun
Und wagst es nicht, ins Antlitz mir zu schaun.
Wo bist du?

Puck. Komm nur hierher! Ich bin hier!

Dem. Du neckst mich nur; doch theuer zahlst du's mir,
Wenn ich dich sehe bei dem Tageslicht;
Jetzt liegt die Müdigkeit mir im Gesicht,
Drum streck' ich mich auf dieses kalte Kissen;
Doch morgen werd' ich dich zu finden wissen.

(Er legt sich nieder und schläft ein.)

Helena tritt auf.

Hel. O träge Nacht, verkürze deinen Lauf,
Und, Tageslicht, laß mich nicht länger schmachten!
O wacht' ich in der süßen Heimath auf
Von ihnen fern, die meine Näh' verachten!
O Schlaf, der oft dem Kummer Labung beut,
Entziehe mich mir selbst auf kurze Zeit! (Sie entschläft.)

Puck. Drei nur erst, Eins fehlt noch hier;
Zwei von jeder Art macht vier;
Seht, sie kommt ja, wie sie soll,
Auf der Stirne Gram und Groll;
Amor ist von Tücken voll,
Macht die armen Weiber toll.

Hermia tritt auf.

Herm. Noch nie so krank und matt und voll von Weh,
Von Thau durchnäßt, von Dornen ganz zerrissen,
Ist mir's nicht möglich, daß ich weiter geh;
Das Herz wird wohl dem Fuß gehorchen müssen!
Hier will ich ruhn; und soll's ein Treffen geben,
O Himmel, schütze nur Lysanders Leben! (Sie entschläft.)

Puck. Auf dem Grund
Schlaf' gesund!
Gießen will
Ich dir still
Auf die Augen Arzenei.
(Er träufelt den Saft auf Lysanders Auge.)
Wirst du wach
O so lach'
Reines Glück
Aus dem Blick
Deiner frühern Liebsten dir.
Dann wird's Sprüchwort ausgeführt:
Jedem gebt, was ihm gebührt.

Gret' hat Hans zum Gatten,
Alles geht von Statten!
Der Hengst bekommt die Stute zurück,
Und überall ist lauter Glück. (Ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Der Wald.

Titania und Bettel mit einem Gefolge von Elfen treten auf. Oberon im Hintergrunde.

Tit. Komm, lagre dich auf dieses Blumenbette,
Und laß mich dir die holde Wange streicheln,
Dein glattes, weiches Haupt mit Rosen kränzen,
Und deine schönen, langen Ohren küssen!

Bett. Wo ist Bohnenblüthe?

Bohnenbl. Hier.

Bett. Kratze mir den Kopf, Bohnenblüthe! — Wo ist Musje Spinnweb?

Spinnw. Hier.

Bett. Werther Musje Spinnweb, nehmen Sie doch Ihre Waffen zur Hand und erlegen Sie mir eine rothbeinige Hummel auf einem Distelkopfe, und, mein werther Musje, bringen Sie mir den Honigbeutel! Strengen Sie sich bei dieser kleinen Expedition nicht zu sehr an, Musje, und, werthester Musje, tragen Sie Sorge, daß der Honigbeutel nicht zerreißt, denn es sollte mir sehr Leid thun, wenn Sie sich über und über mit Honigseim begössen, Signor. — Wo ist Meister Senfsame?

Senfs. Hier.

Zett. Geben Sie mir die Pfote, Musje Senfsame! Ich verbitte mir die vielen Complimente, lieber Musje!

Senff. Was steht zu Eur' Edeln Befehl?

Zett. Eigentlich gar nichts; indeß würde es mir lieb sein, wenn Ihr dem Herrn Bohnenblüthe ein wenig kratzen helfen wolltet. Ich muß zum Barbier, Musje; denn mir ist so zu Muthe, als wär ich gewaltig haarig um das Gesicht herum, und ich bin ein so zärtlicher Esel; wenn mich mein Haar nur ein bischen juckt, so muß ich kratzen.

Tit. Verlangt dich nach Musik, mein süßes Leben?

Zett. Ich habe ein sehr musikalisches Ohr; die Musik geht mir durch Mark und Bein.

(Musik.)

Tit. Jetzt sag, o Süßer, was du essen willst?

Zett. Meiner Treu, eine Krippe voll Futter würde mir das Liebste sein. Auch nach trocknem Haber fühle ich einen großen Appetit. Vor Allem aber hätte ich ein besonderes Gelüst nach einem Bunde Heu. Gutes Heu, so recht süßes Heu geht über Alles!

Tit. Sogleich holt einer meiner kühnsten Elfen
Dir aus des Eichhorns Vorrath frische Nüsse.

Zett. Ich hätte aber lieber eine oder zwei Handvoll trockene Erbsen. So eben empfinde ich eine Exposition von Schlaf, die mich plötzlich anwandelt.

Tit. So schlaf'! Ich nehme dich in meine Arme!
Ihr Elfen fort! Ihr Feen, verlaßt mich alle!
So windet sich des weichen Geisblatts Laub
Sanft um den Ahorn; Epheu windet sich
So um des Ulmbaums ausgestreckte Zweige,
Als wie ich bis zur Schwärmerei dich liebe.

Oberon tritt vor. Puck erscheint.

Ober. Willkommen, Robin! Siehst du die Gestalt?
Jetzt fängt mich doch ihr Wahnsinn an zu dauern.

Denn da ich eben im Gebüsch sie traf,
Wohlrüche suchend dem verhaßten Tropf,
Da schalt ich sie und ließ sie heftig an.
Sie hatte seine rauhe Schläf' umwunden
Mit einem Kranze frisch gepflückter Blumen.
Derselbe Thau, der sonst wie runde Perlen
Des Orientes an den Knospen schwoll,
Er stand jetzt in den zarten Blumenaugen,
Gleich Thränen, trauernd über eignes Leid.
Als ich sie nach Gefallen nun verhöhnt,
Und um Geduld sie mich voll Demuth bat,
Verlangte ich das Wechselkind von ihr.
Sie gab mir's gleich, und sandte einen Elfen
Mit ihm in meine Laub' im Feenlande.
Nun, da der Knabe mein ist, sei ihr Auge
Entbunden von der häßlichen Verblendung.
Nimm, Kobold, das entstellende Gehäut
Hinweg vom Kopf des Burschen aus Athen,
Daß er, zugleich mit jenen Schläfern dort
Erwachend wieder heim mit ihnen kehre,
Und Alle dieser nächt'gen Abenteuer
Nur wie der Launen eines Traums gedenken.
Vor Allem sei die Königin entzaubert!

(Er berührt ihre Augen mit einem Kraut.)

Sei, was du gewohnt zu sein!
Sieh mit dem gewohnten Schein!
So besiegt zu hohem Ruhme
Cynthia's Knospe Amors Blume.
Erwache, Königin Titania!

Tit. (erwachend) Mein Oberon, welch ein Gesicht ich sah!
Mir schien, ein Esel hielt mein Herz gefangen.

Ober. Da liegt dein Freund.

Tit. Wie ist dieß zugegangen?
Wie ekelt es mich nun vor dieser Larve!

Ober. Still, still nur! Robin, nimm sein Haupt ihm ab! —
Titania, Musik herbei! Begraben
In Todesschlaf sei aller Fünfe Sinn!

Tit. Musik her, schlafanlockende Musik!

Puck. (zu Zettel) Wenn du erwachst, so sieh mit eignem Blick!

Ober. Musik! — (Sanfte Musik ertönt.) Jetzt, Kön'gin, Hand in Hand mit mir!
Gewiegt sei dieser Schläfer Lager hier!
Vereint von Neuem sind in Liebe wir,
Und morgen Nachts, o aller Frauen Zier,
Tanz' in dem Schloß des Herzogs ich mit dir,
Und lass' ihm flattern steten Glücks Panier;
Auch sollen diese treuen Paare hier
Mit ihm sich freun in Hymens Lustrevier.

Puck. Elfenkönig, horch! es klang
Schon der Lerche Morgensang.

Ober. Schweigend dann, o Königin,
Hüpfen wir durch Schatten hin;
Schneller, als die Monde kreisen,
Wollen wir die Erd' umreisen.

Tit. Komm, o König, und im Flug
Sage mir, woher der Trug,
Daß ich schlafend diese Nacht
Bei den Menschen zugebracht? (Alle ab.)

(Hörner ertönen hinter der Scene.) Theseus, Hippolyta, Egeus und Gefolge treten auf.

Thes. Geh Einer hin und finde mir den Förster!
Denn unsre Maienfeier ist vollbracht,
Und weil des Tages Vortrab schon sich zeigt,
So soll Hippolyta die Jagdmusik
Der Hunde hören. Koppelt sie im Thal
Gen Westen los; eilt, holet mir den Förster!

Wir, Fürstin, gehen auf des Berges Gipfel,
Um die melodische Verwirrung dort
Des Bell'ns zu hören, dem sich Echo eint.

Hipp. Ich war bei'm Herkules und Cadmus einst,
Als sie in einem Wald der Insel Creta
'nen Bären mit spartan'schen Hunden hetzten;
Nie hört' ich ein so herrliches Getön.
Nicht nur die Haine, Luft und Berg und Quellen,
Die ganze Gegend schien ein einziges
Zusammenstimmendes Geschrei. Ich hörte nie
Solch eine musikalische Dissonanz
Und einen solchen anmuthsvollen Donner.

Thes. Auch meine Hunde sind aus Sparta's Zucht,
So kurz von Haar, so bärtig, so von Ohren,
Die schlapp und niederhangend von dem Grase
Den Thau weg wischen, krumm von Knie, und häutig
Am Halse, wie Thessaliens Stiere, langsam
Im Jagen, aber wie ein Glockenspiel
Im Laut gestimmt, stets einer unterm andern.
Nie ward ein schöneres Getön in Creta,
Noch Sparta, noch Thessaliens Waldrevieren
Vom Jagdruf und vom Hifthorn aufgemuntert.
Urtheilet selbst! — Doch wer sind diese da?

Egeus. Hier schlummert meine Tochter, gnäd'ger Herr;
Dieß ist Lysander, dieß Demetrius,
Dieß Helena, des alten Nedar's Kind.
Mich wundert's, daß ich sie beisammen treffe.

Thes. Sie machten ohne Zweifel früh sich auf,
Den Mai zu feiern, hörten unsern Plan,
Und eileten herbei zu unserm Feste.
Doch sprich, o Egeus, ist dieß nicht der Tag,
An dem sich Hermia erklären sollte?

Egeus. Derselbe Tag!

Thes. Geh, laß
Die Jäger sie mit ihren Hörnern wecken!
(Hifthörner und Jagdlärm außerhalb der Bühne. Demetrius, Lysander, Hermia und Helena erwachen und fahren auf.

Thes. Guten Tag! Sankt Valentin ist schon vorbei.
Wie? Paaren sich erst jetzo diese Vögel?
Lys. Vergebt, mein Fürst!
(Er und die Uebrigen knieen.)
Thes. Ich bitt' euch, stehet auf!
Ich weiß, ihr Zwei seid Feind' und Nebenbuhler;
Wo kommt nun diese milde Eintracht her?
Daß fern von Mißtraun Haß bei Hasse ruht,
Und irgend eine Feindschaft nicht besorgt?
Lys. Mein hoher Fürst, ich werd' erstaunt Euch Antwort geben,
Halb wachend, halb im Schlaf. Glaubt meinem Schwur,
Ich weiß es nicht, wie ich hieher gekommen,
Doch, wie mich dünkt, denn Wahrheit will ich reden,
Und jeßt besinn' ich mich, so ist es auch,
Ich kam mit Hermia in der Absicht her,
Weg von Athen an einen Ort zu fliehn,
Wo sein Gesetz nicht mit Gefahr uns drohte.
Egeus. Genug, genug, mein Fürst! Ihr habt genug!
Ich fleh um Recht, um Recht auf seinen Kopf!
Sie wollten uns entfliehn, Demetrius,
Und wollten uns berauben, dich und mich,
Dich deiner Gattin, meines Wortes mich,
Des Wortes, das sie dir zur Gattin gab.
Dem. Mein Fürst, die schöne Helena verrieth
Mir ihren Plan, in diesen Wald zu flüchten;
Aus Wuth verfolgt' ich sie in diesen Hain,
Wohin mir Helena aus Liebe folgte.
Doch weiß ich nicht, mein Fürst, durch welche Macht,
(Doch höhre Macht ist's) mir für Hermia

Die Liebe schmolz wie Schnee, und jetzt mir scheint
Wie die Erinnerung an eiteln Tand;
Wie ich ihn früher wohl als Kind geliebt.
Und alle Treu' und Tugend meiner Brust
Ist Helena allein. Mit ihr, o Herr,
War ich verlobt, noch eh ich Hermia schaute.
Doch haßt' ich wie ein Kranker diese Nahrung,
Doch da ich nun zu meinem vorigen
Natürlichen Geschmack genesen bin,
Nun wünsch' ich, lieb' ich sie, und sehne mich
Nach ihr und werd' ihr ewig treu verbleiben.

Thes. Gut, daß ich euch, ihr Liebende, getroffen!
Wir sprechen dies Gespräch bald weiter fort.
Ihr, Egeus, müßt Euch meinem Willen fügen,
Denn schließen sollen diese Paar' im Tempel
Mit uns zugleich den ewigen Verein.
Und weil der Morgen schon so weit verstrich,
So unterbleibe die beschloss'ne Jagd.
Fort, Alle nach Athen, zu drei'n und drei'n,
Ein hohes Fest soll heut begangen sein. —
Komm denn, Hippolyta!

(Theseus, Hippolyta, Egeus und Gefolge ab.)

Dem. Das Alles, was uns hier begegnet ist,
Scheint klein und unerkennbar, gleich entfernten
Gebirgen, die in Wolken sich verlieren.

Herm. Mich dünkt, ich säh' es mit getheiltem Auge,
Dem Alles doppelt scheint

Hel. So dünkt auch mich.
Ich fand Demetrius gleich einem Kleinod,
Mein und auch nicht mein eigen.

Dem. Seid ihr denn
Gewiß auch, daß ihr wacht? Mich dünkt, wir schlafen,
Und träumen noch. Glaubt ihr nicht, daß der Herzog
Hier war, und uns ersuchte, ihm zu folgen?

Herm. Ja, und mein Vater.

Hel. Und Hippolyta.

Lys. Und in den Tempel hat er uns beschieden.

Dem. Nun denn, so wachen wir; laßt uns ihm folgen, Und auf dem Wege unsern Traum erzählen! (Ab.)

(Nach ihrem Abgehen erwacht Zettel.)

Zett. Wenn mein Stichwort kommt, so ruft mich, und ich will antworten. Mein nächstes ist: „o schönster Pyramus!“ He! holla! — Peter Squenz! Flaut, der Blasbalgflicker! Schnauz, der Kesselflicker! Schmächtig! — Sapperment! Sie sind alle davon gelaufen, und lassen mich hier schlafen! Ich habe eine höchst seltsame Vision gehabt. Ich hatte einen Traum — es geht über alle menschliche Begriffe, zu sagen, was das für ein Traum war. Der Mensch ist nur ein Esel, wenn er sich einfallen läßt, diesen Traum auszulegen. Mich däuchte, ich war, kein Mensch kann sagen, was? Mich dünkte, als ob mich dünkte, so zu sagen, ich hatte — aber der Mensch ist nur ein lumpiger Narr, wenn er sich anmaßt zu sagen, was mich däuchte und dünkte, daß ich es hatte. Kein menschlich Auge hat so etwas gehört, kein menschlich Ohr hat so etwas gesehen, keine menschliche Hand hat so etwas geschmeckt, und keine menschliche Zunge hat so etwas betastet und kein menschliches Herz hat je so etwas gerochen, wie mein Traum war. Ich will den Peter Squenz ersuchen, mir über diesen Traum eine Romanze zu dichten; sie soll „Zettels Traum“ heißen, weil sie so sonderbar angezettelt ist, und ich will an dem Schlusse der Komödie vor dem Herzog singen. Vielleicht, um es noch anmuthiger zu machen, will ich es nach dem Tode singen.

Zweite Scene.

Athen. Stube in Squenzens Hause.

Squenz, Flaut, Schnauz und Schmächtig treten auf.

Squenz. Habt ihr nach Zettels Hause geschickt? Ist er noch nicht heim gekommen?

Schmächt. Man hört nichts von ihm. Ohne Zweifel ist er transportirt.

Flaut. Wenn er ausbleibt, so ist das ganze Stück zum Teufel. Es kann nicht vor sich gehen, nicht wahr?

Squenz. Unmöglich. Es gibt Niemand in ganz Athen, der capabel wäre, den Pyramus herauszubringen.

Flaut. So viel ist gewiß: er hat den besten Willen unter allen Handwerksleuten in Athen.

Squenz. Und den besten Witz und die beste Person dazu. Und an Stimme ist er ein wahres Monstrum von Lieblichkeit.

Flaut. Ihr müßt sagen Muster; ein Monstrum ist, Gott sei bei uns, eine Art von Unwesen.

Schnock kommt.

Schnock. Meisters, der Herzog kommt so eben aus dem Tempel, und es sind noch drei oder vier Damen und Herrn mehr vermählt worden. Wenn unser Spiel vor sich gegangen wäre, so wären wir alle gemachte Leute gewesen.

Flaut. O du guter Zettel, so hat er nun sechs Batzen jeden Tag für die ganze Lebenszeit verloren. Er konnte sechs Batzen des Tages nicht entgehen — und wenn ihm der Herzog nicht sechs Batzen des Tages gegeben hätte für den Pyramus, so will ich mich auf der Stelle hängen lassen. Er hätte es verdient. Sechs Batzen des Tags für den Pyramus, oder gar nichts!

Zettel kommt.

Zett. Wo sind die Bursche̊n? Wo sind die Herzensjungen?

Squenz. Zettel! — O glorreichster Tag! O gebenedeite Stunde!

Zett. Meisters, ich habe Wunderdinge zu erzählen, aber fragt mich nicht, was; denn, wenn ich's euch sage, so will ich kein ehrlicher Athener sein. Ich will euch Alles sagen, wie es gegangen ist.

Squenz. O rede, lieber Zettel!

Zett. Kein Wort von mir! Alles, was ich euch sagen will, ist, daß der Herzog Mittagstafel gehalten hat. Schafft eure Anzüge herbei! Gute Schnüre an eure Bärte! Neue Bänder an die Schuhe! Versammelt euch sogleich bei dem Schlosse! jeder durchflüstere seine Rolle noch einmal; denn das Kurze und Lange vom Liede ist, unser Spiel geht vor sich. Auf jeden Fall muß Thisbe reine Wäsche anziehen, und laßt den, der den Löwen zu spielen hat, seine Nägel nicht abschneiden, weil sie gewissermaßen als Klauen des Löwen hervorgucken müssen. Und, meine werthesten Agenten, esset mir ja weder Zwiebel noch Knoblauch; denn wir müssen einen süßen Athem von uns geben, und ich zweifle nicht, sie werden sagen: „Eine recht süße Komödie!" Keine Worte weiter! Fort! Fort! (Alle ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Zimmer in dem Palaste des Theseus.

Theseus, Hippolyta, Philostrat, Herren von Hofe und Gefolge treten auf.

Hipp. Fremd lautet, was die Liebenden erzählen.

Thes. Mehr fremd, als wahr. Ich glaube nimmermehr

An solche Fabelein und Feenpossen.
Verliebte sind hierin Verrückten ähnlich;
Sie schauen beide solche Phantasien,
Die ruhige Vernunft nicht kann begreifen.
Mondsüchtige, Poeten und Verliebte
Sind aus Imagination gemacht;
Der Eine sieht mehr Teufel, als die Hölle,
In seiner Tollheit, dann der Liebende
Schaut in der Mohrin eine holde Venus;
Des Dichters Aug', in heil'gem Wahnsinn rollend,
Blitzt auf zum Himmel, blitzt hinab zur Erde,
Und wie die schwang're Phantasie Gebilde
Von unbekannten Dingen ausgebiert,
So bildet sie sein Kiel, und gibt dem Nichts
Verbindung, Ort und Zeit und einen Namen.
So ist die Phantasie gewohnt zu wirken;
Sobald sie irgend eine Lust empfindet,
So ahnt sie einen Schöpfer dieser Lust;
Und wenn uns eine Furcht befällt bei Nacht,
Wie leicht wird nicht der Busch zum Bär gemacht!

Hipp. Doch dieses ganze nächt'ge Abenteuer
Und die Metamorphose der Gemüther
Bezeugen mehr, als bloße Phantasie.
Es bildet sich daraus ein festes Ganzes,
Doch, wie's auch sei, wer will es uns erklären?

Lysander, Demetrius, Hermia und Helena treten auf.

Thes. Sieh hier die Liebenden voll Freud' und Lust!
Heil, Freunde, Heil! Und frische Liebestage
Nach Herzenswunsch!

Lys. Noch mehr, beglückt
Sei, König, Euer Gang und Tisch und Bett!

Thes. Nun kommt! Was haben wir für Spiel' und Tänze,
Um diesen langen Zeitraum von drei Stunden
Von Tisch bis Schlafengehn hinwegzuscherzen?

Wo ist der Ordner unsrer Lustbarkeiten?
Was gibt's für Kurzweil? Ist kein Schauspiel da,
Uns einer langen Stunde Qual zu lindern?
Ruft mir den Philostrat!

Phil. Hier, hoher Herr!

Thes. Was gibt's für Zeitvertreib an diesem Abend?
Was für Ballette und Musik und Spiele?
Wie werden wir die träge Zeit betrügen?

Phil. Hier, Herr ist eine Liste von den Spielen,
Die Eurer Hoheit Wahl und Wink erwarten.

Thes. (liest.) „Der Kampf mit den Centauren, abgesungen
Zur Harfe von Eunuchen aus Athen."
O nein! Das nicht. Das hab' ich meiner Braut
Zum Ruhm des Vetters Herkules erzählt.
„Der trunknen Bacchantinnen Raserei,
Die wild den Sänger Thracia's zerfleischten."
Ein altes Ding! Es ward bereits gespielt,
Als ich von Theben siegreich wiederkehrte.
„Der Musen Chor, betrauernd den Gelehrten,
Der unlängst erst am Bettelstab verschied."
Das ist wohl eine kritische Satire,
Die schwerlich für die Hochzeitsfeier paßt.
„Ein kurz=langweil'ger Akt vom jungen Pyramus
Und Thisbe, seinem Schatz, sehr tragikomisch."
Kurz und langweilig? Tragisch und auch komisch?
Das ist ja heißes Eis und schwarzer Schnee!
Wer forscht die Eintracht dieser Zwietracht aus?

Phil. Das Stück ist kaum ein Dutzend Worte lang,
Es ist so kurz, als ich nur eins gesehn.
Langweilig wird es, weil's ein Dutzend Worte
Zu lang ist, hoher Herr. Kein Wort ist recht
Im ganzen Stück, kein Spieler taugt etwas.
Und tragisch ist es auch, verehrter Herr,
Denn Pyramus bringt darin selbst sich um.

Ich muß gestehn, als ich die Probe sah,
So rannte mir das Wasser aus den Augen;
Doch lust'gre Thränen hab' ich nie geweint.

Thes. Wer sind die Spieler denn?

Phil. Handfeste Leute,
Die in Athen hier ihr Gewerbe treiben,
Die mit dem Geist noch niemals operirt,
Und sich zum erstenmal vor Euch versuchen.

Thes. Wir wollen's hören.

Phil. Nein, durchlaucht'ger Herzog,
Es ist kein Stück für Euch! Ich sah es an,
Und es ist nichts, durchaus nichts in der Welt,
Wofern Euch ihre Absicht nicht vergnügt,
Die sich mit Memoriren todtgeplagt,
Euch damit zu ergötzen.

Thes. Laßt es geben!
Denn nie kann etwas mir zuwider sein,
Was Einfalt und Ergebenheit mir bietet.
Geht! Heißt sie kommen! Setzt euch, meine Damen!

(Philostrat ab.)

Hipp. Nie seh ich gern das Elend überladen,
Und Eifer, wenn er dienen will, erliegen.

Thes. O meine Theure, das wirst du nicht sehn!

Hipp. Er sagt ja, dieses Fach sei ihnen fremd.

Thes. Verstehn sie nichts davon, um desto güt'ger
Sind wir; ihr Nichts mit Danke hinzunehmen,
Was sie versehen, ihnen nachzusehn,
Sei unsre Lust. Was die armsel'ge Pflicht
Nicht leisten kann, mag edle Rücksicht schätzen
Nach ihren Kräften, nicht nach dem Verdienst.
Wohin ich kam, da grüßten mich Gelehrte
Mit manchen langen, wohldurchdachten Reden;
Ich sah sie zittern und die Farbe ändern,
Sie stockten oft in eines Satzes Mitte,

Die Angst erstickte die gelernte Rede,
Noch eh sie den Willkommen ausgesprochen,
Und endlich brachen sie verstummend ab.
Und dennoch, Theure, glaube mir, ich fand
Aus diesem Schweigen den Willkommen aus;
Ja in der Schüchternheit bescheid'nen Eifers
Lag öfters mehr, als in der lauten Zunge
Vorwitzig prahlender Beredsamkeit.
Wenn Lieb' und Einfalt kaum zu sprechen wagen,
Dann pflegen sie am meisten uns zu sagen.

Philostrat kommt zurück.

Phil. Gefällt es Eurer Durchlaucht: der Prolog
Erwartet Euern Wink.

Thes. So laßt ihn kommen!

Trompeten. Der Prologus tritt auf.

Prol. Wenn wir mißfallen thun, geschieht's mit bestem Willen;
Der Vorsatz bleibt doch gut, wenn wir ihn nicht erfüllen:
Zu zeigen unsre Pflicht durch dieses kurze Spiel,
Das ist der wahre Zweck von unserm End' und Ziel.
Erwäget also wohl, warum wir sind gekommen,
Wir kamen nicht, daß Euch die Sache möchte frommen;
Die wahre Absicht ist — zu Eurer Lust allein
Sind wir nicht hier — in Reu' Euch zu versetzen.
Die Spieler sind bereit; wenn Ihr sie werdet sehn,
So werdet Ihr das Ganze gleich verstehn.

Thes. Der Bursch da nimmt's nicht eben zu genau.

Lys. Er hat seinen Prolog geritten wie ein wildes Füllen; er weiß noch nicht, wo er Halt machen soll. Eine gute Lehre, Mylord. Es ist nicht genug, daß man spreche; man muß auch richtig sprechen.

Hipp. In der That, er hat auf seinem Prologus gespielt, wie ein Kind auf der Flöte; er brachte wohl einen Ton heraus, aber keine Note.

Thes. Seine Rede war wie eine verwickelte Kette, Alles zusammenhängend, aber doch Alles confus.

Pyramus, Thisbe, Mauer, Mondschein und Löwe treten als stumme Personen auf.

Prol. * „Was dieß bedeuten soll, das wird euch wundern müssen,
Bis Wahrheit alle Ding' stellt an das Licht herfür;
Der Mann ist Pyramus, wofern ihr es wollt wissen,
Und dieses Fräulein schön ist Thisbe, glaubt es mir.
Der Mann mit Lehm und Mörtel soll bedeuten
Die Wand, die garst'ge Wand, die ihre Lieb' thät scheiden.
Doch freut es sie, drob Niemand auch sich wundern soll,
Wenn durch die Spalte klein sie könnten flüstern wohl;
Der Mann da mit Latern, mit Hund und Busch von Dorn
Den Mondschein präsentirt; denn wenn ihr's wollt erwägen,
Bei Mondschein hatten die Verliebten sich geschwor'n,
Zu gehn nach Nini Grab, und dort der Lieb' zu pflegen.
Dies gräßlich wilde Thier, von Namen Löwe groß,
Die treue Thisbe, die zu Nacht zuerst gekommen,
Thät scheuchen, ja vielmehr erschrecken, daß sie bloß
Den Mantel fallen ließ, und drauf die Flucht genommen,
Drauf dieser schnöde Löw' in seinen Rachen nahm,
Und ließ mit Blut befleckt den Mantel lobesam.
Sofort kommt Pyramus, ein Jüngling weiß und roth,
Und sieht den Mantel da von seiner Thisbe todt;
Worauf er mit dem Degen, dem blut'gen bösen Degen
Die blut'ge heiße Brust sich tapferlich durchstach.
Und Thisbe, die indeß im Maulbeerschatt'n gelegen,
Zog seinen Dolch heraus, und sich das Herz durchstach.
Was noch zu sagen ist, das wird, glaubt mir fürwahr,
Euch Mondschein, Mau'r und Löw' und das verliebte Paar

* Das ganze Zwischenspiel folgt hier fast wörtlich nach Wieland's trefflicher Uebersetzung, die auch Schlegel Wort für Wort beizubehalten für gut befand.

Der Läng' und Breite nach, so lang sie hier verweilen,
Vortragen, wenn ihr wollt, in wohlgereimten Zeilen."

(Prologus, Thisbe, Löwe und Mondschein ab.)

Thes. Mich wundert, ob der Löwe sprechen wird.

Dem. Kein Wunder, gnädiger Herr; warum sollte es ein Löwe nicht können, da es so viele Esel vermögen?

Mauer. „In dem besagten Stück es sich zutragen thut,
Daß ich, Tom Schnauz genannt, die Mau'r vorstelle gut,
Und eine solche Mau'r, von der ihr solltet halten,
Sie sei durch einen Schlitz recht durch und durch gespalten.
Wodurch denn Pyramus und seine Thisbe zart
Gesprochen insgeheim nach allerschönster Art.
Der Mörtel und der Lehm und dieser Stein thut zeigen,
Daß ich bin diese Mau'r, ich will's euch nicht verschweigen,
Und dieß die Spalte ist zur Linken und zur Rechten,
Wodurch die Buhler zwei sich thäten still besprechen.

Thes. Kann man wohl verlangen, daß Lehm und Haar besser reden sollen?

Dem. Dieß ist die witzigste Wand, die ich jemals sprechen hörte, mein Fürst.

Thes. Still jetzt! — Pyramus nähert sich der Wand!

Pyr. O Nacht, so schwarz von Farb', o grimmerfüllte Nacht,
O Nacht, die jemals schien, als es nicht Tag mehr war!
O Nacht, o Nacht, o Nacht! Ach, ach, ach, Himmel acht';
Ich fürcht', mein' Thisbe hat ihr Wort vergessen gar!
Und du, o Wand, o süß' und liebenswerthe Wand,
Die zwischen unsrer Eltern Haus thut stehen,
Du Wand, du Wand, o süß' und liebenswerthe Wand,
Zeig deine Spalte mir, daß ich dadurch mag sehen.

(Mauer hält die Finger empor.)

Hab Dank, du gute Wand! Der Himmel lohn' es dir!
Jedoch, was seh ich dort? Thisbe die seh ich nicht.
O böse Wand, durch die ich nicht seh' meine Zier!
Verflucht sei dein Gestein, daß du so äffest mich!

Thes. Ich meine, die Wand müßte wieder fluchen, da sie Empfindung hat.

Pyr. Nein, Herr, fürwahr, das muß sie nicht. „Aeffest mich," ist Thisbe's Stichwort; sie wird sogleich erscheinen, und ich muß sie durch die Wand ausspioniren. Ihr werdet sehen, es wird auf's Haar so gehen, wie ich euch sage. Da kommt sie schon!

Thisbe tritt auf.

Thisbe. O Wand, du hast gehört schon oft die Seufzer mein,
Weil du mich hast von Pyramus getrennt,
Mein rother Mund küßt' oftmals deine Stein',
Die Steine, die aus Haar und Lehm gebrennt.

Pyr. Ein Stimm' ich sehen thu'; ich will zur Spalt' und schaun,
Ob ich nicht hören kann mein'r Thisbe Antlitz klar.
Thisbe!

Thisbe. Dieß ist mein Schatz! Mein Liebster ist's fürwahr!

Pyr. Denk', was du willst, ich bin's; du kannst mir sicher trau'n;
Und gleich Limander bin ich treu in meiner Pflicht.

Thisbe. Und ich gleich Helena, bis mich der Tod ersticht.

Pyr. So treu war Schofelus zu seiner Procrus nicht.

Thisbe. Wie Brotkrust Schoflus liebt, lieb' ich dein Angesicht.

Pyr. O küß mich durch das Loch von dieser garst'gen Wand!

Thisbe. Mein Kuß trifft nur das Loch, nicht deiner Lippen Rand.

Pyr. Willt du bei Nieswurz Grab mich heute treffen an!

Thisbe. Sei's lebend, oder todt, ich komme, wenn ich kann.

Mauer. So hab' ich Mau'r nunmehr mein Part gemachet gut,
Und nun sich also Mau'r hinwegbegeben thut. (Mauer ab.)

Thes. So ist die Scheidewand zwischen beiden Nachbarn auf einmal gefallen.

Dem. Das ist nicht mehr als billig, hoher Herr, wenn Mauern Ohren haben.

Hipp. Das ist der größte Unsinn, den ich jemals gesehen habe.

Thes. Das Beste in dieser Art ist nur Schatten, und das Schlechteste ist nicht schlechter, wenn ihm die Einbildungskraft nachhilft.

Hipp. Dann muß es deine Einbildungskraft, nicht die ihrige.

Thes. Wenn wir uns nichts Schlechteres von ihnen einbilden, als sie selbst, so mögen sie für vortreffliche Leute passiren. Hier kommen zwei edle Thiere herein; ein Mond und ein Löwe.

Löwe und Mondschein treten auf.

Löwe. „Ihr Fräulein, deren Herz fürchtet die kleinste Maus,
Die in monströser Form thut auf dem Boden schweben,
Mögt itzo zweifelsohn' erzittern und erbeben,
Wenn Löwe rauh von Wuth stößt sein Gebrüll heraus.
So wisset dann, daß ich Hans Schnock, der Schreiner bin,
Kein böser Löw' fürwahr, noch eines Löwen Weib;
Denn käm ich als ein Löw', und hätte Harm im Sinn,
So daur'te, meiner Treu, mich mein gesunder Leib."

Thes. Eine recht artige Bestie, und von großer Gewissenhaftigkeit.

Dem. Das Beste von Bestien, Eure Durchlaucht, was ich jemals gesehen habe.

Lys. Dieser Löwe ist ein wahrer Fuchs an Muth.

Thes. Das muß wahr sein, und eine Gans an Bescheidenheit.

Dem. Nicht so, gnädiger Herr, denn sein Muth kann sich seiner Bescheidenheit nicht bemeistern; eine Gans

bemeistert sich nicht eines Fuchses. Nun wohl! Ueberlaßt das seiner Klugheit, und laßt uns den Mond belauschen.

Mondsch. „Den wohlgehörnten Mond d' Latern' z' erkennen gibt —"

Dem. Er sollte die Hörner auf dem Haupte tragen.

Thes. Er ist ein Vollmond; seine Hörner stecken unsichtbar in der Scheibe.

Mondsch. „Den wohlgehörnten Mond d' Latern' z' erkennen gibt,
Ich selbst den Mann im Mond, wofern es euch beliebt."

Thes. Das ist noch der größte Verstoß unter allen. Der Mann sollte in der Laterne stecken. Wie ist sonst der Mann im Monde?

Dem. Er darf es nicht wegen der Kerze; Ihr seht ja, sie ist schon ganz verschnuppt.

Hipp. Der Mond macht mir Langeweile; ich wollte, er wechselte.

Thes. Dem schwachen Lichte seiner Vernunft nach scheint er im Abnehmen begriffen; aber doch aus höflicher Rücksicht und der Vernunft zufolge müssen wir nun schon das Ende abwarten.

Lys. Sprich weiter, Mond!

Mondsch. Alles, was ich zu sagen habe, ist, euch zu sagen, daß diese Laterne der Mond ist; ich der Mann im Mond, dieser Dornbusch mein Dornbusch, und dieser Hund mein Hund.

Dem. Ei, die sollten alle in der Laterne sein, denn sie sind ja im Monde! Doch still, Thisbe tritt wieder auf!

Thisbe. Hier ist des Nieswurz Grab, wo ist mein Buhle?

Löwe (brüllt.) Oh! (Thisbe läuft davon.)

Dem. Gut gebrüllt, Löwe!

Thes. Gut gelaufen, Thisbe!

Hipp. Gut geschienen, Mond! — In der That, der Mond scheint mit recht gutem Anstande!

(Der Löwe zerreißt Thisbe's Mantel und geht ab.)

Thes. Gut gezaußt, Löwe!

Dem. Und da kam Pyramus.

Pyramus tritt auf.

Lys. Und da verschwand der Löwe.

Pyr. „Ich dank' dir, süßer Mond, für deine Sonnenstrahlen,
Die also schön und hell den Erdenball bemalen;
Dieweil bei deinem Gold und süßem Tageslicht
Zu schmecken ich verhoff' mein'r Thisbe süß Gesicht."
„Doch halt! o Pein!
Was soll das sein?
Was für ein Graus ist dieß?
Aug', siehst du noch?
O schweres Joch!
Mein Herz, mein Liebchen süß!
Dein Mantel gut
Befleckt mit Blut!
Ihr Furien, kommt im Trab
Herbei, und rächt
Und löscht und brecht
Den Lebensfaden ab."

Thes. Dieser Jammer und der Tod eines werthen Freundes reichen hin, einen Menschen betrübt zu stimmen.

Hipp. Ich möchte mir selbst Böses wünschen, daß ich mich nicht enthalten kann, den Mann zu bedauern.

Pyr. „Warum denn, o Natur, thätst du den Löwen bauen,
Weil ein so schnöder Löw' mein' Lieb' hat destruirt?
Sie, welche ist — nein, war! — die schönste aller Frauen,
Die je des Tages Glanz mit ihrem Schein geziert?
Komm, Thränenschaar!
'raus, Schwert, durchfahr'

Die Brust dem Pyramo!
Die Linke hier,
Wo's Herz hüpft mir;
So sterb' ich denn, so, so!
Nun bin ich todt!
Aus ist die Noth;
Mein' Seel' im Himmel lacht!
O Zung', lisch aus!
Mond, lauf nach Haus!
Denn Pyramus hat vollbracht!"
(Er stirbt.) (Mondschein ab.)

Hipp. Aber warum geht denn der Mondschein weg, ehe Thisbe wiederkehrt und ihren Liebhaber findet?

Thes. Sie wird ihn beim Sternenlicht finden. Hier kommt sie, und ihre Passion endigt das Schauspiel.

Hipp. Mich dünkt, sie sollte um einen solchen Pyramus eben nicht viele Lamentationen verschwenden. Ich hoffe, sie wird sich kurz fassen.

Thisbe. „Schläfst du, mein Kind?
Steh auf, geschwind!
Wie? Täubchen, bist du todt?
O sprich, o sprich!
O rege dich!
Ach todt ist er! O Noth!
Dein Lilienmund,
Dein Auge, rund,
Wie Schnittlauch frisch und grün,
Dein' Kirschennas',
Dein' Wangen, blaß,
Die wie ein Goldlack blühn,
Soll nun ein Stein
Bedecken fein;
O klopf', mein Herz, und brich!

Ihr Schwestern, drei,
O kommt herbei,
Und leget Hand an mich!
Schweig', Zunge, still,
Komm, Schwert, und ziel'
Nach meines Busens Schnee.
Lebt wohl, ihr Herrn!
Ich scheide gern!
Ade! Ade! O weh! (Sie stirbt.)

Thes. Der Mondschein und der Löwe sind übrig geblieben, um die Todten zu begraben.

Dem. Ja, und die Mauer auch.

Bettel. Nein, ich versichere euch, die Mauer ist niedergerissen, die ihrer Väter Häuser trennte. Gefällt es euch, den Epilog zu sehen, oder einen Bergomasker Tanz zwischen zween aus unserer Compagnie zu hören?

Thes. Keinen Epilog, wenn ich bitten darf! Euer Stück bedarf keiner Entschuldigung. Denn wenn die Schauspieler alle todt sind, so braucht man keinen mehr zu tadeln. Meiner Treu, wenn der Autor dieser Komödie den Pyramus gemacht und sich selbst an Thisbe's Strumpfband aufgehängt hätte, so wäre es eine feine Tragödie gewesen; und die ist's auch in der That, und recht brav ausgeführt. Aber kommt, euer Ballet! Laß den Epilogus nur weg!

(Bauerntanz.)

Thes. Zwölf rief der eh'rne Mund der Mitternacht;
Verliebte, schlaft! Es naht die Feenzeit!
Wir werden, fürcht' ich, in den Morgen schlafen,
Wie wir heut' in die Nacht hinein gewacht.
Das dumme Spiel hat doch den trägen Schritt
Der Nacht beeilt. Jetzt, Freunde, geht zu Bett!
Zwei Wochen lang sei dieser Festlichkeit
Noch neue Lust und nächtig Spiel geweiht! (Alle ab.)

Zweite Scene.

Puck tritt auf.

Puck. Durstig brüllt der Löwe nun,
Hungrig heult der Wolf zum Mond,
Und die Ackerleute ruhn,
Die am Tag sich satt gefrohnt.
Jetzt verglimmt am Heerd der Brand,
Und die Eule heult so fremd,
Daß der Kranke hingewandt
Schon sich sieht im Leichenhemd.
Nun erbebt mit Ungestüm
Weit sich öffnend Grab an Grab,
Und versargtes Ungethüm
Schwebt den Kirchweg auf und ab.
Und wir Elfen, die im Tanz
Hekate's Gespann umhüpfen,
Und erschreckt vom Sonnenglanz,
Träumen gleich, ins Dunkel schlüpfen,
Tummeln uns, und keine Maus
Störe dies geweihte Haus!
Mit dem Besen ging ich vor,
Rein zu fegen vor dem Thor.

Oberon und Titania mit Gefolge treten auf.

Ober. Durch dies Haus in mattem Schein
Bei entschlafnem Feuer frisch,
Feen und Elfen hüpft den Reihn,
Leicht wie Vögel vom Gebüsch!
Und das Liedlein, das ich sprach,
Singt und tanzt mir heiter nach!

Tit. Singt vorher erst den Gesang,
Schleift die Noten, zieht sie lang!

Hand in Hand zu diesem Feste
Hüpfen wir aufs Allerbeste.
(Gesang und Tanz.)

Ober. Schwärmt im Haus nun durch die Nacht,
Bis der neue Tag erwacht!
Kommt zum besten Brautbett hin,
Bringt ihm herrlichsten Gewinn!
Das Geschlecht, entsprossen dort,
Sei gesegnet immerfort!
Jedes dieser Paare sei
Fest in seiner Liebestreu'!
Von dem Mißwachs der Natur
Zeig' ihr Stamm nie eine Spur,
Kein Gewächs, kein Muttermaal,
Das der Götter Zorn zur Qual
Und zur Strafe präget ein,
Müss' an ihren Kindern sein!
Weiht mit diesem Thaue, weiht!
Jede Fee sei schnell bereit!
Jedes Zimmer weit und breit
In dem Schlosse sei geweiht!
Sei mit Ruh' und Heil geschmückt,
Und wer es bewohnt, beglückt!
Säumet nicht;
Auf zur Pflicht!
Kehrt zurück zum Morgenlicht!
(Oberon, Titania und Gefolge ab.)

Puck. Wenn wir Schatten nicht gefielen,
O so denkt bei unsern Spielen,
Daß ein Schlummer euch genaht,
Daß ihr bloße Träume saht,
Und erschaut in Nachtgesichten
Nur des eignen Hirnes Dichten!
Seht ihr nach, was wir versehn,

Wird es künftig besser gehn;
Ja, so wahr man Puck mich nennt,
Wenn das Glück uns wird vergönnt,
Daß wir böser Schlangen Zischen
Unverdienter Weis' entwischen,
Sei es besser bald gemacht!
Nun euch Allen gute Nacht!
Klatscht ihr mit gewognen Händen,
Wird das Spiel am schönsten enden! (Ab.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William,

W. Shakspeare's dramatische Werke

Bd.: 6

Stuttgart 1842

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Angl.1(5/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11080939-5